

fig. 1.

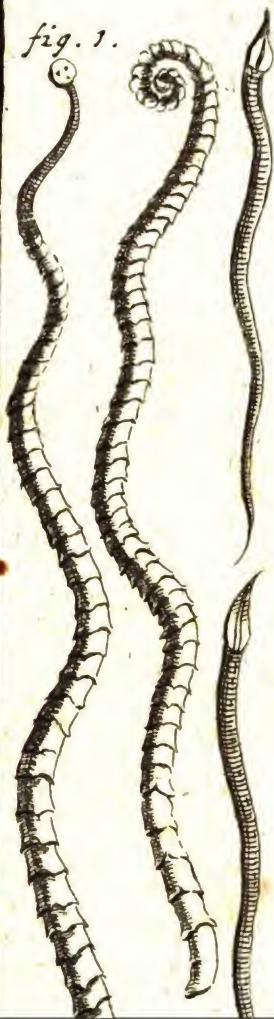


fig. 2.



GKattología, das ist kurtze Katzen-Historie

Christian Benedict Carpzov

159,800



600037815U

18976 e. 16



F. R.

T

pag. 90.

Tab. V.

fig. 1.



fig. 2.



KATTOΛΟΓΙΑ,

das ist

Kurze

Raßen-Sistorie

Darinnen ingemein von Denen

Raßen/

Auch insouderheit

De

INSOLITO FELINO LIPSIENSI

Oder

von einer ungewöhnlichen

Raßen-Geburth /

So zu Leipzig in dem 1713ten
Jahre geschehen, gehandelt wird,

Auf Ansuchung einiger guten Freunde mit
nöthigen Kupffern versehen herausgegeben

von

CHRISTIANO BENEDICTO CARPZOVIO,
Königl. Churfürstl. Sächs. Amt- und Land-Physico
wie auch Practico in Grimmer.

Leipzig,

Zu finden bey Friedrich Landtischens Erben.

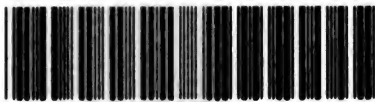
1716.



Dem
Hoch-Edelgebohrnen Herrn
Johann Jacob
Reeß /

Auf Löblich, Zöbiger und Predel,
Seiner Königlichen Majestät in
Pohlen und Churfürstlichen Durchl.
zu Sachsen hochbestallten Hoff- und
Justicien-Rath / wie auch vor-
nehmen des Rathes zu
Leipzig &c. &c.

159,800



600037815U

18976 e 16



J. Rupp

T

fig. 1.

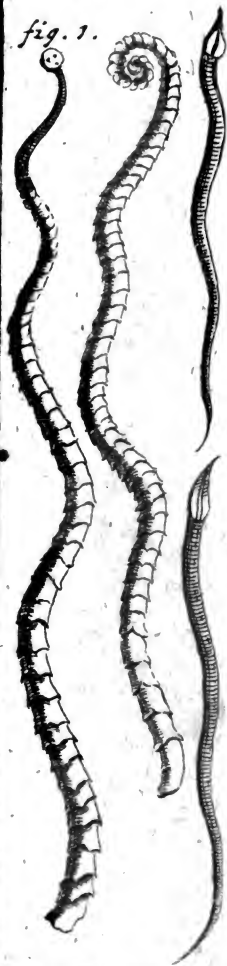


fig. 2.



KATTOLOGIA,

das ist

Kurze

Kaßen=Historie

Darinnen ingemein von denen

Kaßen/

Auch insouderheit

De

INSOLITO FELINO
LIPSIENSI

Oder

von einer ungewöhnlichen

Kaßen=Geburth /

So zu Leipzig in dem 1713ten
Jahre geschehen, gehandelt wird,

Auf Ansuchung einiger guten Freunde mit
nöthigen Kupffern versehen herausgegeben

von

CHRISTIANO BENEDICTO CARPZOVIO,
Königl. Churfürstl. Sächs. Amt- und Land-Physico
wie auch Practico in Grimma.

Leipzig,

Zu finden bey Friedrich Landtischens Erben.
1716.



Dem
Hoch-Edelgebohrnen Herrn
Johann Jacob
Reeß /

Auf Löblich, Zöbiger und Predel,
Seiner Königlichen Majestät in
Pohlen und Churfürstlichen Durchl.
zu Sachsen hochbestallten Hoff- und
Justicien-Rath / wie auch vor-
nehmen des Raths zu
Leipzig u. c.

Dem
Hoch-Edlen/Besten und Hoch-
weisen Herrn

Hrn. Gottfried
Wincklern/

Vornehmen des Raths und
Stadt-Hauptmann, wie auch weite
berühmten Kauff- und Handels-
Herrn in Leipzig 2c. 2c.

Dem

Dem
Hoch-Edlen / Besten und Hoch-
weisen Herrn

Herrn Caspar
Bosen

Vornehmen des Raths und
Stadt-Hauptmann, wie auch weitbe-
rühmten Kauff- und Handels-
Herrn in Leipzig 2c. 2c

Seinen
Hochgeehrtesten Herrn und
Hochgeschätzten

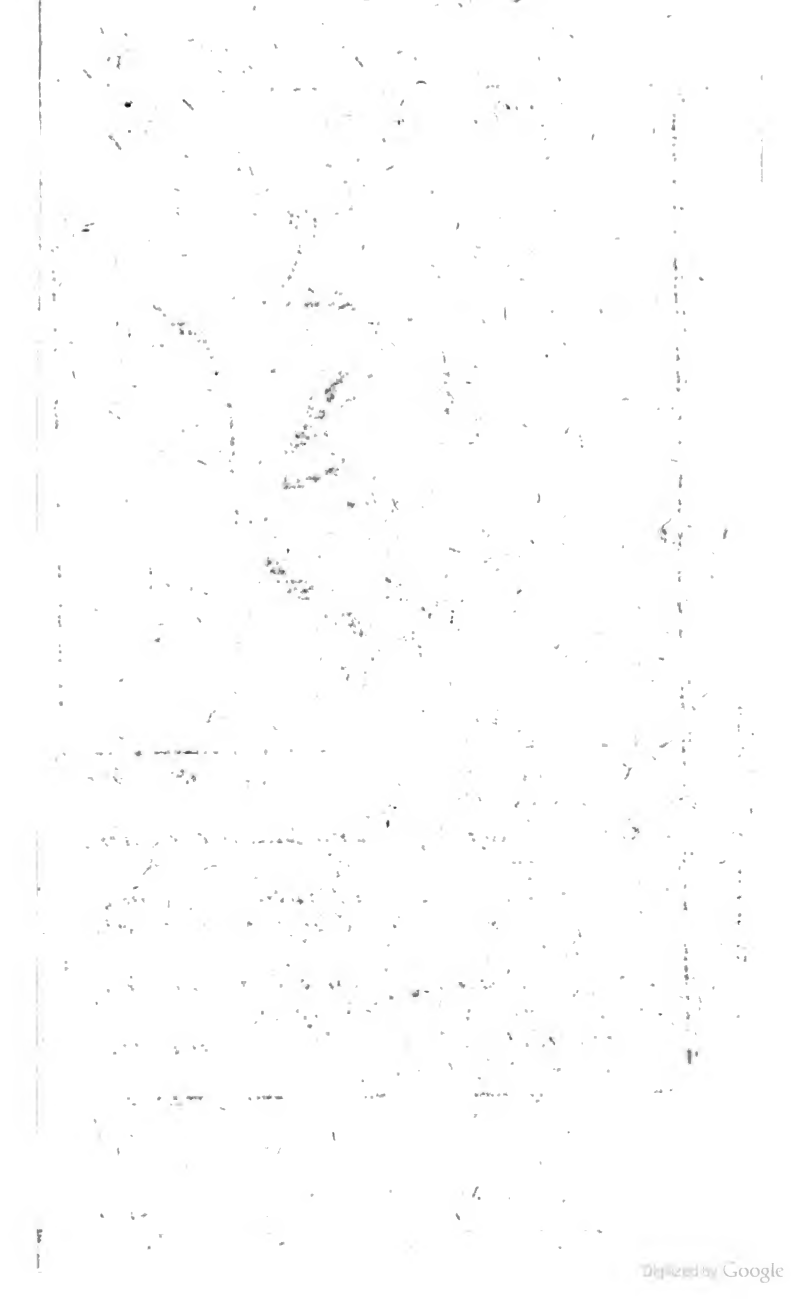
Bönnern

Übergiebet und wiedmet
Diese wenige Bogen
Nebst Anwünschung alles ver-
gnügten Wohlscheyns

Der

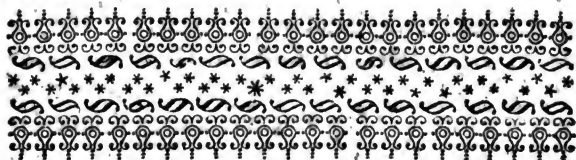
A U T O R.

B. C. D.





- a. Dieses obertheil war einem aufsatz oder Fontange ähnlich.
- b. Dieser Bändgen war angewachsen hinten am Kopffe.
- c. In dem maul lag eine natürliche zunge.
- d. Die haare waren halb Krauß u. halb glatt.
- e. Nur eine Brust.
- f. Dieser Schwantz war an der spitzen schwantz und hatte kleine Häärchen.
- Der nabel war oben bis an der Nasen angewachsen.



B. C. D.

Dass in der Welt viel rare, Verwunderungs, ja fast Erstau-
nens-würdige Dinge vorkom-
men, welche gar sehr wider die
Ordnung und Regeln der
Natur lauffen, wird niemand in Zweifel ziehen,
weil nicht nur alle Physici und Historici, sondern
auch die tägliche Erfahrung solches satzsamlich be-
weist. Wer wolte demnach das nicht vorwas rares
und wundernswürdiges halten, „wenn A. 1700. den
16. Mart. von einer Frau in Pombzen, (eine Meile
von Grimma gelegen,) zwey vollkommene zusam-
men gewachsene Kinder zur Welt gebohren wor-
den“? Wovon mein hochzuehrender Herr Schwa-
ger, der Hoch-Fürstl. Sächs. Eisenachische Leib-
Medicus und berühmte Practicus Hr. D. Joh.
Casp. Grimm, eine vollkommene Relation zu
Leipzig hat heraus gehen lassen. Ingleichen,
wenn A. 1701. in Hungarn eine Bauers-Frau
zwey Mägdlein, so am Ausgange des Rüd'grads
zusammen gewachsen waren, zur Welt gebracht,
so ich selber in Leipzig gesehen,“ und von ihnen
Hr. D. Werther, Medicinæ Practicus in Leis-
nig

nig, unter damahligen Präsidio Zn. D. Ettmül-
lers, Ao. 1707. den XI. Nov. eine Disputation, *de*
Monstro Hungarico daselbst gehalten, in welcher er
unter andern mit gar viele und unterschiedene Ex-
empel einiger Monstrorum und Mißgeburten,
S. III. p. 4. seqq. anführet. „ Einige Zeit darauff
„ waren zwey Knäblein, die noch in der Wiegen la-
„ gen, zu sehen, und etwas zur Seite des Hirnsche-
„ dels zusammen gewachsen, deren das eine *Joseph*,
„ der andere *Valerianus* hieß, sie waren zu *Mocca*
„ *d' Ancona* in Italien gebohren den 14. Apr. 1706.
„ wie das Kupffer bezeuget, so ich bey einem guten
Freunde gesehen. Ao. 1708. wurde mir von einem
guten Freunde (dem ich wohl Glauben beymessen
darff,) eine rechte verwunderns würdige Geburt
communicirt, welche ich mir so gleich abreißen las-
sen, und dem günstigen Leser Tab. I. und II. hiermit
offerire. Oben drüber war folgendes gesetzt:
A. 1708. den 17. Septembr. ist dergleichen Kind
Abends um 9. Uhr zu Peitsch, eine halbe
Meile bey Beuthen an der Oder von einer
Bauer-Frau zur Welt gebohren, hernach
um 1. Uhr von einem Catholischen Priester
in Beuthen getauft worden, und hat den
Nahmen *Mariana* bekommen, darauf Mon-
tags früh um 3. Uhr gestorben, und von dem
Vater des Kindes in aller Stille begraben
worden. „ Ao. 1712. ließ sich in Leipzig auff
„ öffentlichen Marck ein Mann, Namens *Mat-*
„ *thias Buchinger*, vor Geld sehen, so ohne Füße und
„ Hände gebohren war, dabey doch unterschiedens
„ Dinge, als: Mit der Feder zeichnen, Federn
schneij



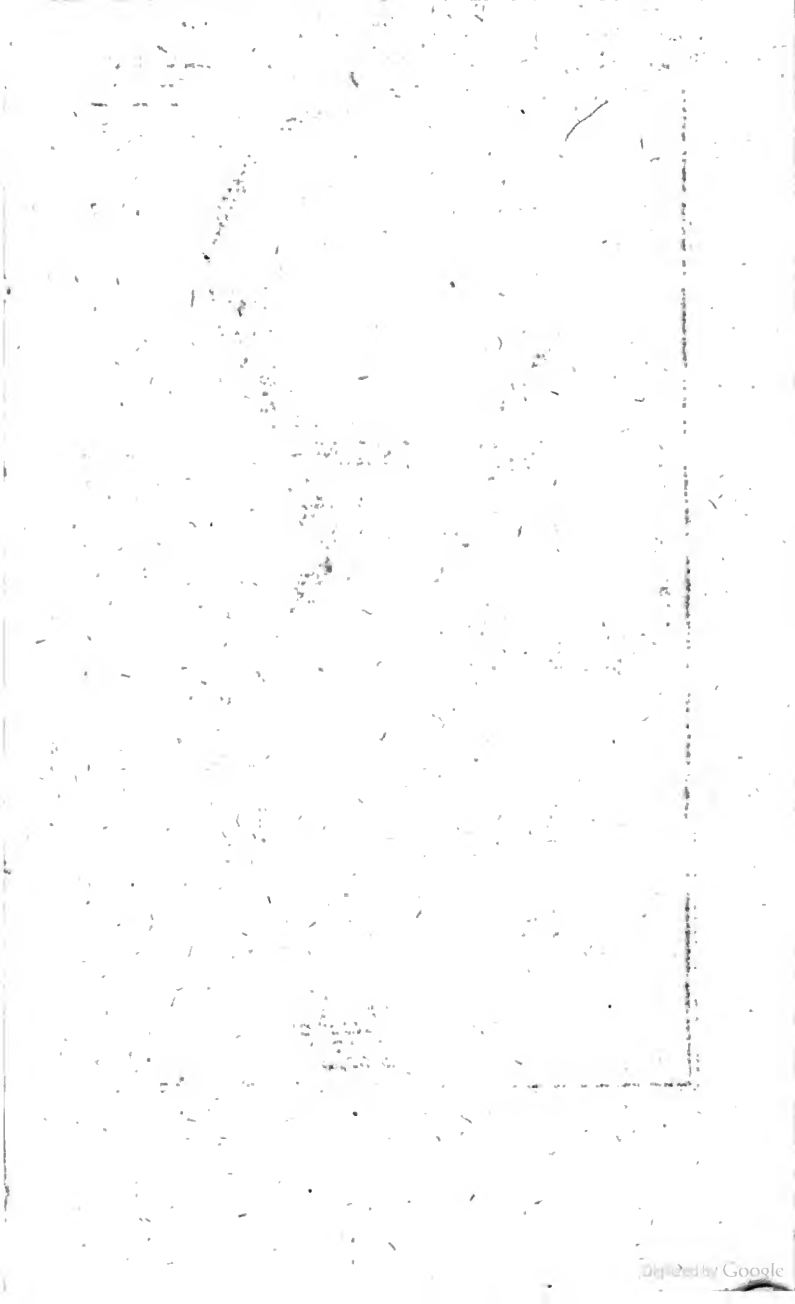
- a. Dieses war wie ein hundes Ohr gestaltet.
 b. Hier war das Bändgen angewachsen.
 c. Diese hare waren alle aufwärts gewachsen.
 d. Diese schwänze waren gespalten, dass
 man durch sehen konnte.

schneiden, (davon ich selber noch 2. habe,) schreiben, auf dem Hack-Brett spielen, Gewehr laden und losßschießen, Regel schüben, curiöse Sachen von Holze schneiden, 2c. verrichten konnte, wie aus demjenigen Kupffer-Stücke erhellet, so er dazumal denen Zuschauern nebst Unterschreibung seines Namens austheilte. Nicht weniger wurde ebenfalls ums Geld gesehen ein Knäblein, welches ohne Füße gebohren, und dessen lincke Hand wie eine Meer-Krebs-Scheere formiret war, man gab folgenden Zettel dabey aus, aus welchem die Beschreibung etwas deutlicher zu sehen: Kund und zu wissen seye allermänniglich, daß allhier ankommen ist ein Kind, welches von Mutter-Leib ohne Füße zur Welt gebohren worden, und diß Kind ist der Natur nach ein Knäbel, der Leib aber ist formirt wie ein Weibes-Bild, an statt der Füße gehet es auf zweyen Brüsten, welche seynd natürlich als bey einer Weibes-Person, die rechte Hand hat es natürlich, die lincke aber wie ein Meer-Krebs-Scheer; wiewohlen das Kind nur einen halben Leib hat, steigt es doch von der Erden auf den Tisch, springet behend über einen Zut, setzt sich auf eine Stelle, die nur 3. queer Finger breit, daß sich gewiß zu verwundern ist, macht noch andere Stücker mehr, welche hier nicht benannt werden, redet auch unterschiedene Sprachen 2c. Solte dieses auch nicht was curiöses zu nennen seyn, wenn D. Ehrenfr. Hagedorn in seiner *observationum & Historiarum medicarum*

dico - practicarum Centuria III. p. 322. „einer
 „Jungfer gedencket, so ihres Alters 18. Jahr
 „auch sonst wohl gebildet gewesen, aber an statt
 „der Hände und Füße Krebs-Scheeren gehabt,
 „Als sie gefragt worden, woher sie solches bekom-
 „men? Hat sie zur Antwort gegeben: Als ihre
 „Mutter mit ihr wäre schwanger gegangen, sey
 „groß Wasser entstanden, daß es auch in dem Städt-
 „lein (wo sie gewohnet,) in die Häuser getreten, da
 „nun in ihr Hauß mit dem Wasser etliche grosse
 „Krebse gekommen, habe sie sich über ihre unver-
 „muthete Gegenwart so alterirt. Dergleichen
 Begebenheit auch gesehen zu haben *B. Sachsus*,
Grammarolog. Sect. I. Cap. IV. p. 590. schreibet, an
 „einem Kinde in Schlessien, dessen Mutter bey
 „ihren Schwangergehen grossen Appetit Krebse zu
 „essen gehabt, solche aber nicht bekommen können.
 Billig ist auch dieses mit unter die raren und wi-
 der die Natur lauffenden Dinge mitzurechnen, was
Br. L. Christoph Zellwig, (vormahls Stadt-
 physicus zu Tännstädt in Thüringen, ißo aber vor-
 nehmer Practicus in Erfurth,) *de embryone pra-*
gnante, oder von einem Kinde in Mutter-Leibe,
 welches wieder mit einem Kinde schwan-
 ger gewesen, in seinen *Cas. & Observat. medicinal-*
Part. I. n. XI. p. 59. sqq. erzehlet und folgender massen
 beschreibet: „Es soll *Ao. Christi 896. in Erfurth*,
 „allwo es auff dem Petersberg in einem alten
 „Buch zu lesen seyn mag, sich folgendes zugetragen
 „haben: Es geschah nemlich, daß ein ledig Weib-
 „gen von 19. Jahren beschuldiget wurde, daß sie in
 „Unehren schwanger gienge, als sie nun vorm Rich-
 ter

ter erscheinen mußte, sagte sie auf Befragen, wo-
 ferne sie schwanger wäre, solte Gott ge-
 ben, daß auch das Kind in Mutter-Leibe-
 schwanger sey! Was geschieht. Kurz dar-
 nach gebiehet sie ein todttes Kind, welches am Un-
 ter-Leibe sehr dicke, als wenn solcher entzwey reissen-
 wollte, denen dabey senenden Weibern nun kommt
 solches ungewöhnlich vor, und zeigen es der Obrig-
 keit an, welche das Kind öffnen läßt, in welches
 Utero sich wieder ein zwar todttes Kind befindet,
 doch darben wohl gebildet, und an allen Gliedern
 wohl proportionirt. So unwahrscheinlich nun
 diese Observation jemanden düncken möchte, so
 wird doch solche durch folgende bekräftiget. Es
 schreibet Hr. D. Gabriel Clauderus, Leib-Medi-
 cus zu Altenburg, daß Ao. Christi 1672. eines Müll-
 lers Weib zu Betzgendorff bey Naumburg
 zur rechten Geburths-Zeit ein lebendig gesundes
 Töchterlein zur Welt geböhren, jedoch hat solches
 Kind einen dicken Unter-Leib gehabt, mehr als
 wie es seyn soll. Nachdem nun ohngefähr 8. Ta-
 ge verflossen, so kriegt das arme Bürggen, das
 Töchterlein unversehens schreckliche Angst und
 Reißen, welches man leichtlich aus dem Winseln
 und jämmerlichen Schreien abmercken können,
 wie auch aus der Unruhe. Siehe, was geschieht,
 es gehet ein blutiges Wasser aus des Kindes
 Schaam, und darauff kommt ein lebendiges Töch-
 terlein mit der Nachgeburt und Lochiis hervor,
 und alles, wie es bey ordentlichen Geburten pffe-
 get herzugehen. Dieses Kindgen nun ist in der
 Grösse des größten und mittelsten Fingers einer

„Manns = Hand gewesen, ganz vollkommen und
 „lebendig, wie ein Mensch seyn soll, mit allen Glied-
 „massen, so, daß es auch nebst dem andern, nemlich
 „seinen Müttergen getauft worden. Allein des
 „andern Tages sterben diese lieben Kindergen bey-
 „des Müttergen und Töchterlein, und werden ehr-
 „lich zur Erden bestattet, die rechte Haupt-Mutter
 „aber, Mutter und Groß-Mutter auff einmahl,
 „nemlich des Müllers Frau, bleibet lebendig und
 „gesund. Wiß hierher Hr. L. Zellwig. Es
 „gehöret auch mit zu denen curiosen Sachen, was
 „Ao. 1279. zu Ungersheym passirt, da ein Medi-
 „cus von einer Bierschenckin innerhalb 10. Jahren
 „drey Katzen abgetrieben und sie curiret. *Vid.*
 „*Wolff. Lect. Memor. Part. 1. p. 451.* Wie nicht
 „weniger, was man weitläufftig in denen *Actis Bru-*
 „*dit. Lips. Ao. 1682. p. 344. sqq.* aus denen *Collect.*
 „*Philosoph. Anglic. n. 7. Ao. 1682. p. 191. seqq.* liest
 „von einem Pferde, in welchen ein Stein *liv. 3iv*
 „(4 Pfund und 8 Loth,) schwer gefunden worden.
 „Vergleichen könten nun gar viele angeführet wer-
 „den, allein ich will nur noch einiger weniger geden-
 „cken, die ich selbst gesehen, auch zum theil noch in
 „meinen curiosis mit verwahre. *Ao. 1711. 25. April.*
 „kauffte eine meiner Anverwandten ein Schock
 „Eyer, worunter eines gefunden wurde, welches
 „rund und so artig formiret war, als wenn es mit
 „Willen vom Drechsler wäre ausgeschnitten wor-
 „den, wie in *Tab. III.* zu ersehen. *Anno 1708.* wur-
 „de mir eines nicht eben allzugrossen Hundes von
 „einem meiner vertrautesten Freunde gedacht, wie
 „derselbe, wenn er l. h. sein Wasser lassen wolte, alle
 zeit



a

fig. 2



fig. 3.



b.

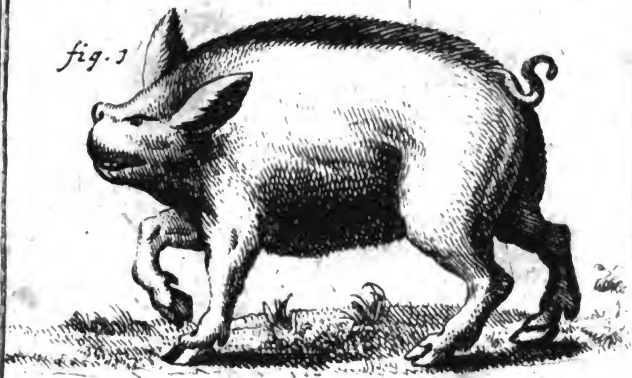
fig. 4.

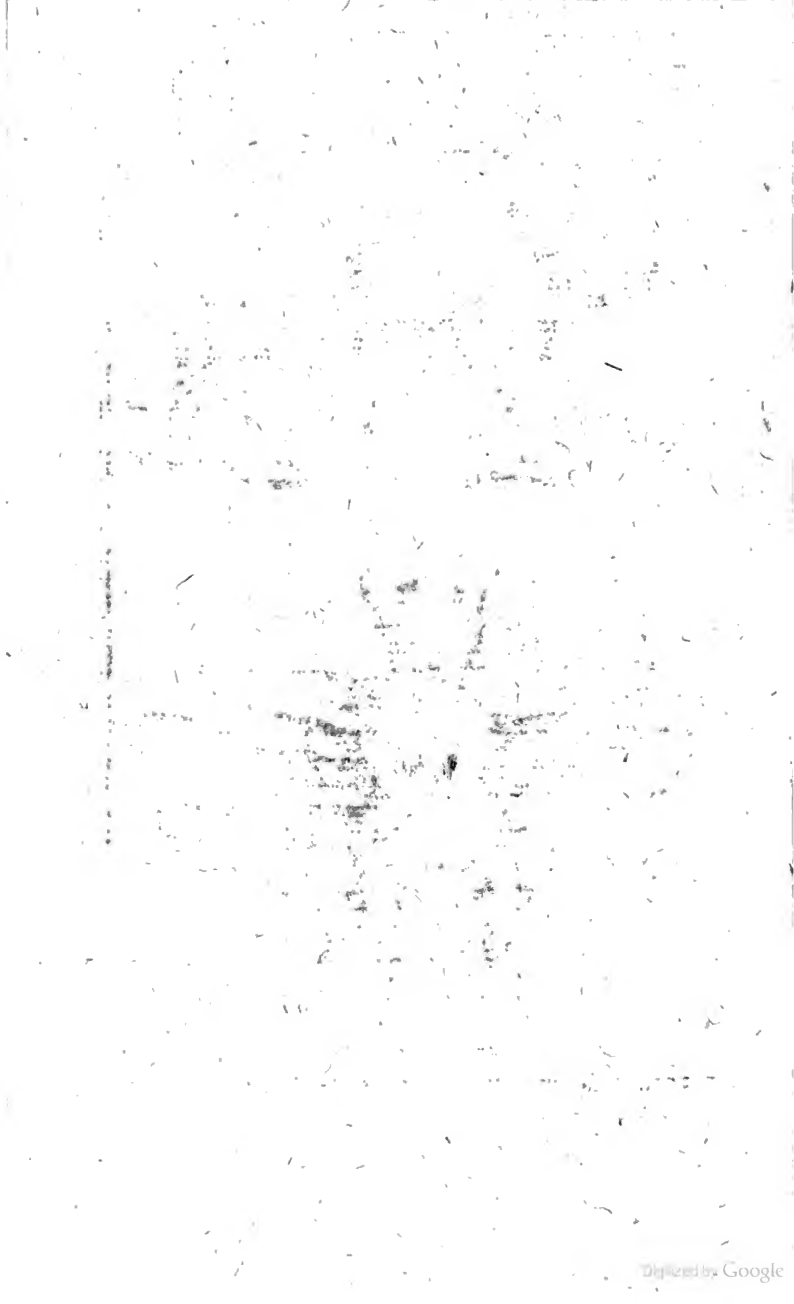


fig. 5.



fig. 1





zeit erbärmlich winselte, darauff etwas wenigens⁶⁶
 blutiges Urins von ihm gieng. Als ich den⁶⁶
 Hund ansielte, merckte ich, daß was hartes in der⁶⁶
 Vesica Urinaria oder Harn-Blase war, bate mir⁶⁶
 daher selbigen aus zu anatomiren, fand auch den⁶⁶
 2. Aug. A. C. zwey Steine in der Blasen, deren⁶⁶
 der eine Oval ziiß. (5. Loth,) weniger xv. Gran⁶⁶
 schwer war. Ich brach etwas darvon, so war er⁶⁶
 inwendig überaus weiß, wie die schönste Krebde,⁶⁶
 von keiner allzu starcken Härte, und lagen lamella⁶⁶
 über einander; übrigens war er ganz glatt in⁶⁶
 sonderheit die beyden Spitzen, *a, b*, schienen, als⁶⁶
 wenn sie mit Fleiß glatt und glänzend polirt wä⁶⁶
 ren, wie in *Tab. III. Fig. 1.* zu ersehen. Der an⁶⁶
 dere war wie ein Triangel, doch in denen Ecken⁶⁶
 rund, oben etwas hoch, inwendig etwas hohl, am⁶⁶
 Gewichte hatte er ziiß. (2½. Quentlein) 4.⁶⁶
 Gran. Sonsten ebenfalls schön glatt, insonder⁶⁶
 heit das Hohle, unten die Ecken rauch, als wann⁶⁶
 sich noch mehr Griß und Sand hätte wollen anle⁶⁶
 gen, wie alles *Tab. III. Fig. 2. und 3.* deutlich kan⁶⁶
 gesehen werden. Ao. 1712. wurde mir ein junges⁶⁶
 Ferkel geschencket, etwan 2. bis 3. Tage alt, welches⁶⁶
 sonsten seine ordentliche Gestalt hatte, ausser daß⁶⁶
 am Kopffe statt des gehörigen Sau-Küßels eine⁶⁶
 etwas krumgebogene Hunds-Schnauze, wie bey⁶⁶
 denen Mops-Hunden, nebst rechten Hunds-Zäh⁶⁶
 nen zu sehen war, wie aus *Tab. IV.* erhellet.⁶⁶ Der
 gleichen Schwein, so zu Erffurth mit einem Affen-
 Kopff geböhren gewesen, gedendet Hr. L. Zell-
 wig, wenn er mich in einem angenehmen Schrei-
 ben, vom 1. Sept. 1713. also berichtet: Vergange-

nen Winter wurde hier ein jung Schwein
gebohren, welches einen Affen-Kopff mei-
stens hatte / und den Rißel oben , lebete
aber nicht über ein paar Stunden , ist in
Holzschnitt gestochen ic. Unterschiedener
andern Dingen, die ich in *Sectionibus Cadaverum
humanorum* (so vielleicht bey anderer Gelegenheit
dürfften vorkommen,) observiret habe , vor igo zu
geschweigen. Ob ich nun zwar schon gnugsame
Materie gehabt hätte, etwas curioses von allen die-
sen zu schreiben und herausgehen zu lassen , so habe
ich doch gewisser Ursach halber es voriko wollen bey
Seite setzen, vielmehr aber von diesen etwas notifi-
ciren, was mir verwichenen 1713ten Jahre den
19. Julii zugesendet worden. Es sind nemlich
VI. Katzen / welche scheinen, als wenn sie nur eine
Zonam gehabt hätten, und an selbiger mit
denen Tabelschnuren zusammen gewach-
sen wären, welches vor diesen, da ein gleiches ge-
schehen, vor etwas monströses hat wollen gehalten
werden, wie unten mit mehrern aus bengefügt
Kupffer wird zu ersehen seyn. Beyoraus ich
aber von diesen handele, wird es nicht übelgethan
seyn/wenn ich zuvor etwas in genere oder insge-
mein von denen Katzen schreibe, welches denn in
dieses Tractätgens I. *Sectione* geschehen soll, her-
nach will ich in *Sectione II. de insolito felino Lipsi-
ensi* von denen ickgedachten an einander ge-
wachsenen Katzen ein und das andere an-
führen.

SECTIO

SECTION I.

CAP. I.

Wenn ich denn, wie gesagt, in dieser ersten Section überhaupt von denen Katzen etwas zu schreiben mir vorgenommen, so ist billig von nöthen, daß man vor allen Dingen ihren

Nahmen betrachte, deren unterschiedne sowohl in Griechischer als Lateinischer und Teutscher Sprache vorkommen. Anfangs wird eine Katze bey denen Lateinern *Felis* genennet, welches Wort herkommt von *Φῆλος*, so so viel heist als *impostor*, ein Betrüger, ingleichen *fallax*, betrüglich, *quod astutissimum sit animal*: weil die Katze ein sehr schlaues und verschlagenes Thier sey; kan auch her deriviret werden von *αἰλῆς*, *adulator*, ein Schmeichler, *quod cum aolico digammate Φαίλῆς pronunciabatur*, wovon *Jonstonus Hist. Natural. de Quadruped. p. 126.* zu lesen. Auf Griechisch heist *γαλεότης*, *γαλῆ*, welches von dem Worte *γάλα* kommt, und so viel heist als *Lac*, *Milch*, *feles enim lacte delectantur*, weil die Katzen gerne Milch fressen, wie *Schrevelius in Lex. Græco - Latin. p. 157.* vorgiebet. Ferner so heist eine Katze *Elurus*, *αἰλῦρος*, davon man die Derivation *παρὰ τὸ αἰλόλειν τὴν ἄραν*, à variatione seu motione cauta, weil die Katze immer zu mit ihrem Schwange wettelt, herleiten will, wovon *Fabr. Thesaur. Erud. Schol. p. 37. D. Schrevel. Lex. Græc. Latin. p. 21. Hoffmann. Lex. Univers. Contin. Tom. I. p. 41.* Man findet weiter,

daß *Catus* oder *Cattus* eine **Katze** bedeutet, vor welches etliche Autores sich der Wörter *Gatta*, *Gata*, *Gattus* bedienen, Griechisch γάτος & κάτσα, daher *Evagrius Lib. VI. Cap. XXIV.* schreibt: αἰλῶγον κάτσαν ἡ συνήθεια λέγει, *consuetudo pro selecattam dicit Gerh. Jo. Voss. de Idol. Lib. III. Cap. LXXIV. p. 1128.* Die Deutschen Wörter betreffend/ so werden sie genennet **Katzen**, welches sonder Zweifel von dem obigen Lateinischen *Cattus* seinen Ursprung hat, daher auch das Wort **Kater** herkommt. Wenn man sonst eine **Katze** ruffet, pfleget man sie **Buse** zu heißen, welches, wie ein gewisser davor hält, von **Buzen**, (ornare, zieren, schmücken,) kan derivirt werden, und vielmehr eine **Puze** heißen sollte, weil die **Katzen** sich fleißig zu putzen pflegen. „Daß sie also gleichen **Nahmen**, mit dem reformirten *Bucero* haben, von welchen man, weil er *Petrum Malvendam* auff dem Colloquio zu Regensburg ziemlich herum genommen, gesagt hat: *Bucer* heist mit recht **Puzer**, ich meyne er hat ihn (nemlich *Malvendam*) gepuzet. *Vid. M. Uhsens Kirchen-Lehrer. p. 74.* Ich erinnere mich, daß im Ebräischen eine **Katze** חתול, *Chatul*, welches im Chaldäischen *Es. XIII. 22. XXXIV. 14. Os. IX, 6.* vorkommt, genennet wird. Ingleichen nennen die Rabbinen unsere Thiergen נחשון *Schunra*, welches Wort im andern *Targum Ester Cap. I. 2.* gelesen wird. Doch wollen wir uns hierbey nicht lange aufhalten, sondern solche Untersuchung der **Katzen-Nahmen** denen Lexicographis weitläufftiger zu untersuchen überlassen. Dieses sind nun **Nomina appellativa**, womit die

die Katzen pflegen genennet zu werden. Wenn wir fragen wolten, ob die Katzen Nomina propria gehabt hätten? So würden wir bey *Tixerzes, Chil. V. Histor. XII.* finden, daß des Kaisers zu Constantinopel *Constantini Monomachi* Gemahlin eine Katze gehabt, so *Mechlempe* geheissen, die sie auch so hoch æstimiret, daß ihr das Essen hat müssen in goldenen Gefässen vorgesetzet werden. In dem lustigen Buche, der *Reinicke Fuchs* genannt, wird die Katze unter den Namen *Zintz* und *Zeintze* vorgestellt, wie *Part. I. Cap. XII. p. 88. sqq.* erhellet. Es haben aber etliche angeführte Wörter noch andere Bedeutungen, als daß sie alleine unsere vierfüßige Katzen anzeigen solten. Wir wollen nicht gedencken, daß *Felis* oft metaphoricè ein Dieb heisse, weil sie wie die Katzen gern mausen. Dahero *Erasmus* von dem Sprichwort: *γαλὴ τὰρτησία Felis Tartesia*, eine Tartesische Katze saget: *Non inepte dicetur de rapacibus. Hinc confine est illud Luciani: ἀγραιφώτεροι τῶν γαλῶν, i. e. rapaciores felibus, d. i.* Dieses Sprichwort kan mit recht von denen Dieben gebraucht werden. Womit *Lucianus* übereinstimmt, wenn er von denen Dieben saget: Sie wären räuberischer als die Katzen. *vid. Epitom. Adag. Erasm. p. 466.* *Catus* oder *Cattus* heist auch so viel als *Vinea* oder *Pluteus*, ein Sturmdach, dahero *Vegetius Lib. IV. Cap. XV.* meldet; *Vineas dixerunt veteres quas nunc militari barbaricoque usu Cattos vocant,* die Alten haben *vineas* genennet, was im Kriege *Cattus* heisset. Die Ursach solcher Benen-

nennung schreibt *Hoffmannus*, *Lex. Univers. Contin. Tom. I. p. 400.* also: *Sic dicta nempe vinea ha seu plurei, quod sub illis in morem felis, quem Catum vulgo dicunt, miles sub insidiis latet, vinea oder Pluteus wird deswegen auch Carus genennet / weil der Soldat darunter gleichsam wie eine Katze, (so Carus genennet wird) läge und laurete, wovon ein mehrers am angeführten Orte zu lesen. So bedeutet auch Gata oder Gattus eine gewisse Art eines Schiffes, welches in *Chron. Anonym. Barenf. A. C. 1701.* und bey *Laurent. Veron. Bello Balear.* zusehen. Ingleichen eine Maschine, damit man etwas erobert und einnimmt, wie aus dem *Movacho Florentin. de expugnat. Accon.* erhellet, wenn es heist: *Gattos & arietes fieri iussit.* So haben auch unsere heutigen Ingenieurs in der Fortification ein gewisses Werck, welches sie die Katze nennen, so auch sonst ein Ritter heist, Französisch *Cavallieur* und Lateinisch *Collis seu Agger propugnaculi.* Es „ ist ein erhöhteter Wall, welcher zuweilen auch „ mitten auf die Cartinen in die Länge viereckigt an „ gelegt, auch dahero Platte-Form genennet „ wird, vornehmlich aber wieder auf die Bollwer „ cke gesetzt und so hoch gebauet, daß man den „ Feind der sich auf den Bergen, so um die Bestung „ herum, verschancket lieget beschießen kan; Sind Worte *Johann Henrich Behrs*, in seinem verschancten *Turenne* von der *Kriegs-Baukunst*, *Part. II. Lib. IV. Cap. I. n. 16. p. 468. sq.* Worbey wir auch erinnern könnten, daß man gewisse Kräutern den Zunahmen von denen Katzen*

gen gegeben. Denn da ist *Hispidula*, Katzen-
Fuß; *Lagopus*, Hasen-Katzen-Klee; *Meniba*
Cataria, *Nepeta*, *Nepeta felis*, Katzen-Kraut,
Katzen-Nest; *Muscus Clavatus*, s. *Lycopodium*,
Katzen-Leiterlein; *Typha*, Katzen-
Schwanz etc. wovon *L. Hellwigs Thesaurus Phar-*
maceuticus, ingleichen *Samuel Dale Pharmacolog.*
nebst andern weitläufftig zu lesen. Ja wir könnten
auch wohl mit anführen, daß man die Kirschner
in Scherz pfleget *חתולין*, Rasche Schone-
rin, Katzen-Köpfe zu heißen, wiewol wir solches
weder billigen, noch damit das ehrsame Handwerk
touchiren wollen. Ingleichen wie bey denen Chi-
nesern dieses die allergrößte Schmach gewesen,
damit sie einem ehrlichen Mann ein Schandstreck
anhängen können, wenn man ihn Katzen-Auge
hieß. *Vid. Jac. Dapleri Theatr. Pœnar. supplicior.*
Execution. Criminal. Tom. I. Cap. XLII. p. 924.
It. Bandier en l' Histoire de la Cour du Roy de la
Chine p. 24. Zeiler Epist. 804. circa fin. p. 717. Wir
wollen aber weiter gehen und die unterschiedenen
Arten der Katzen ansehen. Es sind

Felis domestici, Haus- und zahme Katzen,
welche unten beschrieben sind, und von denen in die-
sem Tractatgen gehandelt wird. Es sind

Felis Sylvestres, wilde Katzen, welche denen
einheimischen fast ganz gleich, nur daß sie etwas
größer, mit dickern, längern Haaren, braun oder
grau sind. *D. Gesnerus* in seinem Buch von vier-
füßigen Thieren fol. C. I. col. 2. beschreibet eine
solche, die am Ende des Herbst-Monaths gefangen
worden und er gesehen habe folgender massen:
Litt.

Ein schwarzer Strich ging iren über den Rücken her, auch an Füßen und andern Orten sah man schwarze Gläcken, mit ganz weyssen Haaren: Die Farb des andern Leybs braun, am Rücken mer rot, bey Seyt mer äschenfarb: Zwüschen den hindern Beinen, bey dem Arsch rot, die äußersten Finger der Füßen schwarz, der Schwanz dicker dann der Heimschen, und länger, mit schwarzen Ringen bezieret, das äußerste am Schwanz gar nach einer Spanglang, ganz schwarz. Scaliger Exercit. 217. Sect. 9. schreibt folgendes von wilden Katzen in Malabrien: *In Malabrica Regione feles esse agrestes, in arboribus agentes, tanta velocitatis, ut potius saltu valeant, quam volatu habere speciem: Nam pedes cruraque non attingentes terram agitare in aëre, ut per eum currere videantur, d. i.* In der Malabrischen Gegend giebt es wilde Katzen, so sich auf denen Bäumen aufhalten, sie sind von solcher Geschwindigkeit, daß sie fast nur springen, welches aussiehet, als wenn sie flögen: Denn indem sie kein Bein auf die Erde bringen, bewegen sie sich so in der Luft, daß es das Ansehen hat, als liefen sie durch dieselbe. In dem Meisnischen Erz Gebürge giebt es wilde Katzen, welche schwarz strümpft und wohl so starck sind als die kleinen Füchse, sie würgen im Walde jung Wildpret, Hasen, Dertern, Feder Vieh, fressen die jungen Auer, Berg Hühner Eyer und Jungen weg: Sie lauffen in die Wald

Wald-Häuser, rauben und beißen Hüner, Tauben und Vogel, naschen was sie finden in Koblkramen und Häusern. Sie hecken und wohnen in Felsen, gehen des Nachts aus auf die Aecker, und mausen wie die zahmen Katzen. Sie erwehren sich starker Hunde, und diejenigen so sie veriren beißen sie hart. Wie denn zu Arnoldsfeld ein Mann mit 2. "Hunden aufs Feld gegangen, die Hunde spühten ein Wild-Katzen-Nest aus, die Katze biß und "sprüete, weil aber die Hunde nicht wollen nach- "lassen, zeichnete sie selbige also, daß sie mit blü- "tigen Riemen von der Haut zurück gelauffen ka- "men. Es ist ein schlaues und wie einige wollen giftiges Thier; Wenn sie gejagt werden, holten sie nicht auf, lauffen auch nicht hoch, sondern setzen sich auf den nächsten Ast, und sehen denen Jagd-Hunden zu, sind also gut zu schießen. Hierben kan ich nicht umhin mit zu berühren, wie Anno 1643. zu Scheibenberg eine wilde Katze im "Spital gefangen, abgezogen und in die Stuben "gehangen wurde, diese sahe ein Soldat von einer "Schwedischen Raub-Parthen und nahm sie vor "einen Haasen mit. Sind Worte Christ. Lehmanns im Histor. Schaupl. Sect. X. Cap. XXI. p. 603. Ein mehrers kan man zu lesen finden bey Plin. Lib. II. Cap. XXXVII. ingleichen ap. Voss. de Idol. Lib. III. Cap. XXIII. wie auch Sam. Bochart. Hierozoic. Part. I. Lib. III. Cap. XIV. Von

Genetha, der Geneth-Katze
meldet D. Gesnerus in seinem Buch von vierfüßigen Thier. fol. C. col. 1. sq. folgendes: Die Geneth-Katze ist ein wenig grösser dann ein
Suchs

Suchs, gar nach graw, mit rothen oder braunen vermischt: Die ganze Haut mit schwarzen Gläcken bezieret, wird Geneth-Katze genennt von den Ort hat, von welchem es geschickt, vnd der Gleichförmigkeit wegen, so sy mit der Katzen hat. Dieses Thier wohnet in niederträchtigen Orten, bey den fließenden Bächen, oder Wassern, daselbst sucht es seine Speys, steygt ganz nit auf kein rauch Gebirge. Wardend zu unsern Zeyten aus Spangien gebracht, vnd zu dem Beltz-Werck gebraucht, dann seine Haar sind dick, zart, und lind, haben einen lieblichen Geruch gleych dem Bysem, 3. oder 4. werdend vn ein Kron gekauft. Zu Constantinopel pflägt man diese Katzen durch die Häuser lassen zu lauffen, wie wir unsere heimschen Katzen.

Felis Ziberhi, Zibeth-Katzen findet man hin und wieder vielerley beschrieben. Einige vergleichen dieses Thier mit denen Katzen, wie denn Zeilerus in seiner Italiänischen Reisebeschreibung es ausdrücklich also nennet. Andere, als *Amatus Pustianus* vergleicht es der Grösse nach einem Haasen, wird aber deswegen von andern sehr durchgehechelt. Die meisten vergleichen es einem Reh, und nennen es deswegen auch *Capreolum* oder *Gazellum moschiferum*, wiewohl es weder zu denen Geissen noch Hirschen gehöret, sondern scheint ein eigenes Thier zu seyn, wie *Sam. Dale* in seiner *Pharmacologia Part. III. Zoolog. p.*

570. *judicaret*, wenn er spricht: *Neque e caprino neque e cervino genere esse videtur.* Der Parisische Specereng-Händler *Monf. Pomet* in seinem Buch *Le Marchand sincere, second. Part. Livr. I. p. 17.* schreibt von der Zibeth-Katze also: *D'un animal semblable à un Chat d'Espagne, mais beaucoup plus sauvage & grand carnacier; Cet animal porte aussi le nom de Civette, & est fort commun dans la Chine, aux Indes tant Orientales qu' Occidentales, & meme en Hollande,* Das Thier siehet wie eine Spanische Katze, ist aber viel wilder und frisst treflich gerne Fleisch: Im Französischen führt es gleichfalls den Nahmen *Civette*, und ist in *China* wie auch in Ost- und West-Indien, ja selbst in Holland sehr gemein. Der oben angeführte *D. Gesnerus* von vierfüßigen Thier. *fol. C. col. 2.* schreibt von der Gestalt der Zibeth-Katze, er habe sie zu Venedig gesehen, sein Gestalt ist mit ungleich den Katzen, allein grösser, mit scharpffen Zähnen gewapffnet, ganz wild, wird ganz nit heimisch gemacht, hat rühere Haar dann ein Katz. *Thevenot* gedenket in seiner vollständigen Reise-Beschreibung in der Morgenländischen Reise, *Lib. II. Cap. LIX. p. 331.* aus *Ethiopien* folgendes: Von *Naria* „ bringet man die Civetten, man nennet sie Zibeth- „ Katzen, werden mit Schlingen gefangen. Die „ Juden zu *Cairo* halten ihrer viel in ihren Häu- „ fern; Dieses Thier ist dick, groß wie ein ziemlich „ starcker Hund, hat einen spizigen Rüssel, kleine „ Ohren und Augen, einen Barth wie eine Katze, „

B

die

„ die Haut ist ganz weiß und schwarz fleckigt, mit
 „ etwas gelblichten untermenget, und der Schwanz
 „ dick und lang, fast wie ein Fuchs, darben ist es ein
 „ sehr wildes Thier, und wenn es einen beißen solte,
 „ so dörfte es meines Erachtens nicht geringen
 „ Schaden thun. Die Juden sperren sie in grosse
 „ viereckigte Kefiche mit hölzern Gittern ein, und
 „ unterhalten sie mit ganz rohen Schöpß- oder
 „ Rindfleisch in kleine Stücke zerschnitten. *P. Angelo a S. Joseph in Gazophylacio Ling. Pers. p. 134.*
 schreibt davon also: *Pluries vidi Bassoræ ex Indiis*
asportatam; Percutitur virga & defatigatur in
cubiculo, donec desudet moschum, qui inter cru-
ra colligitur cochleari parvo, zu Bassora habe ich
 sie oft gesehen, sie war aus Indien bracht
 worden; Sie wird mit einer Ruthe ge-
 schlagen und in ihrem Behältniß müde ge-
 macht, biß sie den Mosch schwitzet, wel-
 cher zwischen denen Beinen mit einem klei-
 nen Löffel gesamlet wird. Ubrigens fin-
 det man von dieser Katzen viel nachzulesen in *L.*
Hellwigs Exotic. Curios. p. 144. Ingleichen in *Ejusd.*
Neu angelegten Thier- Garten p. 226. 199.
Wilhelm Dampier in der neuen Reise um
die Welt Part. I. Cap. VI. p. 277. 199. gedencket einer
 Arth Katzen, so die

See- Katzen genennet werden, wenn er von
 selbiger also schreibt: Die See-Katze siehet
 der Meer-Gründel sehr ähnlich, nur daß
 sie einen breiten und dicken Kopff hat, ein
 grosses weites Maul, an dessen beyden
 Seiten gewisse kleine Haare, gleich denen
 Bär-

Bärten der Katzen, dahero sie See-Katzen genennet werden. Sie hat 3. Floß- Federn, eine oben auf dem Rücken, und an ieder Seiten eine. Die Floß- Federn bestehen aus spizigen Gräten, die, wenn man damit gestochen wird, überaus giftig sind, und ist es an den Orten, wo es ihrer viel giebet, sehr gefährlich zu baten. Manche von diesen See-Katzen wiegen 7. biß 8. Pfund, und an gewissen Orten sind sie nicht grösser als ein Daumen, ihre Floß- Federn aber sind nichts desto minder eben so giftig. Insgemein halten sie sich um den Einlauff der Flüsse ins Meer, oder an den Orten, wo viel Morast ist, auf. Beyderley Arten findet man auf den *Americani-* sehen Küsten des Nord- und Süd-Meeres, zum wenigsten an den heissen Ländern: Ingleichen auch in Ost-Indien. Ob nun gleich die Gräten an denen Floß- Federn dieses Fisches giftig sind, so finds deswegen die andern an dem Fische nicht; Zum wenigsten haben wir, wenn wir ihn gegessen, niemahls was dergleichen gemercket, und ist sonsten sein Fleisch überaus süsse, köstlich und gesund. In *Part. II.* seiner Reise, p. 565. schreibt er: Um des Flusses *Tobasco* Einfall in die See halten sich die See-Katzen in grosser Menge auf. In denen *curiosen Discursen* von denen Wundern der Natur *Part. III. Disc. I. p. 353.* steht: *Los Pocas*, sind wenig grösser als die Haasen, ha-

„ben einen Köpff und Maul wie die Katzen, eine graue Haut, doch etwas dunkel weiser Fleck, haben ein überaus gutes und süßes Fleisch, also, daß man es gar werth hält. Der berühmte Jesuit *Atbanasius Kircherus* in *China illustrata*, p. 84. gedencket einer Arth

Fliegender Katzen, so in dem Königreich *Magor* in der Provinz *Casimir* sich aufhalten solten; in folgenden Worten: *Dicebatur & ibidem in condensis montium arboribus Catto volantes videri capique; Quæ res primo quidem mihi Chimericis fabulis similis visa fuit, donec re minutim juxta omnes circumstantias examinata, tandem invenit, hosce Catto volantes nihil aliud esse, quam Vespertilioes ejus magnitudinis; quæ gallinam aut anserem si non superent, saltem æquent, iis in partibus stabulantes; Et quoniam ad instar felium toto corpore pilosi sunt, ita a Capite felium non multum abluunt, hinc vulgus iis Cattoorum volantium nomen indidit, d. i. Man saget, daß in derselben Gegend auf denen dicken Bäumen der Berge fliegende Katzen gesehen und gefangen wurden; welches mir zwar anfangs wie die Chimerischen Fabeln gleich vorkam, biß, da ich die Sache genau nach allen Umständen examiniret, ich endlich befunden, daß diese Fliegende Katzen nichts anders als Fleder-Mäuse waren, und zwar grösser als eine Henne oder Gans, zum wenigsten gleicher Grösse; Und weil sie am gantzen Leibe voll Haare wie die Katzen sind, auch der Köpff wenig von denen*

Ka

Katzen differirt , so hat sie das gemeine Volck die fliegende Katzen genennet. Ich werde meines Erachtens nicht unrecht gethan haben , wenn ich selbige aus angeführten Autore abzeichnen lassen. *vid. Tab. VI.* Diese Art hat ebenfalls *Joh. Henr. Seyfried in Medulla mirabil. naturæ Lib. II. Part. III. Cap. III. n. 22. p. 583. sq.* angeführet , gedencket auch noch überdieses in eben *Lib. II. Part. III. Cap. V. n. 2. p. 628.* eines Wurms so *Anno 159.* auf dem Hartzte unter dem Klettenberge gesehen worden. Dieser war , (schreibt er,) über 18. Schuh lang und so dicke als ein Mann um die Lenden ist ; hatte einen Kopff wie eine Katze , am Leibe war er gelb und grün , und hatte unten am Bauche Füße. Wiewohl wir nun von diesen Katzen allen weitläufftiger handeln könten ; so wollen wir doch nur eine gewisse Art , nemlich die Erstere ansehen , welche *Joh. Sperlingius in Zoolog. Physic. Part. Spec. Lib. III. Cap. XXI. de Felle p. 244. sq.* also definirt : *Felis est brutum quadrupes , blandum , velox , astutum , omne genus murium prosequens* , d. i. Es ist die Katze ein vierfüßiges , schmeichelndes , geschwindes , listiges Thier , welches alle Arthen der Mäuse verfolget. *Joh. Schræderus , Pharmacop. Medico Chymic. Lib. V. Class. 1. de Animal. Lib. XV. p. 818.* schreibt : *Catus domesticus animal est libidinosum , visu acutum* , die Hauß-Katze (spricht er) ist ein geiles Thier , so da ein geiles Gesicht hat. Wir beschreiben sie also : Es ist die Katze ein solches Thier , welches

nennung schreibet *Hoffmannus . Lex. Univers. Contin. Tom. I. p. 400. also: Sic dicta nempe vinea ha seu plutei, quod sub illis in morem felis, quem Cat- tum vulgo dicunt, miles sub insidiis latet, vinea oder Pluteus wird deswegen auch Carus ge- nennet / weil der Soldat darunter gleich- sam wie eine Katze, (so Carus genennet wird) läge und laurete, wovon ein mehrers am ange- führten Orte zu lesen. So bedeutet auch Gata oder Gattus eine gewisse Art eines Schiffes, wel- ches in Chron. Anonym. Barenf. A. C. 1701. und beyh Laurent. Veron. Bello Balear. zusehen. Ju- gleichen eine Maschine, damit man etwas erobert und einnimmt, wie aus dem Monacho Florentin. de expugnat. Accon. erhellet, wenn es heist: Gattos & arietes fieri iussit. So haben auch unsere heu- tigen Ingenieurs in der Fortification ein gewisses Werck, welches sie die Katze nennen, so auch son- sten ein Ritter heist, Französisch Cavallieur und Lateinisch Collis seu Agger propugnaculi. Es „ ist ein erhöheter Wall, welcher zuweilen auch „ mitten auf die Cartinen in die Länge viereckigt an- „ gelegt, auch dahero Platte-Form genennet „ wird, vornehmlich aber wieder auf die Bollwer- „ cke gesetzt und so hoch gebauet, daß man den „ Feind der sich auf den Bergen, so um die Bestung „ herum, verschancket lieget beschießen kan; Sind „ Worte Johann Henrich Behrs, in seinem verschancten Turenne von der Kriegs-Bau- kunst, Part. II. Lib. IV. Cap. I. n. 16. p. 468. sq. Worben wie auch erinnern könten, daß man ge- wissen Kräutern den Zunahmen von denen Ka-
gen*

zen gegeben. Denn da ist *Hispidula*, Katzen-
 Fuß; *Lagopus*, Hasen-Katzen-Klee; *Mentha*
Cataria, *Nepeta*, *Nepeta felis*, Katzen-Kraut,
 Katzen-Nest; *Muscus Clavatus*, s. *Lycopodium*,
 Katzen-Leiterlein; *Typha*, Katzen-
 Schwanz etc. wovon L. Hellwigs *Thesaurus Phar-*
maceuticus, ingleichen Samuel Dale *Pharmacolog.*
 nebst andern weisläufftig zu lesen. Ja wir könnten
 auch wohl mit anführen, daß man die Kirschnier
 in Scherz pfleget קרשן קרשן, Rasche Schone-
 rin, Katzen-Köpfe zu heißen, wiewol wir solches
 weder billigen, noch damit das ehrsame Handwerk
 touchiren wollen. Ingleichen wie bey denen Chi-
 nesern dieses die allergrößte Schmach gewesen,
 damit sie einem ehrlichen Mann ein Schandstreck
 anhängen können, wenn man ihn Katzen-Auge
 hieße. Vid. Jac. Dapleri *Theatr. Pœnar. supplicior.*
Execution. Criminal. Tom. I. Cap. XLII. p. 924.
It. Bandier en l' Histoire de la Cour du Roy de la
Chine p. 24. Zeiler Epist. 604. circa fin. p. 717. Wir
 wollen aber weiter gehen und die unterschiedenen
 Arten der Katzen ansehen. Es sind

Felis domestici, Haus- und zahme Katzen,
 welche unten beschrieben sind, und von denen in die-
 sem Tractätgen gehandelt wird. Es sind

Felis Sylvestres, wilde Katzen, welche denen
 einheimischen fast ganz gleich, nur daß sie etwas
 grösser, mit dickern, längern Haaren, braun oder
 grau sind. D. Gesnerus in seinem Buch von vier-
 füßigen Thieren fol. C. I. col. 2. beschreibt eine
 solche, die am Ende des Herbst-Monaths gefangen
 worden und er gesehen habe folgender massen:

LIII

Ein schwarzer Strich ging iren über den Rücken her, auch an Füßen und andern Orten sah man schwarze Gläcken, mit ganz weyssen Haaren: Die Farb des andern Leybs braun, am Rücken mer rot, bey Seyt mer äschenfarb: Zwüschend den hindern Beinen, bey dem Arsch rot, die äußersten Finger der Füßen schwarz, der Schwanz dicker dann der Zeimschen, und länger, mit schwarzen Ringen bezieret, das äußerste am Schwanz gar nach einer Spanglang, ganz schwarz. *Scaliger Exercit. 217. Sect. 9.* schreibt folgendes von wilden Katzen in Malabrien: *In Malabrica Regione feles esse agrestes, in arboribus agentes, tanta velocitatis, ut porius saltu valeant, quā volatus habent speciem: Nam pedes cruraque non attingentes terram agitare in aëre, ut per eum currere videantur, d. i.* In der Malabrischen Gegend giebt es wilde Katzen, so sich auf denen Bäumen aufhalten, sie sind von solcher Geschwindigkeit, daß sie fast nur springen, welches aussiehet, als wenn sie flögen: Denn indem sie kein Bein auf die Erde bringen, bewegen sie sich so in der Luft, daß es das Ansehen hat, als liefen sie durch dieselbe. In dem Meißnischen Erz Gebürge giebt es wilde Katzen, welche schwarz strümt und wohl so starck sind als die kleinen Füchse, sie würgen im Walde jung Wildpret, Hasen, Dertern, Feder Vieh, fressen die jungen Auer, Berg, Hauer Eyer und Jungen weg: Sie lauffen in die Wald

Wald-Häuser, rauben und beißen Hühner, Tauben und Vogel, naschen was sie finden in Koblstramen und Häusern. Sie hecken und wohnen in Felsen, gehen des Nachts aus auf die Aecker, und mausen wie die zahmen Katzen. Sie erwehren sich starker Hunde, und diejenigen so sie veriren beißen sie hart. Wie denn zu Arnoldsfeld ein Mann mit 2. Hunden aufs Feld gegangen, die Hunde spürten ein Wild-Katzen-Nest aus, die Katze biß und sprüete, weil aber die Hunde nicht wollen nachlassen, zeichnete sie selbige also, daß sie mit blutigen Riemen von der Haut zurück gelauffen kamen. Es ist ein schlaues und wie einige wollen giftiges Thier; Wenn sie gejagt werden, holken sie nicht auf, lauffen auch nicht hoch, sondern setzen sich auf den nächsten Ast, und sehen denen Jagd-Hunden zu, sind also gut zu schießen. Hierbey kan ich nicht umhin mit zu berühren, wie Anno 1643. zu Scheibenberg eine wilde Katze im Spital gefangen, abgezogen und in die Stuben gehangen wurde, diese sahe ein Soldat von einer Schwedischen Raub-Parthen und nahm sie vor einen Haasen mit. Sind Worte Christ. Lehmanns im Histor. Schaupl. Sect. X. Cap. XXI. p. 603. Ein mehrers kan man zu lesen finden bey Plin. Lib. II. Cap. XXXVII. ingleichen ap. Voss. de Idol. Lib. III. Cap. XXIII. wie auch Sam. Bochart. Hierozoic. Part. I. Lib. III. Cap. XIV. Von

Genetha, der Geneth-Katze
meldet D. Gesnerus in seinem Buch von vierfüßigen Thier. fol. C. col. 1. sq. folgendes: Die Geneth-Katze ist ein wenig grösser dann ein
Fuchs

Suchs, gar nach graw, mit rothen oder braunen vermischet: Die ganze Haut mit schwarzen Fläcken bezieret, wird Geneth-Kage genennt von den Ort her, von welchem es geschickt, vnd der Gleichförmigkeit wegen, so sy mit der Kagen hat. Dieses Thier wohnet in niederträchtigen Orten, bey den fließenden Bächen, oder Wassern, daselbst sucht es seine Speys, steygt ganz nit auf kein rauch Gebirge. Wardend zu unsern Zejten aus Spangien gebracht, vnd zu dem Beltz-Werck gebraucht, dann seine Haar sind dick, zart, und lind, haben einen lieblichen Geruch gleych dem Bysem, 3. oder 4. werdend vñ ein Kron gekauft. Zu Constantinopel pflägt man diese Kagen durch die Häuser lassen zu lauffen, wie wir unsere heimschen Kagen.

Felis Zibethi, Zibeth-Kagen findet man hin und wieder vielerley beschrieben. Einige vergleichen dieses Thier mit denen Kagen, wie denn Zeilerus in seiner Italiänischen Reisebeschreibung es ausdrücklich also nennet. Andere, als *Amatus Pusitanus* vergleicht es der Grösse nach einem Haasen, wird aber deswegen von andern sehr durchgehelt. Die meisten vergleichen es einem Reh, und nennen es deswegen auch *Capreolum* oder *Gazellum moschiferum*, wiewohl es weder zu denen Geissen noch Hirschen gehöret, sondern scheint ein eigenes Thier zu seyn, wie Sam. Dale in seiner *Pharmacologia Part. III. Zoolog. p.*

570. judicaret, wenn er spricht: *Neque e caprino neque e cervino genere esse videtur.* Der Parissche Specerey-Händler *Mons. Pomet* in seinem Buch *Le Marchand sincere, second. Part. Livr. I. p. 17.* schreibt von der Zibeth-Katze also: *D'un animal semblable à un Chat d'Espagne, mais beaucoup plus sauvage & grand carnacier; Cet animal porte aussi le nom de Civette, & est fort commun dans la Chine, aux Indes tant Orientales qu'Occidentales, & meme en Hollande,* das Thier siehet wie eine Spanische Katze, ist aber viel wilder und frisst treflich gerne Fleisch: Im Französischen führt es gleichfalls den Nahmen *Civette*, und ist in *China* wie auch in Ost- und West-Indien, ja selbst in Holland sehr gemein. Der oben angeführte *D. Gesnerus* von vierfüßigen Thier. fol. C. col. 2. schreibt von der Gestalt der Zibeth-Katze, er habe sie zu Venedig gesehen, sein Gestalt ist nit ungleich den Katzen, allein grösser, mit scharpffen Zähnen gewapffnet, ganz wild, wird ganz nit heimisch gemacht, hat rühere Haar dann ein Katz. *Thevenot* gedencket in seiner vollständigen Reise-Beschreibung in der Morgenländischen Reise, *Lib. II. Cap. LIX. p. 331.* aus *Ethiopien* folgendes: Von *Naria* „ bringet man die Civetten, man nennet sie Zibeth- „ Katzen, werden mit Schlingen gefangen. Die „ Juden zu *Cairo* halten ihrer viel in ihren Häu- „ fern; Dieses Thier ist dick, groß wie ein ziemlich „ starker Hund, hat einen spizigen Rüssel, kleine „ Ohren und Augen, einen Barth wie eine Katze, „

„ die Haut ist ganz weiß und schwarz fleckigt , mit
 „ etwas gelblichten untermenget, und der Schwanz
 „ dick und lang, fast wie ein Fuchs , darben ist es ein
 „ sehr wildes Thier , und wenn es einen beißen solte,
 „ so dörfte es meines Erachtens nicht geringen
 „ Schaden thun. Die Juden sperren sie in grosse
 „ viereckigte Kefiche mit hölkern Gittern ein , und
 „ unterhalten sie mit ganz rohen Schöpß- oder
 „ Kindfleisch in kleine Stücke zerschnitten. *P. Angelo a S. Joseph in Gazophylacio Ling. Pers. p. 134.*
 schreibt davon also: *Pluries vidi Bassora ex Indiis*
asportatam ; Percutitur virga & defatigatur in
cubiculo , donec desudet moschum , qui inter cru-
ra colligitur cochleari parvo , zu Bassora habe ich
 sie oft gesehen , sie war aus Indien bracht
 worden ; Sie wird mit einer Ruthe ge-
 schlagen und in ihrem Behältniß müde ge-
 macht , biß sie den Mosch schwizet , wel-
 cher zwischen denen Beinen mit einem klei-
 nen Löffel gesamlet wird. Ubrigens fin-
 det man von dieser Katzen viel nachzulesen in *L.*
Hellwigs Exotic. Curios. p. 144. Ingleichen in *Ejusd.*
Neu angelegten Thier- Garten p. 226. 199.
Wilhelm Dampier in der neuen Reise um
die Welt Part. I. Cap. VI. p. 277. 199. gedencket einer
 Arth Katzen , so die

See- Katzen genennet werden , wenn er von
 selbiger also schreibt : Die See-Katze siehet
 der Meer-Gründel sehr ähnlich , nur daß
 sie einen breiten und dicken Kopff hat , ein
 grosses weites Maul , an dessen beyden
 Seiten gewisse kleine Haare , gleich denen
 Bär-

Bärten der Katzen, daherö sie See-Katzen genennet werden. Sie hat 3. Floß- Federn, eine oben auf dem Rücken, und an ieder Seiten eine. Die Floß- Federn bestehen aus spitzigen Gräten, die, wenn man damit gestochen wird, überaus giftig sind, und ist es an den Orten, wo es ihrer viel giebet, sehr gefährlich zu baten. Manche von diesen See-Katzen wiegen 7. biß 8. Pfund, und an gewissen Orten sind sie nicht grösser als ein Daumen, ihre Floß- Federn aber sind nichts desto minder eben so giftig. Insgemein halten sie sich um den Einlauff der Flüsse ins Meer, oder an den Orten, wo viel Morast ist, auf. Beyderley Arten findet man auf den *Americani-* sehen Küsten des Nord- und Süd-Meeres, zum wenigsten an den heißen Ländern: Ingleichen auch in Ost-Indien. Ob nun gleich die Gräten an denen Floß- Federn dieses Fisches giftig sind, so finds deswegen die andern an dem Fische nicht; Zum wenigsten haben wir, wenn wir ihn gegessen, niemahls was dergleichen gemercket, und ist sonst sein Fleisch überaus süsse, köstlich und gesund. In *Part. II.* seiner Reise, p. 565. schreibt er: Um des Flusses *Tobasco* Einfall in die See halten sich die See-Katzen in grosser Menge auf. In denen *curiosen Discursen* von denen Wundern der Natur *Part. III. Disc. V. p. 353.* steht: *Los Pocas*, sind wenig grösser als die Haasen, ha-

ben

„ben einen Köpff und Maul wie die Katzen, eine graue Haut, doch etwas dunkel weiser Flecke, haben ein überaus gutes und süßes Fleisch, also, daß man es gar werth hält. Der berühmte Jesuit *Atbanasius Kircherus in China illustrata*, p. 84. gedenket einer Arth

Gliegender Katzen, so in dem Königreich *Magor* in der Provinz *Casmir* sich aufhalten solten; in folgenden Worten: *Dicebatur & ibidem in condensis montium arboribus Cattos volantes videri capique; Queres primo quidem mihi Chimericis fabulis similis visa fuit, donec re minutim juxta omnes circumstantias examinata, tandem invenire, hosce Cattos volantes nihil aliud esse, quam Vespertilioes ejus magnitudinis, quae gallinam aut anserem si non superent, saltem aequent, iis in partibus stabulantes; Et quoniam ad instar felium toto corpore pilosi sunt, ita a Capite felium non multum abluunt, hinc vulgus iis Cattorum volantium nomen indidit, d. i. Man saget, daß in derselben Gegend auf denen dicken Bäumen der Berge fliegende Katzen gesehen und gefangen wurden; welches mir zwar anfangs wie die Chimerischen Fabeln gleich vorkam, biß, da ich die Sache genau nach allen Umständen examiniret, ich endlich befunden, daß diese Gliegende Katzen nichts anders als Fleder-Mäuse waren, und zwar grösser als eine Henne oder Gans, zum wenigsten gleicher Grösse; Und weil sie am gantzen Leibe voll Haare wie die Katzen sind, auch der Köpff wenig von denen Katzen*

Ka

Katzen differirt , so hat sie das gemeine Volck die fliegende Katzen genennet. Ich werde meines Erachtens nicht unrecht gethan haben , wenn ich selbige aus angeführten Autore abzeichnen lassen. *vid. Tab. VI.* Diese Art hat ebenfalls *Joh. Henr. Seyfried in Medulla mirabil. natura Lib. II. Part. III. Cap. III. n. 22. p. 583. sq.* angeführet , gedencet auch noch überdieses in eben *Lib. II. Part. III. Cap. V. n. 2. p. 628.* eines Wurms so *Anno 159.* auf dem Hartzte unter dem Klettenberge gesehen worden. Dieser war , (schreibt er,) über 18. Schuh lang und so dicke als ein Mann um die Lenden ist ; hatte einen Kopff wie eine Katze , am Leibe war er gelb und grün , und hatte unten am Bauche Füße. Wiewohl wir nun von diesen Ragen allen weitläufftiger handeln könten ; so wollen wir doch nur eine gewisse Art , nemlich die Erstere ansehen , welche *Joh. Sperlingius in Zoolog. Physic. Part. Spec. Lib. III. Cap. XXI. de Felle p. 244. sq.* also definirt : *Felis est brutum quadrupes , blandum , velox , astutum , omne genus murium prosequens* , d. i. Es ist die Katze ein vierfüßiges , schmeichelndes , geschwindes , listiges Thier , welches alle Arthen der Mäuse verfolget. *Joh. Schröderus , Pharmacop. Medico Chymic. Lib. V. Class. 1. de Animalib. XV. p. 818.* schreibet : *Catus domesticus animal est libidinosum , visu acutum* , die Hauß-Katze (spricht er) ist ein geiles Thier , so da ein geiles Gesicht hat. Wir beschreiben sie also : Es ist die Katze ein solches Thier , welches

vier Füße hat, hält sich auf der Erden auf, ist klein, hat Haare von unterschiedener Couleur, einen langen Schwantz, Bleyfarbig und grünlicht scheinende Augen, scharffe spitzige Zähne, eine etwas rauhe Zunge, kurtze Ohren und zerspaltene Klauen; welche Fleisch und Fische frisset, auch denen Ratten und Mäusen nachzustellen, sie zu fangen und zu fressen pfelet. Die differentiam specificam ihrer Natur muß man von ihrer Eigenschaft erkennen, die sie an sich haben, als daß sie mauken, sprühen oder sprudeln und dergleichen, davon unten mehr folgen wird.

CAP. II.

Wenn wir nun von diesen zahmen Haus-Rathen etwas ausführlicher handeln wollen, so müssen wir

Generationem oder ihre Zeugung zu erst betrachten. Lächerlich ist in dem ersten Buch des *Censurirten Alcorans fol. 300.* zu lesen, was die Mahomedaner von dem Ursprung der Ratten glauben, Der geneigte Leser wird es nicht ungütig nehmen, wenn ich das ganze Fabelgen wie es *M. Joh. Georg. Schiebel* in seinem *Histor. Lusth. Part. II. p. 150. sqq.* erzehlet, hersehe: „Als *Abadias* den *Mahomed* gefragt, warum das Schweine-Fleisch denen Juden und Türcken verbotten sey? habe ihm *Mahomed* folgenden Bescheid ertheilet: Als die Jünger Christi begehret, Er, (*Jesus* von *Nazareth*) solle ihnen doch erzehlen, wie es mit
der

der Archen Noa zugegangen sey, wie die Leute darinnen gegangen, und bekleidet gewesen, it. was sie für ein Leben geführt hätten? Da hat er ein Stück Erden in die Hände genommen, und eine gewisse Form daraus gemacht, nachmahls hat ers auf den Boden geworffen und gesagt: Stehe auf im Nahmen meines Vaters, und alsobald ist ein eißgrauer Mann aufgestanden. Diesen hat Christus mit lauter Stimme gefragt, wer er sey? und zur Antwort bekommen: Er sey Japhet des Noa Sohn. Er hat weiter gefragt: bist du so grau gewesen da du gestorben? Jener hat geantwortet: Nein, aber in der Stunde, als ich gedachte, daß ich wieder auferstehen und vielleicht für dem jüngsten Gerichte erscheinen müßte, bin ich aus Furcht so grau worden. Da hat ihm Christus befohlen, er solle seinen Jüngern die ganze Historie von dem Kasten Noa seines Vaters erzählen. Japhet hat das gethan, und unter andern gesagt, als die Arche wegen des Nothes, so man auf der einen Seite zusammen geschüttet, angefangen auf dieselbe Seite zu hängen, und also ungleich zu stehen, habe man in grossen Sorgen gestanden, sich endlich doch dahin entschlossen, man solle einen Elephanten auf die andere Seiten führen, damit der Kasten den Schwang bekomme, und hernach in gleicher Tieffe fortgehe. Das sey geschehen, der Elephante sey dahin gebracht worden, habe auch stracks einen grossen Hauffen hin Hofiret, daraus alsobald eine grosse Sau gemor-

„den. Diese Sau hat mit ihrem Rüssel den Koth
 „durch die ganze Arche zerstreuet und einen greu-
 „lichen Gestand gemacht. Es ist aber auch end-
 „lich aus diesem Koth eine Maus herfür kommen,
 „welche ohne unterlaß an denen Bretern genaget.
 „Dahero Noah sich mit Gott berathschlaget, und
 „den Befehl damahls erholet: Er solte dem Löwen
 „einen Streich an die Stirn geben. Als solches
 „geschehen, habe der Löwe geschnaußt und eine
 „Kaze zur Nase heraus fallen lassen, welche die
 „Maus im Huh erwürget.,, Wie nun dieses eine
 rechte handgreiffliche Lügen ist, so vielmehr gewiß
 ist es, daß Gott der Allmächtige Schöpffer im
 Anfange der Welt, nebst andern Thieren, die
 Kazen mit erschaffen habe, von dar sie sich denn wie
 andere Thiere, vermöge der Generation oder
 Zeugung biß auf den heutigen Tag vermehret
 haben, und noch thun. Es ist auch von der Gene-
 ration eines und das andere mit anzuführen, wel-
 ches nicht billig kan mit Stillschweigen übergangen
 werden. *Job. Jonstonus, Histor. Natural. de Qua-*
druped. Tit. III. Cap. II. p. 126. hat angemercket, daß
 in Teutschland die Kazen im Monath Januario
 und Februario; In Indien aber fast das ganze
 Jahr hindurch geil und läufisch wären. Wenn
 sich die Kazen mit einander belaußen, so leget sich
 die Rügin oder das Weiblein nieder auf den Bauch
 der Kater oder das Männlein aber stehet. Wenn
 sie beisammen sind schreyen die Weiblein, dahero
 einige, worunter *M. Aurel. Severin. Lib. de Vipera*
Pythia, p. 194. wollen davor halten, ob wäre das
 membrum virile oder männliche Glied des Katers

so

so beschaffen, daß es wie einige Wider-Hacken habe, daher es in coitu der Kätzin Schmerzen verursachte; welches aber falsch, und gedencet nicht allein *Gerhard Blasius in Anatom. Animal.* ingleichen der icktangeführte *Job. Jonstonus L. C.* hiervon nichts, sondern ich habe auch aus eigener Besichtigung das Gegentheil gefunden. Andere aber meinen, es habe der Kater einen so hitzigen Saamen, der sie so sehr brenne, daß sie schreyen müsse, welches wir an seinen Ort wollen gestellet seyn lassen. Indessen bin ich der Meinung, es rühre das Schreyen daher, wenn nehmlich der Kater aufsteiget, hält er sich vielleicht etwas zu scharff mit denen Klauen an; Es ist auch ihre Art und Gewohnheit so zu schreyen wenn sie sich mit einander begehen, indem es extillatione herrühret, weil es ihnen wohlthut, daher sie ihre Stimme nicht enthalten können. Sie gehen trächtig *duos Menses Lunares seu sex dies supra quinquaginta*, das ist, *LVI. Tage*, wie *Job. Jonstonus L. S. C.* angemercket hat, dabey aber als etwas sonderliches mit angemercket, daß wenn die Kätzin (oder Weiblein,) trächtig gehe, inzwischen wåhrender Zeit das Männlein (oder Kater) stürbe und umgebracht werde, so abortire sie, wenn er spricht: *Fœmina gravida, si mas interim occidatur, abortit.* Die jungen Katzen so im Monat *Majo* gebohren werden, hält man vor die besten. Gemeiniglich gebåhren sie 5. bis 6. Junge, auch wohl mehr. *Plutarchus in Iside* schreibet: *Ægyptii tradunt selem εν ἰκεῖν, εἷλα δύο, καὶ τρία, καὶ τέσσαρα, καὶ πέντε, καὶ καὶ ἑν ὄτως, ἀκριβῶς ἐπὶ τὰ προσιθέναι, ὥς τε ὀκτὼ καὶ εἰκοσι τὰ πάν-*

τα τίχλειν, die Egyptier geben vor, es gebäre eine Katze erstlich ein Junges, hernach 2. und 3. 4. und 5. zuweilen auch mehr bis auf 7. daß sie also in allen bis auf 28. Junge bekäme. Andere kehren es um, und meinen, die Kaze gebähre erst 7. zum andern 6. drittens 5. viertens 4. fünffstens 3. sechstens 2. und denn zuletzt nur ein Junges, daß sie also als Monden-Thiere in allen 28. nach der Zahl der Tage eines Monats junge Käzgen ausheckte. *Aristoteles Histor. Animal. Lib. VI. Cap. XXXV. p. 993. D.* schreibt: *Οἱ δ' αἰλαιοὶ καὶ ἰχθυόμενες τίχλουν ὅσκιπερ καὶ οἱ κύνες, καὶ τρέφονται τοῖς αὐτοῖς, i. e. feles & Ichneumones tot numero pariunt quot canes, vescunturque eisdem.* Von dieser Gelegenheit kan ich nicht unberühret lassen, was *Wolffius T. I. p. 582.* und aus demselben der *Autor der curiensen Discursen* von den Wundern der Natur, *Part. II. Disc. XIV. p. 238.* erzehlet, „wie sich nemlich zugetragen, daß zu Elsas in Albrechts Thal in einem Hause und in einer Nacht ein Weib zwen Kinder, zwen Kühe jedwede zwen Kälber, eine Kaze ein Käzlein, ein Hund ein Hündlein, und eine Saue viel Färcklein gebohren. Ist fast ein fruchtbares Haus (fähret er fort,) wie *D. Horstii*, davon *D. Kober* diese Verse gemacht:

In Horstens Haus/ ie Leser schau/
Die Kätz/die Kuh/die Magd/die Frau/
Haben zugleich gehecket aus.
Laß mir das seyn ein fruchtbar Haus

Zur

Zur Zeit nun, da sie Junge haben, hat sie das Weiblein sehr lieb, daher es starcke Wache vor sie hält, auch sehr böse ist, und keine Hunde duldet, sondern verjaget dieselben, springt auff sie und verletzt sie mit denen Klauen. Das Männlein ist ganz anders geartet, welches die Jungen, wo es selbige bekommen kan, erbeisset, auch nach dem nur igt angeführten Bericht *Aristotelis*, selbige gar frist, wornach die Kätzin wiederum begierig wird andere zu haben. Alles dieses igt angeführte hat auch *D. Gesnerus* mit berührt, wenn er im Buch von vierfüßig. Thier. fol. XCIX. Col. 1. also schreibt: So die Katzen ramlisch sind, so schweiffend sie herum, bleybend nit bey Haus, werdend mächtig erzürt. Das Weiblein reizt das Männlein, treibt es darzu, sind zu solcher Zeit gar geil: Die Kätzerin legt sich nieder auff den Bauch, und hockt der Meuder auff. Es schreibt *Elianus*, daß der Meuder ganz geil seye, die Kätzerin aber habe eine besondere Begirde zu den Jungen, fliehe doch den Meuder auß der Ursach, daß er so einen hitzigen Saamen hat, von welchen sy auch gebrant wirt, welcher dingen der Meuder wol bewußt, erbeyße die jungen Katzen, die Kätze aber aus Begirde andere Junge zu haben, willfart den Meuder wiederumb. Soliches söllend auch die Bären thun. Die Katzen gebärend in der Zal der Jungen gleych den Hunden, zu Zeiten eins allein, zwey, drey, zu merteil viere, so der Hund zu Zeiten biß auff zwölffe kumpt.

kumpt. Ein gemeine Red ist, die Katzen empfindend mit Schmetzen, vnd gebärend on Schmetzen. Wo sy geboren habend, dulden sie keine Hund, verjagend dieselbigen, reytend zu Heyten auf inen / vnd verletzend sy mit iren Klawen. Die so in den Mertzen geboren, werdend für andere gelobt, tragend ir Frucht ee sy gebärend sechs vnd funffzig Tage. Beym Beschluß dieses Capitels von der Generation oder Zeugung der Katzen, muß ich noch eine kurzweilige Observation mit hersetzen von einer Katzen, die neun Endten-Eyer ausgebrütet, welches, wie es Herr L. Zellwig in *Cas. 5 Observat. Part. II. p. 73. sq.* erzehlet, also zugegangen: „Eine Endte in einer „Mühle legte in Winkel eines alten abgelegenen „Stalles 9. Eyer, und setzte sich drüber solche auszubrüten, allein weil ein Fluß darben hinfloß, „lieffen die losen Jungen öftters dahin durch diesen Stall Mäuse zu fangen, und mochte ihr der „Winkel, wo die Endten-Eyer lagen, anstehen, „ihr Lager darauf zu schlagen, welches denn auch „geschah, und die Kaze fast Tag und Nacht auff „den Eyern lag, solche endlich gar ausbrütete, und „9. hübsche Endten hervor kamen, jedoch von Katzen-Natur, denn so bald sie rumlieffen, jagten „sie denen Mäusen nach, und wenn sie solche bezwingen konten, frassen sie die Mäuse begierig „hinter, ja wie sie grösser wurden, stellten sie mit „allerhand List den Mäusen, sonderlich aber denen „Wasser-Mäusen nach, solche zu fangen und zu „fressen, wie auch geschah. Und was das wunder-

der=

„derlichste, so führte die Kaze wie eine alte Endte
 „diese Endgen frühe zur Wende, gieng vor sie
 „her, und wenn die Endgen im Wasser schwum=
 „men, gieng die Kaze am Ufer hin wie eine Hen=
 „ne, wann sie Entgen ausgebrütet, woferne auch
 „etwan Leute oder Hunde in Weg kamen und
 „verschrecken wollten, gieng sie wie eine Furie auf
 „sie loß, und hatten genug der Kazen sich zu er=
 „wehren. Abends führte denn die Kaze die
 „Entgen wieder heim.

CAP. III.

WIr fahren fort, und wollen auch etwas we=
 niges von der Katzen - Gestalt und Be=
 schaffenheit

handeln. Hier sollte billig dieses Thier anatomirt
 und dessen Glied-Massen deutlich vorgestellt wer=
 den, weil es aber nicht besser geschehen und ge=
 macht werden kan, als es allbereit schon der be=
 rühmte D. Gerhard. Blasius in *Anatomia Anima=
 lium Cap. XIX. de Fele*, p. 70. seqq. und in *Explica=
 tione figurarum Tabul. XIX. p. 384. sq.* Inglei=
 chen D. Johannes Junstonus in *Historia Naturali
 de Quadrupedibus, Tit. III. Cap. II. de Fele*, p. 127.
 sq. gethan, ich auch nicht gern crambem bis co=
 Ram eine schon oft geschriebene Sache wieder hie=
 her setzen mag, als will ich den gelehrten und curi=
 eusen Leser dahin angewiesen haben. Damit es
 aber nicht gänzlich mit Stillschweigen übergangen
 werde, will ich doch nur ein und anderes vorizo
 mit berühren. Zu allererst siehet man an denen
 Ka

Katzen!

Das Fell,

welches von unterschiedenen Coleuren gefunden wird : Denn da giebet es ganz weisse, ganz schwarze, braunlicht-fleckigte, schwarz und weisse, graue, rothe, graue mit schwarzen Streiffen und Spiegel-Flecken, so bey uns Eyper-Katzen genennet, auch vor die besten gehalten werden. Man hat zuweilen Katzen, derer Flecken auff dem Fell gewisse Figuren vorstellen, „Wie denn in Leipzig ein gewisser Kauff-Mann in der Peter-Straße eine überaus schöne Katze gehabt, so von Farbe Mohn-grau, und auf der linken Seiten mit kohlschwarzen spiegellichten Flecken gleichsam einen Thur-Zut zwischen zweyen Palm-Zweigen vorstellete. So gedendet auch Petrus della Valle in seiner Reise-Beschreib. Part. III. p. 61. einer Art schöner Katzen, und beschreibet sie also : In Chorasán giebt es Katzen, die sind ihrer Grösse und Gestalt nach wie andere Katzen, und bestehet ihre gantze Schönheit in ihrer Farbe und Haaren. Dieselbe ist nun einerley über den gantzen Leib, ohne einige Striemen und Flecken, ausgenommen, daß sie über den Rücken und an dem Kopff mehr dunkel, auff der Brust aber und dem Bauch mehr licht-grau und was weißlicht seyn, mit so artlicher Schattirung des hellen und dunkeln, wie es die Malher nennen, daß nichts schönere gesehen werden kan. Über diß, haben sie sehr subtile, zarte, glänz-

tzende und weiche Haare wie Seiden, und so lang, daß sie sich, ob sie schon nicht gantz kraus sind, iedoch an etlichen Orten, sonderlich unter der Kählen, auff der Brust und an den Füßen etlicher massen krümmen und krausen: Und mit einem Wort die Katzen aus *Chorasan* sind gegen denen andern, wie unter Hunden, die zottlichen Hündlein zu rechnen. Das schönste an ihnen ist der Schwantz, welcher ziemlich lang ist, und viel lange Haare hat, die einer guten halben Spannen lang sind, den sie wie die Eichhörner über den Rücken legen, und wie einen Feder-Busch in die Höhe stecken, welches denn annehmlich zu sehen ist.

Die Haare auff dem Fell betreffend, so sind sie nicht eben gar zu lang, weich und glatt; wiewohl die, so den Bart formiren, lang und starr gesunden werden. *Hoffmannus Contin. Lex. Univers. P. I. p. 719.* gedencket eines *Aut. Anonym. Sin. & Europ. Cap. XL.* der also geschrieben: *In Sinis, Prov. Pekinga feles habentur alba longioribus pilis, protensisque auriculis, quae canum Melitensium habentur loco, matronarumque sunt deliciae: At mures minime capiunt, forte, quia delicate nimis nutriuntur,* d. i. In *Pekinga*, einer Provintz *Sine* hat man Katzen, die weiß sind und lange Haare auch herfür stehende Ohren haben, das Frauenzimmer hält sie an statt der Melitensischen Zunde zu ihrer Ergötzlichkeit: Alleine sie fangen keine Mäuse, welches
viele

vielleicht daher kommt, weil sie so delicat ernehret werden. Wenn sonst der Kaken ihre Haare mit der Hand gestrichen werden, absonderlich im finstern, so fahren helle Funcken heraus, davon besiehe Lehmanns histor. Schau-
pl. P. IV. Cap. XXVI. S. 132.

Das Fleisch scheint hart zu seyn, und hat man bey uns selbiges zu essen einen Abscheu. Der berühmte D. Gesner in seinem schon mehrmahls angeführten Buch von vierfüßig. Thier. fol. XCIX. col. 2. hat folgendes angemercket: Das Fleisch der heimschen Katzen wirt in etlichen Landen gefrassen, als in Hispanien, so sunst Unflät in allerley Speiß sind. In Langendocken sollend sy auch umb von etlichen in die Speyß genommen werden. Doch sollend sy dieselbigen zween oder drey Tag bey Nacht under den Himmel legen, damit sy davon mürb, eines ringen Geruchs werdend. Man hat zwar sonst hin und wieder Exempel, daß Leute Kaken gegessen und ihnen nichts geschadet. Wie denn der sel. Herr M. Ernst in seiner Gemüths-
Ergetzl. Serm. XLIV. p. 796. erzehlet, „daß die „Schwedischen Soldaten in dem vorigen Teut-
schen Kriege viel Kaken geschossen, abgezogen,
„gespißt, gebraten, und an statt des Haasens ge-
„gessen. Er setzt aber hinzu: Es haben diese
„Leute grobe Mägen einen solchen deli-
„caten Bissen wohl zu verdauen. Wie
Kaken in Tonquin geschlachtet und gegessen wor-
den sind, ingleichen wie zu Cachaao alle Tage auff
dem

dem Mark zuessen Pferde = Katzen = und Hunde-
 Fleisch verkauffet werde, kan bey *Dampier* in der
 Reise um die Welt *P. II. p. 55.* nachgelesen wer-
 den. „In der Wienerischen Belägerung *1683.* wurden alle Katzen gegessen, ob schon keine
 „grosse Noth in der Stadt war. *Vid. Hapel. Le-*
 „bensl. *Leopold. p. 43. a.* Da Herzog *Bernhard*
 „Brissach belägerie, und eine Ratte vor *1. fl.* ver-
 „kauft und gessen wurde, musten auch alle Katzen
 herhalten, welche Wildpret waren. *Vid. Theat.*
Europ. Tom. III. p. 1026. b. Als König *Christianus*
 „der *IIIte* die Stadt *Copenhagen* ein ganzes
 „Jahr belägerie und dadurch einen grossen Hun-
 „ger verursacht, musten ebenfalls die Katzen zur
 „Speise dienen, ob sie schon sehr theuer waren.
 Denn wie der vortreffliche *Historicus M. Perst*
 in seinem *Bilderth. Part. II. n. XIII. p. 679.*
 „uns Nachricht davon ertheilet, so galt eine Gansß
 „*1. Kthlr.* ein paar Tauben auch *1. Kthlr.* ein
 „Bierdel vom Pferde *10. Goldgülden*, eine Pfer-
 „des Kuttel *1. Kthlr.* eine Katze *1. fl.* ein Fuder
 „Holz *8. gr.* Man hat derer aber auch, welche,
 nachdem sie Katzen gegessen, gestorben sind oder ra-
 sende geworden. Wovon Herr *M. Vogel* in
Leipz. Annalib. p. 89. gedencket, „daß zu *Leipzig*
 „*1723. 20.* Schul- Knaben auff der Schulen
 „zu *St. Thomas*, samt dem Cantore, Organisten,
 „Stadt- Pfeiffern und einem Gold- Schmide von
 „einer Katzen gegessen, worauff sie krank gewor-
 „den, und die meisten gestorben wären. Inglei-
 chen *Albanasius Kircherus, scrutin. Physic. Medic.*
 „Es hätten drey Jünglinge aus der Schweiz nach

E

Hause

„Hause reisen wollen, weil sie aber mit einem
 „Wirth in Streitigkeit gerathen, so hat derselbe
 „sich zu rächen, eine Kaze rasend gemacht, hernach
 „dieselbe gebraten, und ihnen fürgesetzt, die auch
 „selbige vor ein Kaninichen ganz aufgefressen.
 „Nachdem aber die Mahlzeit fürüber und sie sich
 „kaum auff den Weg gemacht, sind sie alle 3. unsin-
 „nig worden, haben geschrien wie die Kazen, und
 „etliche, die ihnen begegnet, mit ihren krummen
 „Händen angefallen, nachdem sie aber endlich ge-
 „fangen und gebunden worden, sind sie innerhalb
 „wenig Stunden gestorben. Der sel. Herr M.
 „Ernst berichtet in seiner histor. Schatzk. P. I.
 „p. 48. Daß Anno 1694. M. Majo aus Franck-
 „reich geschrieben worden, daß ben Dovay ein
 „Bauer eine Kaze gebraten und gegessen, aber die
 „Nacht darauff gestorben sey. Das Blut (in-
 „sonderheit das, so unter dem Schwanz ist, wovon
 „unten soll gedacht werden,) wollen einige vor gut
 „halten; Indes findet man vielmehr das Contra-
 „rium. Wie denn Mart. Weinrich in seinem
 „Buch von Mißgeburten Cap. XV. schreibt:
 „Zu Breslau wurde einer Jungfrau, so die sal-
 „tende Seuche bey Hinrichtung eines Mörders
 „durch Entsetzen bekommen hatte, gerathen, sie soll-
 „te Katzen-Blut trincken, so würde die Krank-
 „heit nachlassen; So bald aber als ihr solches
 „bengebracht worden, veränderte die Jungfer ihre
 „Natur, und nahm allgemach Kazen-Art an sich,
 „sie schrey wie eine Kaze, suchte auff alle Weise
 „im Hause die Mäuse und Ratten, doch hat ihr es
 „am Leben nichts geschadet, sondern ist endlich da-
 von

„von Fommen. Welches auch in den curiosen Discursen von den Wundern der Natur, *Part. II. disc. 1. p. 144.* zu befinden, allwo der Autor folgend *p. 146.* hinzu gesetzt: Doch ist wohl geschehen, daß etliche Tropffen Blut von einem schwartzen Kater zu unterschiedenenmahlen gebraucht worden, doch ohn alle Gefahr. An dem

Katzen-Kopff soll das Gehirne giftig seyn. Wie denn *D. Joach. Becher in Parnass. Medicinal. illustrat. Zoolog. p. 47.* saget: Das Gift, welches die Katzen bey sich haben, ist allein in dem Hirn derselbigen, sonst an übrigen Leib sind die Katzen gut zu essen, bevorab delectiren sich Winters-Zeit die Franzosen mit solcher Speiß, welche ihnen die Teutschen nicht mißgönnen: Womit *Joh. Schröderus, Pharmacop. Med. Chym. Lib. V. Class. 1. de Animalib. p. 818.* übereinstimmt, wenn er schreibt: *Venenum quod felibus adscribitur in solo capite ac cerebro stabulatur, non reliquo corpore, utpote quod in cibum nonnullis venit.* Wen denen

Augen wird unterschiedenes observirt. Je ne Jungfrau, die etwas blöd von Gesichte war, sahe einen Butterwecken vor eine Kage an, *Vid. lust. histor. Schreib. Cent. I. n. LI. p. 75.* Weit ein besseres Gesichte haben die Kagen, als die auch bey Nacht-Zeiten sehen sollen, und zwar aus der Ursachen, weil ihr *Spiritus visorius sit mire tenuis ac subtilis; Eoque non ita frigore spissescat nocturno, ut ad objectum nequeat obtingere; ihr Spiritus visorius*

sorius sehr dünn und zart wäre, und deswegen durch die nächtliche Kälte nicht könnte so dick gemacht werden, daß er nicht auff die Sache fallen könnte, die er ansiehet; wie *Vossius de Idolol. Lib. III. Cap. LIIIX. p. 1040.* aus *Alexandro Aphrodisio* redet. Confer de *Oculis felineis quas dici solemus notas Taubmanni ad Plauti Corcul. Act. I. Scen. III. vers. 35. p. 321. b. 1. a. 2.*
 „War also gar thöricht gehandelt, daß jener alber-
 „ne Kerl, da er Mäuse in seiner Stuben hatte, die
 „Käze hinein sperrete, und ihr ein angebranntes
 „Licht darzu gesetzt, daß sie die Mäuse sehen sollte.
A. Gellius in Noct. Lib. XX. Cap. VII. Edit. m. Lugd. Paris. Ao. 1539. p. 530. sed [Edit. Amstel. Ao. 1651. Cap. IIX. p. 496.] spricht: Daß die Katzen nach Abwechslung des Mondes bald grosse bald kleine Augen bekämen. *Athanasius Kircherus, Oedip. Ægypt. Theatr. Hierogl. Syntagm. I. Cap. V. Divis. VI. p. 121.* schreibet also von denen Katzen = Augen: *Felis juxta cursum solarem diurnum pupillas non tantum explicat & contrahit, sed juxta Phasium lunarium incrementa & decrements oculorum pupillas mutat, noctu diuque venationi murium ex equo intentus; Maxime vero ad occasum solis hujusmodi mutationes subire videtur, ut vel hinc non sine causa Numen illud, quod Occidenti praesidet, felino capite expresserint.* Welches *Florus L. I. C. X.* mit folgenden Worten confirmirt: *Felem* (spricht er) *masculum juxta varium solis*

lis habitum & cursum pupillas commutare, ad ortum quidem solis mane non nihil extendi, sub meridiem veluti rotundas fieri, sole ad occasum vergente obtusiores obscurioresque apparere. Eben dergleichen scheint fast auch zu behaupten D. Gesnerus in seinem oft angeführten Buch von vierfüßig. Thier. fol. XCIX. col. 1. allwo er spricht: Die Katzen habend Augen so bey der Nacht sehend, scheynend als ob sy glesin wärend, kan seinen Augensternen endern: Dann an der Sonnen zücht sy in Belyben wie sy in von Natur hat: Söliches thunde voraus die Meuder. Ob sie nun wohl ein gutes Gesicht haben, daß sie auch im finstern sehen können, soll man doch nicht meinen, daß sie ein solches Licht in denen Augen hätten, daß aus ihnen strahlete, welches der berühmte Herr D. Böhne in *Circul. Anatomico-Physiologic. Progymnasm.* 27. p. 415. mit der Experienz beweiset.

Die Nasen der Katzen sind sehr blatt, mit welchen sie der gemeinen Aussage nach gar einen starken Geruch haben. *Vid. L. Zellwig Thierg. p. 94.* Und erinnere ich mich einsmahls gelesen zu haben, „wie der Löwe wegen Mangel des Geruchs „die Syrische Kaze als seinen Spühr - Hund mit „auff die Jagd nehmen solle, theile auch den Raub „mit ihr. Dahero es auch jener Katzen nicht „muß daran gefehlet haben, welche, als sie von „Esio aus dem Cappuciner - Kloster ins andere „(so denen auch zustehet,) und 12000. Schritt da-

„von entlegen gewesen, in einem Sacke weggetra-
 „gen worden, dennoch durch einen sehr rauen und
 „unbekandten Weg über Zwerch-Feld eben dessel-
 „ben Tages wieder zurück gelauffen. Wie *Petr.
 Servii* von *Spoletò* ausführ. Bericht von
 der Wassen-Salbe p. 70. meldet. Sie sollen
 aber auch vor allen übelriechenden einen Abscheu
 haben, aus welcher Ursach sie ihren eigenen Roth
 verscharren und verdecken, wie *Gesnerus* vorgiebet.
 Wiewohl *Plinius* schreibt: Die Katze ver-
 scharre ihren Roth deswegen, daß die
 Mäuse selbigen nicht riechen möchten,
 und sie sich also selbst verriethen; Welches
 aber *Joh. Sperlingius Zoolog. Physic. Part. Spec.
 Lib. III. Cap. XXI. Axiom. III. p. 248.* verneinet.
 Von denen Salben, aber und Pflastern oder an-
 dern dergleichen starck riechenden Dingen sollen
 sie sehr betrübet und rasend werden, davon *D. Ges-
 nerus* in vierfüßig. Thierb. fol. XCIX. col. 1.
 also Nachricht giebet: Von allem dem so
 starck schmöck, als Salb, Pflaster, oder an-
 derem starck riechendem, sollend sy häßtig
 betrübet und wütend werden. Womit *Plu-
 tarchus* in *Pracept. Connubial.* in folgenden Wor-
 ten übereinstimmt: αἰσχροῦ ὀσμῆς μύρων ἐκ-
 ταράττεται καὶ μαινέται, *selem odore unguento-
 rum conturbari & furere.* In dem

Mause haben sie eine stachlichte raube Zunge,
 sehr scharffe, starcke, spitzige Zähne, daherö ihr
 Biß öftters lethal und gefährlich ist, zumal wenn
 sie giftig und rasend sind. Wie denn in denen
Leipzischen Actis Erudit. Ao. 1686. p. 616. ein
 der-

vergleichen Exempel zu finden, „daß eine rasende
 „Kake einen Bürger in Leiden gebissen, auff wel-
 „chen er sich erst in 7. oder 8. Monath darauf übel
 „befunden, und hernach gar gestorben ist. Zu
 „Rom in der Kirchen S. Maria Popul. soll einer
 „begraben liegen, welcher von dem Biß einer Ka-
 „ken gestorben, massen auf dessen Grabmahl diese
 „Verse gelesen werden:

*Hospes, disce novum mortis genus improba
 felia*

*Cum trahitur, digitum mordet, & in-
 terea.*

Welches einer also auf Teutsch gegeben:

**Mein Leser/ lerne hier die neue Art zu
 sterben/**

**Die Kake beißet mich / davon muß ich
 verderben.**

Wie dieses Pflanzmer in Merc. Ital. P. I. p. 432. Zei-
 ler. Itin. Ital. f. 147. col. 2. erzehlet. Ihr

Althem ist nach Aussage L. Zellwigs Thier-
 gart. p. 94. sehr ungesund, welches auch Brujeri-
 nus de re Cibaria Lib. XIII p. 36. nicht ohne Ursach
 behauptet. Daher warnet auch Athanasius Kir-
 cherus in seinem Scrutin. Physic. Medic. davor, wenn
 es heist: Daß die Nüchterne, oder die noch
 nichts gegessen hätten, sich gänzlich für dem
 Odem der Kagen hüten sollten; dieweil
 solcher des Menschens Lunge angreiffe,
 und die Schwind- oder Lungen- Sucht
 verursache. Und könten wir hier auch ihres

Sprutelns gedencken, in welchem ein so gifti-

ger Odem und Spiegel von ihnen gehen soll, daß (wie ich einstens habe erzehlen hören,) „die Gläser, so auff einem Tresour in der Stuben gestanden, davon sollen zersprungen seyn; welches zwar noch an seinen Ort gestellet bleibet, jedoch vermuthlich von ihrer schweflichten Natur, oder dem Schwefel der in ihnen verborgen ist, herrühret. Sie haben eine

Ubelklingende und sehr unannehmliche Stimme, womit sie, absonderlich des Nachts ein erschreckliches Geschrey machen. *Joh. Sperlingius in Zoolog. Physic. Part. Spec. Lib. III. Cap. XXI. Quæst. VII. p. 247.* saget: *Varia Felis vox est, pro vario affectu. Obscœna vox est, cum libidine turget. Terribilis ac dira, cum Catide fœminis certant. Miserabilis, cum fœmina marem advocat. Mollis & remissa, cum liberior ab affectibus est. Germani dicunt: Die Katzen maunen. In Erfind. und Schiffahrt nach der neuen Welt, P. II. p. 153.* „wird berichtet, daß die Meer-Katzen, wenn ein „Ungewitter entstehe, auff denen Bäumen ein „entsetzliches Katzen-Geschrey zu machen pflegeten. Unsere Katzen geben ebenfalls keine gute annehmliche Music von sich, dahero ich sie denjenigen überlasse, die sie gerne hören. Nichts desto weniger sind curieuse Gemüther gewesen, welche aus diesem übel klingenden Geschrey eine Lust durch eine gesuchte Harmonie haben erwecken wollen. Es erzehlet der sel. *M. Jac. Dan. Ernst* in seinen Gemüths = Ergözl. *Serm. XLIV. p. 799. sqq.* aus *Erasm.*

Erasm. Francisci Schaubühne Part. I. folgen
 des: „Es hat sich zu Rom unlängst begeben, daß
 „ein junger Herr in eine Schwermüthigkeit gefal-
 „len, welchem Ubel abzuhelfen und der Traurig-
 „keit ein Loth zu machen, ein sinnreicher Comödiant
 „ein sonderbares Instrument auff diese Weise er-
 „dachte: Er kaufte eine ziemliche Anzahl leben-
 „diger Kaken unterschiedener Grösse, sperrte die-
 „selben in einen darzu bequemlich verfertigten
 „Kasten, theilte die Schwänze in gewisse Canäle
 „also ein, daß sie zu denen Löchern heraus sahen,
 „setzte darüber etliche Clavir mit spitzigen Sta-
 „cheln. Mit denen Kaken hielte er ferner sol-
 „gende Ordnung: Er hatte vorher mit allem
 „Fleiß den unterschiedenen Laut ihrer Stimme
 „oder Geschreyes erforschet, stellte sie deswegen
 „nach ihrer unterschiedenen Grösse, Thonweise,
 „also, daß gerade über jeglichen Schwanz ein Cla-
 „vir zu stehen kam. Demnach nun das Instru-
 „ment mit aller Zugehör zur Lust des Fürstens
 „verfertigt, stellte er selbiges an einen bequemen
 „Ort, da es, wenn es gespielet worden, einen sol-
 „chen Klang und Harmonie gegeben, als die Ka-
 „ken ihre Stimme geben können. Wenn der
 „Instrumentalist das Clavir mit den Fingern nie-
 „derdruckte, stachen diese mit ihren Stachel Spi-
 „ken auff die Kaken. Schwänze dergestalt zu, daß
 „die Kaken davon toll und unsinnig wurden, bald
 „mauete eine klar, bald brummte ein grober Ka-
 „ter, insgesamt aber variirten sie den Thon gar er-
 „bärmlich, diese hoch, jene niedrig, und machten
 „eine so seltsame lächerliche Harmony, davon die

„Zuhörer vor Gelächter samt denen Raken hät-
 „ten mögen närrisch und die Mäuse selbst aus ih-
 „ren Löchern zum Tanz herfür gelockt werden.
 Weil nun die Raken-Music mit Raken-Schwän-
 ken gebracht worden, so könnten wir auch etwas von
 ihren

Zahlen sagen, welche einer, Namens *Peter*
Corge, an dem Hofe König Ludewigs in Hun-
 garn vor sehr delicat gehalten, „weil er sie, wenn
 „sie denen Raken abgehauen worden, mit lebendi-
 „gen Mäusen und todten Hunden aufgefressen,
 welche Delicazelle wir ihm gern überlassen. *Vid. M.*
Ernst Eitelk. des Welt-Wes. p. 284. Son-
 sten haben wir aus *Petro della Valle*, Reise-Be-
 schreib. *Part. III. p. 61.* oben angeführet von denen
 Raken in Chorasán, daß der Schwanz an ihnen
 das schönste seyn solle, weil er ziemlich lang sey,
 und viel lange Haare habe, die einer guten halben
 Spannen lang sind, den sie wie die Eichhörner über
 den Rücken legeten, und wie einen Feder-Busch
 in die Höhe stecketen, welches denn sehr annehmlich
 zu sehen. Unsere Raken führen auch lange
 Schwänke, (wiewohl es auch welche giebt, denen
 die Natur selbige versaget hat, haben dabey die Ge-
 wohnheit, daß, wofern man sie auff den Rücken
 streichet, sie selbigen steiff in die Höhe halten, auch
 darzu schnurren und murren, welches, weil es ih-
 nen wohl thun muß, sonder Zweifel herrühret.
 Von dem

Hertzerer Raken will *D. Henr. Casp. Abeliuſ*
 im *Wohlerfahr-Leib-Med* derer Stud. *p. 149.*
 behaupten, daß, wofern man selbiges einem
 Hun

Zunde zu fressen gebe, so müsse er einem überall hinten nachfolgen. In denen *Intestinis* und Gedärmen hat *Franciscus Redi* in seinen *Observationibus de animalculis vivis quae in corporibus animalium vivorum reperiuntur* p. 192. n. 51. & p. 193. mit angemercket, „wie man in denen „*intestinis* der Katzen Würmer fände. *Marcus „Aurelius Severinus* in *Part. IV. Zootomia* (schreibt „er) habe einen gefunden in dem *intestino duode- „no*. Er aber (nehmlich *Redi*.) habe öftters ei- „nen, bißweilen 2. auch wohl 8. und 9. zu 30. ge- „funden. Er erzehlet ferner, wie er runde Wür- „mer in denenselben gefunden, selbige habe er in Del „geschmissen, aber nichts sonderlich gewisses von „ihnen mercken können, weil etliche von denenselben „gleich in kurzer Zeit gestorben, aber sehr dünne ge- „wesen, und wenig Feuchtigkeith in sich gehabt. „ In „denen Figuren und Erklärung derselben *Tab. „XVII. p. 317.* hat er zwey Würme abzeichnen las- „sen, welche Katzen in ihren Gedärmen gehabt, so ich „ebenfalls hier zu zeichnen kein Bedencken getragen. „ *vid. Tab. VII.*

CAP. IV.

Ir müssen ferner etwas von der Natur „und denen Eigenschafften, die man an „denen Katzen wahrnimmt, gedencken. Einige „schreiben denen Katzen eine „*zigige Natur* bey, vermöge welcher sie verur- „sachen, daß, wenn sie einem Menschen zu nahe kä- „men, selbiger sich abzehrete. Dahero *Athanasius „Kirche*

Kircherus in oben angeführten Ort des *Scrutin. Physic. Med.* wenn er schreibt, man solle sich von der Ragen Odem oder Anhauchen hüten, weil selbiger die Lunge angreiffe 2c. 2c. 2c. hinzusetzt: Welches von der hitzigen Natur der Ragen herrühren soll. So soll auch das Fell eine sonderbahre gehrende Hitze bey sich führen. Ich habe einstens sagen hören, (schreibet *M. Ernst* in *Gemüths-Regelz. Serm. XLIV. p. 793.*) "es habe ein starker dicker Mann, dem die übrige Fettigkeit seines Leibes beschwerlich gewesen, einen Ragen-Balsam auf den Bauch gebunden, welcher in kurzer Zeit dermassen gezehret, daß die Fettigkeit bey ihm merklich abgenommen." Wenn wir oben gesagt daß sie Busen oder Buzen genennet werden, so geschiehet solches wegen ihrer

Reinlichkeit, auf welche sie sehr viel halten, wie zu erschen, daß sie s. h. ihren Urin und andere Nothdurfft auf einem reinen Fleck oder weiß Papier, Wäsche, Kleider und dergleichen zu verrichten pflegen. "Dahero jener Mann in Leipzig übel ankam, der, als er seine Strümpffe Abends in der Stuben ausgezogen und des Morgens wieder anziehen wolte, fand er eine gedoppelte Verehrung des Käskleins darinnen." Geschiehet es, daß sie auf sandigen Boden kommen, so verscharren und vergraben sie den Unflath. Sie gehen auch wohl auf die Böden, wo Kräuter, Wurkeln, Saamen 2c. liegen, wohinein sie gleichfalls ihre Nothdurfft zu verrichten pflegen; Weshalben die Herrn Apotheker ihre Kräuter-Böden vor selbige wohl zu verwahren haben. Zu solchem Ende auch ausdrücklich

lich in der neuen Apothecker-Taxa der Stadt Basel, Anno 1701. gedruckt, p. 62. S. 3. steht: Was von Wurzeln, Kräutern, Bäumen, Saamen etc. ist, solches soll von aller Unsauberkeit wohl gesäubert, auf gebührende Weise gedörret, an gehörigen Orten, vor Ragen, Mäusen, Spinnen, und allen Ungezießer wohl verwahret werden. So mercket man auch an ihnen, daß sie sich mit denen Pfoten um den Kopff und Warth zu putzen pflegen, ja sie belecken sich offters hinten und vorn, damit sie rein seyn wollen. Und will ich iezo nicht anführen, was vor curiöse Observationes über solches Duzen gefunden werden. So erzehlet *M. Job. Colerus, Part. II. Calend. Perpet. Liber quodlibeticus* genannt, in der Elementischen und Irdischen Astrologia, p. 76. n. 213. folgendes: So eine Kaze oft und lang ihre Füße lecket und streichet sich an dem Halse gegen den Schultern, gleich als wolte sie sich waschen und büßten, so erwecket sie Regen. Die alten Weiber haben gleichergestalt ihre Anmerkungen darben, 3. E. wenn die Kazen sich auf dem Heerde büßen bekommt der Wirth Gäste. Wer die Kaze zu der Zeit, da sie sich putzet, ansiehet, der wird ausgemacht und gescholten; wovon ein mehreres zu lesen ich den Leser in die so genannte Gestriegelte **Rocken-Philosophie** Cent. I. Cap. LXXIV. p. 112. sqq. und Cent. IV. Cap. XII. p. 266. sqq. angewiesen haben will. Nichts destoweniger aber muß ich bey dieser Gelegenheit nur ganz kürzlich auch die Träume mit berühren, nebst denen Bedeutungen, die man

man von denen Katzen hat. *Artemidorus* der Griechische Philosophus von Auslegung nächtlicher Gesichte und Träume, samt angehenckten natürlichen Ursprunge und Ursache derselben, *Lib. III. Cap. X. p. 335.* spricht: Träumer einem von Katzen, das bedeutet einen Ehebrecher. Denn wie die Katze denen Vögeln nachstellet heimlich und stille, also stellet ein solcher denen Weibern nach; denn die Vögel werden denen Weibern verglichen, um der Schönheit, Lieblichkeit, und Freundlichkeit, auch um des Geschwäzes und anmuthigen Gesang willen. *Jacobus Lupidius* in seinem Traumbuch hat ein ganzes Capitel nehmlich das *CXX. p. 179. 199.* von denen Katzen geschrieben, welches mit dem *CCLXXX. Cap. p. 226. sq.* in des *Apomazaris* Traumbuch (das an *M. Coleri Part. II. Calendar. Perpet.* mit ange- druckt gefunden wird,) übereinkommt, und also lautet: Eine Katze bedeutet ingemein in alle Träumen einen Dieb, es sey Mann oder Weib. Wenn einem träumet, wie er mit einer Katzen gestritten, oder die Katzen umbracht habe, so wird er einen Dieb gefangen nehmen und umbringen lassen, ist ihm die Katze bekannt, so wird ihm auch der Dieb bekannt seyn, ist ihm die Katze unbekannt, so wird der Dieb fremde seyn. Wenn einem träumet, wie er Katzen-Fleisch gefunden, so wird er von einem Diebe Reichthum bekommen. Wenn einem träumet, wie er eine Katzen-Haut finde oder aufhebe, so wird

wird er das ganze Guth eines Diebes bekommen. Wenn einem träumet, wie er mit einer Katzen gestritten, und von ihren Klauen verletzt werde, so wird er in eine sehr hefftige Kranckheit u. Trübsal fallen: Hat ihn die Katze gebissen, so wird er in eine schwere Kranckheit und Schwachheit gerathen. „Die Juden meinen: wenn von einem „Katzen träumet an einem Orte wo die Katze „**נָנִיָּו**, *Schunra*, heiße, der würde **נָנִיָּו נָנִיָּו**, „*Schira naab*, einen guten Gesang zu hören „bekommen, wiewohl es andere böse auslegen. *vid.* „*Buxtorff. Lexic. Talm. voce נָנִיָּו*, fol. 2479. Ich lasse diese herrlichen Träumereien an seinen Ort gestellet seyn, fahre indeß ohne ferner weitere Anführung mehrerer Autorum von Träumen, in Beschreibung des Kägleins fort und sage, daß die Katzen

Geschwinde und hurtige Thiere sind, welche nicht nur im Lauffen behend, sondern auch im Springen sehr flüchtig und leicht sind. *D. Gesnerus von vierfüßigen Thier. fol. XCIX. col. 1.* schreibet: Die Katze ist ein schnall bring vnd geschwind Thier, mit Steygen, Lauffen, Springen, Brezen und dergleichen. Wiewohl sie aber so hurtig nicht sind, daß ihnen nicht ein Sperling entspringen sollte, daher *Sadi in Rosar. Pers. Cap. III. p. 130. Edit. Gent.* spricht: *Inops felis se, alas haberet, passeris genus ex orbe tolleret*, wenn das arme Käglein erst Flügel hätte, wo wolten die Sperlinge vor ihr bleiben. „Dahero auch aus *Esopo* die Fabel zu lesen von dem

Fuchs

„Fuchs mit hundert Künsten, und der Kagen die
 „nur eine Konte, nehmlich Springen, wodurch sie
 „sich erhielt, hingegen der Fuchs denen Hunden zu
 „Theil wurde. Das war ein besserer Kagen-
 „Sprung als der, den die Pfaffen zu Xpern in
 „Glandern den 19. Mart. 1677. mit 2. armen Ka-
 „gen vorgenommen, indem sie selbige lebendig vom
 „Thurme geworffen und dabei gesagt: So müs-
 „sen die Dezer tanzen. *vid. M. Ernst Ge-
 müths Ergezl. p. 706.* So hurtig sie aber ist, so
 Furchtsam ist sie auch, massen sie vor denen Leu-
 ten, Hunden, auch sonst, wenn sich unvermutend
 etwas rühret, sich geschwinde verlauffen, und ver-
 friechen, zumahl wenn sie an fremde Dörter kom-
 men, da sie nicht eingewohnt sind. Dahero Sadi
 in *Prefat. Rosar. pag. 20. Edit. Gent.* schreibet: *Fel-
 lis leo est in capiendō mure, sed mus est in certamine
 Tygris*, welches in der Deutschen Uebersetzung eines
 gewissen also lautet:

**Sieh unsern Kater an / er ist in unsern
 Hauß
 Ben Mäusen Engern gleich / ben En-
 gern eine Maus.**

Denn da sich keine Maus getrauet einer Kagen die
 Schelle anzuhängen, so hat auch die Kage das
 Herze nicht, einem Enger ein Halß-Eisen anzule-
 gen. Die
 Freyheit lieben die Kagen sehr, indem sie sich nicht
 gerne einsperren lassen. Dahero man an ihnen
 wahrgenommen, daß, wofern sie an einem Orte
 verschlossen worden, etwa Mäuse zu fangen, sie
 solches

solches Amt nicht so gut verrichtet, als wenn sie frey herumspaziren können, vielmehr anstatt dessen eine barmherzige Music angestimmt. Es schreibet daher nicht unrecht der berühmte *Cardinal Julius Mazarin* im andern *Apartement* der neu eröffneten *Louvre Cent. I. des Anhangs der Staats- und Lebens-Maximen*, p. 180. 64. hiervon also: Die Raze ist ein Zeichen der Freyheit, und von denen alten Schwaben wegen dieser Deutung in denen Fahnen geführt, weil sie eingesperrt sich zu todt schreiet, wenn sie auch Essen und Trincken hat. Sonsten sind sie gute

Spieler, und machen sich lustig mit ihren Jungen, ja wenn sie bey einem jungen Hunde aufgewachsen sind, ist nichts lustigers anzusehen. "Und hat die elende Königin in Spanien *Johanna, Philippi I.* Gemahlin, *Caroli V.* Frau Mutter, als sie nach dem Tode ihres Königlichen Gemahls ihrer Sinnen beraubet worden, und in continuirlicher Melancholien gefessen, keine grössere Lust in ihrem Verhalten, worinnen sie verwahret gefessen, gehabt, als daß man ihr eine Raze zugelassen, mit welcher sie gespielt, wie der seel. Herr M. Ernst in der Vorrede der Bitterkeit des Weltwesens erzehlet. So fürchtam und lustig sie nun seyn mögen, so

Grimmig sind sie auch wenn sie erzürnet und aufgebracht werden. Daher sie sonsten bey denen Matricidis mit als Scharffrichter gebraucht werden, wie wir hiervon nicht allein bey dem berühmten *Jcto, Benedicto Carpozio in Jurisprud. Forens.*

Roman. Saxonic. Part. IV. Crimin. Const. III. p. 1295. n. 7. und Jacobo Deplero in Theatro Penar. Supplicior. & Execution. Crimin. Tom. II. Cap. XVI. p. 285. wie auch in der Chur-Sächsischen Constitut. 3. part. 4. ausdrücklich lesen: Daß, wenn sichs begebe, daß die Eltern ihre Kinder, oder die Kinder ihre Eltern, oder aber auch die Eheleute eines das andere bößlich thäte ermorden oder umbringen, es geschehe mit Gifft oder auf andere Wege, solte der Thäter, (da die Gelegenheit des Wassers der Orter vorhanden,) in einen Sack samt einem Hunde und Affen, oder an statt desselbigen einer Katzen, Zahnen auch einer Schlangen gesteckt, ins Wasser geworffen und erträncket werden. Sondern auch in Wecks Dresfn. Chron. P. IV. Tit. X. p. 482. ein Exempel haben, „ daß ein Hund und „ Kaze mit einer Mutter-Mörderin haben sollen in „ Sack gethan werden, ihr grössere Quaal zu machen, allein da der Sack gesprungen, ist der Hund „ und die Kaze herausgefahen. Es erzehlet oft erwehnter seel. Herr M. Ernst in seiner Confess-Taff. P. I. No. XXCVII. p. 541. „ daß eine Frau „ mit Katzen und Ratten zu tode sey geängstiget „ worden; Denn als im Jahr 1641. Abraham Hozi, „ Obrister Vassa oder Präsident der Regierung zu „ Algier, wegen seiner Untren hingerichtet wurde, „ hat man seine fürnehmste und liebste Frau also ge- „ tödtet: Man verbarg ihr in ihren Unterhosen „ eine lebendige Kaze, nebst zweyen Katzen, bando „ nachmahls das Loch feste wieder zu, angstigte und

und plagte hierauf die Thiere, von aussen zu, welche das arme Weibes Bild grausamlich zertrachten und zerbissen, also, daß sie nach etlichen Stunden des Todes war.“ Es lassen aber die Katzen erst ihre Grimmigkeit spüren, wenn sie zur Desperation gebracht werden, daß sie ihren Feinden nicht ausweichen und entspringen können. Dahero Sadi in Rosar. Pers. p. 23. schreibt: *Felis superata canem infestat*, Eine überwundene Katze macht dem Hunde die meisten Händel. Und p. 37. spricht er:

*Nonne vides felem, cum desperaverit,
Quomodo tigris oculum cum ungulis eruat?*

d. i.

**Zwar die bestürzte Katze läßt alle Hoff-
nung schwinden,
Doch pflegt sie in der Noth des Tigers
Aug zu finden.**

Daben aber sind diese Thiere Falsch, Gemisch und Tückisch, daß, wenn sie noch so freundlich mit einem zu Spielen scheinen, doch eines mit ihren Krallen zuweilen über die Fingergaben, oder wohl gar beißen, ehe man es sich versiehet. Dahero sie auch zum Bilde der Falschheit pflegen gebrauchet zu werden, wie Oswald. Crollius in *Tractatu de Signaturis internis rerum*, seu, *de vera & viva anatomia majoris & minoris mundi*, pag. 56. die adulateures oder Schmeichler mit denen Katzen vergleicht.“ Und erinnere ich mich einstens ein Kupffer gesehen zu haben,

„haben, da einem Manne eine Kaze auf der Achsel
 „saß, und ihn im Gesichte leckte, unten darunter a-
 „ber stunde der Bers:

**Verflucht seyn die Kazen
 Die forne lecken und hinten Krazen.**

Weis nicht, ob es ein Pasquill auf die bösen Wei-
 ber seyn solte, von welchen jener geschrieben:

**Wenn euch die Weiber gen und Kazen
 wollen krazen/
 So ist der beste Rath: geht / klopfft sie
 auf die Tazen.**

Unter diesen trückischen Kazen ist wohl jene alte
 Bettel im Jochims-Thal mit zu zehlen, „ das
 „Kätzgenannt, von der Lehmann im histor.
 „Schaupl. Sect. XVI. Cap. X. p. 876. gedencket,
 „welche, weil sie mit andern ehebrecherisch zugehal-
 „ten, und ihren Ehegatten mit Gift vergeben, ver-
 „brannt worden ist. „ Ja, daß die Kazen ihre
 Kazen-Art und Falschheit nicht lassen können, ist
 aus folgender Historie zu erschen: „ Vereinsten
 „hatte ein Schulmeister in Hermersdorff eine Ka-
 „ze, welche 6. Jahr lang bey einer in der Stuben
 „herumlauffenden Amsel hatte gewohnet, und sol-
 „chem schön abgerichteten Singe-Vogel kein Lend
 „gethan, aber endlich im 7ten Jahre darnach erbis-
 „sen und gefressen. „ Welches nur ietzt angeführ-
 ter Lehmann im histor. Schaupl. Sect. XV.
 Cap. XXV. p. 828. angeführet. Es sind rechte
 Starcke Bestien, so, daß sie zu weilen nach einem
 grossen Hunde nichts fragen, der sie verfolget. Sie
 legen

Legen sich, wenn sie nicht entkommen können, auf den Rücken und wehren sich so tapffer, daß er kaum vor ihnen bestehen kan. Es hat ein Mensch auch viel zu thun der sie bezwingen will. Die *Geuren* (*Geuri*) so von denen alten Persern herkommen, sagen, daß sie dem Teuffel ähnlich wären; der ihnen solche Stärcke verliehe. *Via. Lehmanns Histor. Schaupl. Sect. XII. Cap. VI. p. 666.* Etwas seltsames wird von der *Razen-Mühle* bey *Bucholzen* von eben diesem *Lehmann L. C. p. 667.* erzehlet, „daß in vorigen Zeiten in einem Stall derselben ein Ungethüm gewesen, welches“ weder Menschen noch Vieh darinnen geduldet.“ Einsten hatten sich *Polnische Bärenführer* verspätet, und kommen mit ihren 2. *Danz-Bären* zu dieser allein nicht weit vom Walde gelegenen Mühle, und bitten um eine Nacht-Herberge; Der Müller entschuldiget sich, zeigt ihnen aber die Gelegenheit mit dem Stalle an, ob sie es wagen wolten, drinnen zu bleiben. Sie führen die Bären hinein und nehmen ihr Quartier bey'm Müller. Des Nachts erhebet sich ein grausamer Lärm, und die Bären setzen sich zur Wehre, von derselben Zeit an hat das Poltern aufgehöret. Als aber einige Zeit hernach der Müller in den Wald gehet, ruft er ihn das Ungethüm mit bekannter Stimme, und fragt: Ob die 2. schwarzen grossen *Razen* noch im Stalle wären? Hat nichts wieder hinein begehret, daher der Mühle der Rahme geblieben.“ Jedennoch aber findet man an ihnen, daß sie

Freundlich sind. Und ist's was sonderliches,

wenn man sie ruffet und streichelt, / schmeicheln sie sich an einen an, schnurren und stellen sich recht freundlich. Dahero auch schmeichlende Personen mit denen Katzen verglichen werden, so, daß man sie im Sprichwort: Schmeichel-Katzen zu nennen pfeget. *Vid. M. Conr. Port. Lügen- und Laster-Teuffel, Part. III. in Theatr. Diabol. Part. II. p. 143. i. a.*

Das Naschen mögen wir billig eine Eigenschafft der Katzen nennen, welches manche Köchin mit ihrem Schaden erfahren und beklaget hat. Wie manche sorgfältige Haus-Mutter denket sich noch sowohl vorsehen, die Speise-Kammer verwahrt und verschlossen zu haben, so hat doch das listige Katzen-Nas wie der Fuchs ein Loch mehr gewußt, welches sie in der Höhe gefunden, dadurch sie hinein gekommen, sich bey dem kalten Gebratens zu Gaste gebeten, auch solches vor das delicateste Nachessen verzehret. Zwar gilt es ihnen gleichviel, und schämen sie sich nicht am Sonntag Caldaunen zu verzehren, treffen sie dargegen an einem Sonnabend gebratene Lerchen an, so, ist er ihnen Dies bratibilis. Sind also im Essen keine unzeitige Tagewehler, doch halten sie sich so accurat nach der Zeit, daß sie nicht ehe Austern und Lachs essen, biß man ihnen dergleichen hinsetzet. Vogel mögen sie gern fressen, wie ich denn selbstn hier eine Kaze habe, so öftters im Garten auf die Bäume springet, und deym Sperlingen, und andern Vögeln nachstellet, gar öftters auch welche erhaschet. *Aristoteles Hist. Anim. Lib. IX. Cap. VI. p. 1049, D. schreibt: ἐσιδ' ὄρνιθοφάγον, ὡς περ οἱ αἰλῶναι.* Zudenem Sie schen

ſchen tragen ſie auch groſſen Appetit, welches auch dem Sprichwort Gelegenheit gegeben, welches man ſaulen Leuten vorwirft: Die Kaze iſſet gerne Fiſche, aber ins Waſſer will ſie nicht. Ich habe daher ſelber geſehen, daß da unlängſt eine Köchin einen Karpffen vom Marckt brachte, ſelbigen kaum eine kleine halbe viertel Stund allein in einem Topffe hingefezt, das Käſglein ſich über ſelbigen erbarmet und faſt den ganzen halben Schwanz abgefreſſen. So iſts auch kaum ein halbes Jahr, daß an einem gewiſſen Orte ein Nachbar in des andern Waſſer-Trog einen ſchönen Aal ſetzte, bey Gelegenheit einmahl ſelbigen zu verzehren; Weil aber der Aal aus Verſehen der Köchin, ſo ihn hinein geſetzt, heraus gekommen war, erwünſchte ihn die Kaze, marſchirt mit ihm auf die Miſt-Grube, frißt ihm den Kopff ab, kan ſeyn daß ſie darüber verſtöret worden. Zu Worms war König David mit ſeiner Harff auf eine Fenſter-Scheibe gemahlet, welche Scheibe mitten in Davids Bauche entzwen war, durch dieſe lief eine Kaze ſo einen Fiſch entführet, darauf machte einer dieſen Vers:

Per medium David Cattus cum piſce volavit.

**Die Kaze ſtahl den Fiſch nach ihrem alten Brauch
Und gieng damit durch / durch König Davids Bauch.**

Vid. Kurtzweil. Zeit-Vertreib. p. 586. Allein daru
D 4

darüber sollte man sich fast verwundern, daß sie auch Appetit, lebendige Menschen zu fressen, haben. Wie wir denn lesen, daß *Angelus Pacinellus* ein Italiänischer Mönch *Secl. XIII. in Jon. S. 9. f. 345.* erzehlet, „wie eine Kaze einem kleinen Kinde in der Wiegen unter dem Springel und Zuche die Hirnschale aufgebitzen, und das Gehirne ausgefressen; Die Mutter, die sonst was zu thun hatte, hört das Weinen des armen Kindes, besorget sich, aber eines solchen Unglücks nicht, kam zu spät, da das Kind todt war. So findet man auch in *Christ. Lehmanns Histor. Schaupl. Secl. XII. Cap. VI. p. 667.* nachfolgende Geschichte: *1674.* hat zu Dittersdorff bey Reichenbach eine Mutter ein dreyvierteljährliges Kind schlaffen gelegt, und ihren Geschäften nachgegangen. Immittelst hatte eine Kaze, die sich in der Kammer verschließen lassen, dem Kinde die rechte Hand abgefressen, und 2. Löcher in den Kopff gebissen. Doch ist es noch bey'm Leben erhalten, und geheilet worden. Da hingegen sich jene Kaze besser gehalten. Denn als im Jahr 1570. den 1. Nov. das Meer fast ganz Friesland überfluthet, und in besagter Landschaft allein auf die 20000. Menschen ertrunken, hat man unter andern auf dem Schneckschen Büchel ein Kind angetroffen, so mit einer Kaze in der Wiegen vom Wasser dahin geführt worden, welches gar sanfft und in guter Sicherheit geschlaffen hat. *Fama Strad. de bello Belg. Dec. I. L. 7. p. 427.* Ingleichen daß sie die Leichen angefallen und verzehret. Ein solches Exempel erzehlet ebenfalls *Christ. Leh-*

Lehmann im histor. Sch. a. u. l. *Seit. XII. Cap. VI. p. 667.* also: „*40. 1667. war A. H. ein Richter zu Meudorff auff der Adelichen Seite gestorben. Als am 3ten Tag ein Nachbar, so im Hause wachen sollte, die Leiche besiehet, nachdem er mercket, daß sie kein Licht darzu gesetzt, sihet eine schwarze Katze auff der Leiche, hat schon Maul, Nase und halben Backen abgefressen, welche er verjagt, die Leiche zugedeckt, wie sie Anfangs gewesen war, und es nur in der Stube angezeigt und mit andern wieder heraus gehet, sihet die schwarze Katze schon wieder auf der Leiche, springt aber davon.*“

CAP. V.

In diesem Capitel will ich künfftlich etliche zufällige Sachen mit berühren die von denen Katzen etwan observiret werden. Man findet aber an manchen

Eine sonderbare Grösse. In Iberien, sind bey denen Tartesiern Katzen geböhren worden, welche von so einer Grösse gewesen, daß auch im Sprichwort: *γαλὴ ταρτησσία*, eine Tartesische Katze, eine grosse und lächerliche Sache anzeigt. *Vid. Epit. Adag. Erasmi. & alior. p. 299. Conf. Zuving. Theatr. vit. bum. Vol. XXIII. Lib. II. p. 398.* „In *Abyssinia* an dem Kñnigreich *Tigremahon* giebt es eine rare Art Katzen in Grösse, ben nahe eines Leopards, aber nicht grimmig, sondern ganz furchtsam, halten meistens theils sich auf unwegsamen Bergen auf, von dannen sie selten

herunter auff die Ebene kommen, sind sehr schnell-
 des Lauffes. Ihr Auswurff dienet in Heylung
 vieler Gebrechen, und die Land-Leute wissen mit
 demselben die Tücher schön blau zu färben; wie
 solches Joh. Henr. Seyfried in *medulla mira-*
bil. natur. Lib. II. Part. III. Cap. III. p. 599. sq. n. 42.
 anführet. „Diejenige Kaze, welche zu Leipzig
 ein gewisser Kauffmann hatte, (davon oben Mel-
 dung geschehen,) war 1. Ellen und $\frac{1}{4}$ tel ohne
 Schwanz lang, $2\frac{1}{4}$ tel hoch, ein überaus schönes
 Thier, und werth, daß er sie hatte lassen abmahlen.
 Woben mir nicht übel wird ausgeleget werden,
 wenn ich eine lustige Historie von einem gewissen
 Großsprecher, welcher von seinem Vaterlande
 rühmt, daß die Kazen darinnen so groß als eine
 Holländische Kuh wären, aus S. J. Kott-
 manns lustig. hist. Schreib. Cent. I. N. LI. p. 75.
 sq. folgender Gestalt herseze: „Ein Schwedischer
 Cavallier redete einstens mit einem Großsprecher,
 derselbe sagte unter andern: Mein lieber Bru-
 der, Schweden ist gar nicht zu vergleichen gegen
 mein Vaterland; denn dieses ist ein so herrli-
 ches Land, daß du es nicht glauben kanst. Es
 seynd Kazen darinnen, die seyn so groß als eine
 Holländische Kuh, und können über einen hohen
 Baun springen. Der Schwede sagte hierzu
 nichts, sondern gieng mit dem Großsprecher spa-
 zieren, und da sie an einen Fluß kamen, worüber
 eine Brücke geschlagen war, sprach jener: Bru-
 der, hier muß ich dir was sagen: Mit dieser
 Brücken hat es gar eine seltsame Beschaffenheit,
 denn wenn iemand darüber gehet, der jemahls

ten werden. Eben fast dergleichen stehet weiter¹¹
 daselbst: Da einmahl ein Bauers Knecht am¹¹
 Gemörte der Pferde gewartet, und in einer Hüt¹¹
 ten ein wenig Feuers gehabt, war zu ihm eine,¹¹
 Kaze gekommen, und er gesprochen: Kätzlein¹¹
 Komm her zu mir, und erwärme dich, so sind¹¹
 eylends ein Hauffen Kazen bey einander gekom¹¹
 men, und die erste angehoben, und einen Vortanz¹¹
 gethan, und die andere ihr gefolget, und also unter¹¹
 dem Tanzen gesungen: Ragen Thier kom her¹¹
 zu mir, sprach der gute Johann von Bre¹¹
 men zu mir, (denn also war des Knechts Name)¹¹
 und erwärme dich etc. Er war erstlich er¹¹
 schrocken, da er aus Kazen Gestalt Menschen¹¹
 Stimme höret, aber als er einen Muth ergriffen,¹¹
 hat er mit seiner Geißel umgehauen, und sie versto¹¹
 ret. Woferne wir uns hierbey wolten weitläufig¹¹
 aufhalten, könten wir der Juden ihre Gottlosig¹¹
 keit mit untersuchen, welche die Ihrigen unter¹¹
 richten, wie sie durch die Nachgeburt einer¹¹
 schwarzen Kazen können die bösen Gei¹¹
 ster sehen davon in ihrer Gemara Berachot. C.¹¹
 1. Edit. & Version. Edzardi p. 41. zu lesen. Nicht¹¹
 weniger auch unter den Mißbrauch der Kazen mit¹¹
 rechnen diejenige Bosheit der Quacker welche¹¹
 zu verschiedenen mahlen in England eine Kaze¹¹
 als ein junges Kind angepuzet, zur Tauffe getra¹¹
 gen, Gvattern gebeten, und sie würcklich tauffen¹¹
 lassen, dadurch die Heil. Tauffe zu schänden. Vid.¹¹
 Neue Schwärm Geister Bruth, in der¹¹
 3ten Histor. Zugab in Pantheo Fanas. Part. III.
 p. 228. b. Doch wolten wir es vielmehr denenjen¹¹
 gen

„haben, da einem Manne eine Katze auf der Achsel
 „saß, und ihn im Gesichte leckte, unten darunter a
 „ber stunde der Vers:

**Verflucht seyn die Katzen
 Die forne lecken und hinten Kraken.**

Weis nicht, ob es ein Pasquill auf die bösen Weiber seyn sollte, von welchen jener geschrieben:

**Wenn euch die Weiber gen und Katzen
 wollen kraken/
 So ist der beste Rath: geht / klopfst sie
 auf die Tzen.**

Unter diesen trübschen Katzen ist wohl jene alte Bettel im Jochims-Thal mit zu zehlen, „ das „Kätzgenannt, von der Lehmann im histor. „Schaupl. Sect. XVI. Cap. X. p. 876. gedendet, „welche, weil sie mit andern ehebrecherisch zugehalten, und ihren Ehegatten mit Gift vergeben, verbrannt worden ist. „ Ja, daß die Katzen ihre Katzen-Art und Falschheit nicht lassen können, ist aus folgender Historie zu ersehen: „ Vereinsten „hatte ein Schulmeister in Hermersdorff eine Katze, welche 6. Jahr lang bey einer in der Stuben „herumlaußenden Amsel hatte gewohnet, und solchem schon abgerichteten Sings-Vogel kein Lend „gethan, aber endlich im 7ten Jahre darnach erbisfen und gefressen. „ Welches nur ietzt angeführter Lehmann im Histor. Schaupl. Sect. XV. Cap. XXV. p. 828. angeführet. Es sind rechte Starcke Bestien, so, daß sie zu weilen nach einem grossen Hunde nichts fragen, der sie verfolget. Sie legen

Redi de animalculis vivis, p. 139. Felis Zibethi, Italice, un Gatto del Zibetho, que Petro Castello Messanensi Hyena odorifera dicta est, non ante decem dies interiit. Ingens vero felis Sylvatica ad vigesimum usque diem vixit. Schübel erzehlet im Histor. Lusth. Part. 1. num. LXIV. pag. 206. von einem der seine Kaze zu todte complimentiret, wie solches in den Curieuseu Discursen von den Wundern der Natur Part. II. Disc. XIV. pag. 17. seq. also zu lesen: Man saget, es seye einmahl ein guter Kerk, mit Nahmen Nathanaël, bey Hofe gewesen, und habe seinem Herrn treulich gedienet, der Herr aber hat ihm nichts gegeben, sondern mit höflichen complimenten abgespeiset und immer gesagt: Wir bleiben euch allezeit in Gnaden wohlgewogen. Da habe er seine Kaze in einen Kasten geschlossen, und ihr nichts zuessen gegeben. Die Kaze habe in dem Kasten keine Mäuse fangen können, und hätte gern ein Stück Fleisch oder Wurst gehabt, habe demnach ihr Miau hören lassen, und damit ihren Hunger sattfam zu versehen gegeben. Nathanaël aber habe immer zugeruffen: Käzgen gib dich nur

Roman. Saxonie. Part. IV. Crimin. Const. III. p. 1295. n. 7. und Jacobo Dæplero in Theatro Pœnar. Supplicior. & Execution. Crimin. Tom. II. Cap. XVI. p. 285. wie auch in der Chur-Sächsischen Constitut. 3. part. 4. ausdrücklich lesen: Daß, wenn sichs begeben, daß die Eltern ihre Kinder, oder die Kinder ihre Eltern, oder aber auch die Eheleute eines das andere bößlich thäte ermorden oder umbringen, es geschehe mit Gifft oder auf andere Wege, solte der Thäter, (da die Gelegenheit des Waffers der Verter vorhanden,) in einen Sack samt einem Hunde und Affen, oder an statt desselbigen einer Katzen, Zahnen auch einer Schlangen gesteckt, ins Wasser geworffen und erträncket werden. Sondern auch in Wecks Dresn. Chron. P. IV. Tit. X. p. 482. ein Exempel haben, „ daß ein Hund und „ Kaze mit einer Mutter-Mörderin haben sollen in „ Sack gethan werden, ihr grössere Quaal zu machen, allein da der Sack gesprungen, ist der Hund „ und die Kaze herausgefahren. Es erzehlet oft erwehnter seel. Herr M. Ernst in seiner Confect-Taff. P. I. No. XXCVII. p. 541. „ daß eine Frau „ mit Katzen und Ratten zu tode sey geängstiget „ worden; Denn als im Jahr 1641. Abraham Hozi, „ Obrister Bassa oder Präsident der Regierung zu „ Algier, wegen seiner Untreu hingerichtet wurde, „ hat man seine fürnehmste und liebste Frau also getödtet: Man verbarg ihr in ihren Unterhosen „ eine lebendige Kaze, nebst zweyen Katzen, band „ nachmahls das Loch feste wieder zu, angstigte und

und plagte hierauf die Thiere, von aussen zu, welche das arme Weibes Bild grausamlich zertrakteten und zerbissen, also, daß sie nach etlichen Stunden des Todes war.“ Es lassen aber die Katzen erst ihre Grimmigkeit spüren, wenn sie zur Desperation gebracht werden, daß sie ihren Feinden nicht ausweichen und entspringen können. Dahero Sadi in Rosar. Pers. p. 23, schreibt: *Felis superata canem infestat*, Eine überwundene Katze macht dem Hunde die meisten Händel. Und p. 37. spricht er:

*Nonne vides felem, cum desperaverit,
Quomodo tigris oculum cum unguis eruat?*

d. i.

Zwar die bestürzte Katze läßt alle Hoffnung schwinden,
Doch pflegt sie in der Noth des Tigers
Aug zu finden.

Daben aber sind diese Thiere Salsch, Zernisch und Tückisch, daß, wenn sie noch so freundlich mit einem zu Spielen scheinen, doch eines mit ihren Krallen zuweilen über die Fingergaben, oder wohl gar beißen, ehe man es sichs versiehet. Dahero sie auch zum Bilde der Salschheit pflegen gebrauchet zu werden, wie Oswald. Crollius in Tractatu de Signaturis internis rerum, seu, de vera & viva anatomia majoris & minoris mundi, pag. 56. die adulatores oder Schmeichler mit denen Katzen vergleicht.“ Und erinnere ich mich einstens ein Kupffer gesehen zu haben,

D 2

„haben, da einem Manne eine Kake auf der Achsel
 „saß, und ihn im Gesichte leckte, unten darunter a-
 „ber stunde der Bers:

**Verflucht seyn die Kaken
 Die forne lecken und hinten Kraken.**

Weis nicht, ob es ein Pasquill auf die bösen Wei-
 ber seyn sollte, von welchen jener geschrieben:

**Wenn euch die Weiber gen und Kaken
 wollen kraken/
 So ist der beste Rath: geht / klopfft sie
 auf die Tacken.**

Unter diesen trückischen Kaken ist wohl jene alte
 Bettel im Jochims-Thal mit zu zehlen, „ das
 „Käzel genannt, von der Lehmann im histor.
 „Schaupl. Sect. XVI. Cap. X. p. 876. gedencket,
 „welche, weil sie mit andern ehebrecherisch zugehal-
 „ten, und ihren Ehegatten mit Gift vergeben, ver-
 „brannt worden ist. „ Ja, daß die Kaken ihre
 Kaken-Art und Falschheit nicht lassen können, ist
 aus folgender Historie zu erschen: „ Vereinsten
 „hatte ein Schulmeister in Hermersdorff eine Ka-
 „ke, welche 6. Jahr lang bey einer in der Stuben
 „herumlauffenden Amsel hatte gewohnet, und sol-
 „chem schön abgerichteten Singe-Vogel kein Lend
 „gethan, aber endlich im 7ten Jahre darnach erbis-
 „sen und gefressen. „ Welches nur ietzt angeführ-
 ter Lehmann im Histor. Schaupl. Sect. XV.
 Cap. XXV. p. 828. angeführet. Es sind rechte
 Starcke Bestien, so, daß sie zu weilen nach einem
 grossen Hunde nichts fragen, der sie verfolget. Sie
 legen

Legen sich, wenn sie nicht entkommen können, auf den Rücken und wehren sich so tapffer, daß er kaum vor ihnen bestehen kan. Es hat ein Mensch auch viel zu thun der sie bezwingen will. Die *Geuren* (*Geuri*) so von denen alten Persern herkommen, sagen, daß sie dem Teuffel ähnlich wären, der ihnen solche Stärcke verliehe. *Via. Lehmanns Histor. Schaupl. Sect. XII. Cap. VI. p. 666.* Et was seltsames wird von der *Razen-Mühle* bey *Bucholzen* von eben diesem *Lehmann L. C. p. 667.* erzehlet, „daß in vorigen Zeiten in einem Stall derselben ein Ungethüm gewesen, welches“ weder Menschen noch Vieh darinnen geduldet.“ Einsten hatten sich *Polnische Varenführer* verspätet, und kommen mit ihren 2. *Dank-Varen* zu dieser allein nicht weit vom Walde gelegenen Mühle, und bitten um eine Nacht-Herberge; Der Müller entschuldiget sich, zeigt ihnen aber die Gelegenheit mit dem Stalle an, ob sie es wagen wolten, drinnen zu bleiben. Sie führen die Varen hinein und nehmen ihr Quartier bey'm Müller. Des Nachts erhebet sich ein grausamer Lärm, und die Varen setzen sich zur Wehre, von derselben Zeit an hat das Poltern aufgehöret. Als aber einige Zeit hernach der Müller in den Wald gehet, ruft er ihn das Ungethüm mit bekannter Stimme, und fragt: Ob die 2. schwarzen grossen Razen noch im Stalle wären? Hat nichts wieder hinein begehret, daher der Mühle der Rahme geblieben.“ Jedennoch aber findet man an ihnen, daß sie

Freundlich sind. Und ist's was sonderliches,

wenn man sie ruffet und streichelt, / schmeicheln sie sich an einen an, schnurren und stellen sich recht freundlich. Dahero auch schmeichlende Personen mit denen Katzen verglichen werden, so; daß man sie im Sprichwort: Schmeichel-Katzen zu nennen pfeget. *Vid. M. Conr. Port. Lügen- und Laster-Teuffel, Part. III. in Theatr. Diabol. Part. II. p. 143. i. a.*

Das Naschen mögen wir billig eine Eigenschafft der Katzen nennen, welches manche Köchin mit ihrem Schaden erfahren und beklaget hat. Wie manche sorgfältige Haus-Mutter denket sich noch sowohl vorsehen, die Speise-Kammer verwahrt und verschlossen zu haben, so hat doch das listige Katzen-Nas wie der Fuchs ein Loch mehr gewußt, welches sie in der Höhe gefunden, dadurch sie hineingekommen, sich bey dem kalten Gebratens zu Gaste gebeten, auch solches vor das delicateste Nachessen verzehret. Zwar gilt es ihnen gleichviel, und schämen sie sich nicht am Sonntag Caldaunen zu verzehren, treffen sie dargegen an einem Sonnabend gebratene Lerchen an, so, ist er ihnen Dies bratibilis. Sind also im Essen keine unzeitige Tagewehler, doch halten sie sich so accurat nach der Zeit, daß sie nicht ehe Austern und Lachs essen, biß man ihnen dergleichen hinsetzet. Vogel mögen sie gern fressen, wie ich denn selbstn hier eine Katze habe, so öftters im Garten auf die Bäume springet, und drey Sperlingen, und andern Vögeln nachstellet, gar öftters auch welche erhaschet. *Aristoteles Hist. Anim. Lib. IX. Cap. VI. p. 1049, D. schreibt: ἐστὶ δὲ ζῷον φάγον, ὡς περ οἱ ἀνθρώποι.* Zu denen Sischen

schen tragen sie auch grossen Appetit, welches auch dem Sprichwort Gelegenheit gegeben, welches man faulen Leuten vorwirft: Die Kaze isset gerne Fische, aber ins Wasser will sie nicht. Ich habe dahero selber gesehen, daß da unlängst eine Köchin einen Karpffen vom Markt brachte, selbigen kaum eine kleine halbe viertel Stund allein in einem Topffe hingesezt, das Käglein sich über selbigen erbarmet und fast den ganzen halben Schwanz abgefressen. So ist's auch kaum ein halbes Jahr, daß an einem gewissen Orte ein Nachbar in des andern Wasser-Trog einen schönen Aal sezte, bey Gelegenheit einmahl selbigen zu verzehren; Weil aber der Aal aus Versehen der Köchin, so ihn hinein gesezt, heraus gekommen war, erwüschte ihn die Kaze, marschirt mit ihm auf die Mist-Grube, frist ihm den Kopff ab, kan seyn daß sie darüber verstöret worden. Zu Worms war König David mit seiner Harffe auf eine Fenster-Scheibe gemahlet, welche Scheibe mitten in Davids Bauche entzwen war, durch diese lief eine Kaze so einen Fisch entführet, darauf machte einer diesen Vers:

Per medium David Cattus cum pisce volavit.

Die Kaze stahl den Fisch nach ihrem alten Brauch

Und giengte damit durch / durch König Davids Bauch.

Vid. Kurtzweil. Zeit-Vertreib. p. 586. Allein daru-
D 4

darüber sollte man sich fast verwundern, daß sie auch Appetit, lebendige Menschen zu fressen, haben. Wie wir denn lesen, daß *Angelus Paciuchellus* ein Italiänischer Mönch *Seet. XIII. in Jon. S. 9. f. 345.* erzehlet, „wie eine Kage einem kleinen Kinde in der Wiegen unter dem Springel und Tuche die Hirnschale aufgebissen, und das Gehirn ausgefressen; Die Mutter, die sonst was zu thun hatte, hört das Weinen des armen Kindes, besorget sich, aber eines solchen Unglücks nicht, kam zu spät, da das Kind todt war. So findet man auch in *Christ. Lehmanns Histor. Schaupl. Seet. XII. Cap. VI. p. 667.* nachfolgende Geschichte: *1674.* hat zu *Dittersdorff* bey *Reichenbach* eine Mutter ein dreyvierteljähriges Kind schlafend gelegt, und ihren Geschäften nachgegangen. Immittelst hatte eine Kage, die sich in der Kammer verschließen lassen, dem Kinde die rechte Hand abgefressen, und 2. Löcher in den Kopff gebissen. Doch ist es noch beym Leben erhalten, und geheilet worden. Da hingegen sich jene Kage besser gehalten. Denn als im Jahr 1570. den 1. Nov. das Meer fast ganz *Griechland* überfluthet, und in besagter Landschaft allein auf die 20000. Menschen ertruncken, hat man unter andern auf dem *Schneckschen* Bühel ein Kind angetroffen, so mit einer Kagen in der Wiegen vom Wasser dahin geführet worden, welches gar sanfft und in guter Sicherheit geschlafen hat. *Fama Strad. de bello Belg. Dec. I. L. 7. p. 427.* Ingleichen daß sie die Leichen angefallen und verzehret. Ein solches Exempel erzehlet ebenfalls *Christ. Leh-*

Lehmann im histor. Schaupl. *Seit. XII. Cap. VI. p. 667.* also: „*Do. 1667.* war *A. H.* ein Richter zu Neudorff auff der Adelichen Seite gestorben. Als am 3ten Tag ein Nachbar, so im Hause wachen sollte, die Leiche besiehet, nachdem er mercket, daß sie kein Licht darzu gesetzt, sitzt eine schwarze Katze auff der Leiche, hat schon Maul, Nase und halben Backen abgefressen, welche er verjagt, die Leiche zugedeckt, wie sie Anfangs gewesen war, und es nur in der Stube angezeigt und mit andern wieder heraus gehet, sitzt die schwarze Katze schon wieder auf der Leiche, springt aber davon.

CAP. V.

In diesem Capitel will ich kürzlich etliche zufällige Sachen mit berühren die von denen Katzen etwan observiret werden. Man findet aber an manchen

Eine sonderbare Grösse. In Iberien sind bey denen Tartesiern Katzen gebohren worden, welche von so einer Grösse gewesen, daß auch im Sprichwort: *γαλή ταρτησσία*, eine Tartesische Katze, eine grosse und lächerliche Sache anzeigt. *Vid. Epit. Adag. Erasmi. & alior. p. 299. Conf. Zuving. Theatr. vit. hum. Vol. XXIII. Lib. II. p. 3985.* „In Abyssinia an dem Königreich Tigremahon giebt es eine rare Art Katzen in Grösse, bennehe eines Leopards, aber nicht grimmig, sondern ganz furchtsam, halten meistens sich auf unwegsamen Bergen auf, von dannen sie selten her-

„herunter auff die Ebene kommen, sind sehr schnell-
 „les Lauffes. Ihr Auswurff dienet in Heylung
 „vieler Gebrechen, und die Land-Leute wissen mit
 „demselben die Tücher schön blau zu färben; wie
 solches Joh. Hent. Seyfried in *medulla mira-*
bil. natur. Lib. II. Part. III. Cap. III. p. 509. sq. n. 42.
 anführet. „Diejenige Kaze, welche zu Leipzig
 „ein gewisser Kauffmann hatte, (davon oben Mel-
 „dung geschehen,) war 1. Ellen und $\frac{1}{4}$ tel ohne
 „Schwanz lang, $2\frac{1}{4}$ tel hoch, ein überaus schönes
 „Thier, und werth, daß er sie hatte lassen abmahlen.
 Woben mir nicht übel wird ausgeleget werden,
 wenn ich eine lustige Historie von einem gewissen
 Großsprecher, welcher von seinem Vaterlande
 rühmt, daß die Kazen darinnen so groß als eine
 Holländische Kuh wären, aus S. J. Kott-
 manns lustig hist. Schreib. Cent. I, N. LI. p. 75.
 sq. folgender Gestalt hersehe: „Ein Schwedischer
 „Cavallier redete einstens mit einem Großsprecher,
 „derselbe sagte unter andern: Mein lieber Bru-
 „der, Schweden ist gar nicht zu vergleichen gegen
 „mein Vaterland; denn dieses ist ein so herrli-
 „ches Land, daß du es nicht glauben kannst. Es
 „seynd Kazen darinnen, die seyn so groß als eine
 „Holländische Kuh, und können über einen hohen
 „Zaun springen. Der Schwede sagte hierzu
 „nichts, sondern gieng mit dem Großsprecher spa-
 „kieren, und da sie an einen Fluß kamen, worüber
 „eine Brücke geschlagen war, sprach jener: Bru-
 „der, hier muß ich dir was sagen: Mit dieser
 „Brücken hat es gar eine seltsame Beschaffenheit,
 „denn wenn iemand darüber gehet, der jemahls

„gelogen hat, und mitten auff dieselbe kommt, so
 „thut sie sich von einander, daß der Lügner ins
 „Wasser fället und jämmerlich ertrincket. Hier-
 „über entsetzte sich der Grosssprecher, und ward
 „gleichsam wie entzückt, endlich aber sprach er:
 „Mein Bruder, ich habe vorhin gedacht, daß die
 „Kazen in meinem Lande so groß wären als die
 „Holländischen Kühe, allein, ich soll dir die gründ-
 „liche Wahrheit sagen: Sie sind nicht so groß
 „wie die Kühe, aber doch wie die Kälber. Wor-
 „auff der Schwede antwortete: Ich möchte ger-
 „ne eine solche Kaze sehen, die so groß wäre als ein
 „Holländisch Kalb. Worauff der Grosssprecher
 „sagte: Sie sind zwar eben so groß nicht wie die
 „Holländischen Kälber, aber wie die Hunde.
 „Wie sie nun beyderseits mitten an die Brücke ka-
 „men, redete ihn der Cavallier also an: Bruder,
 „wir sind nun mitten an die Brücken kommen, be-
 „dencke dich wohl, daß du die Wahrheit redest, denn
 „es wäre mir leyd, wenn du so schändlich um dein
 „Leben kommen soltest. Dem Grosssprecher, wel-
 „cher seines Lebens Sorge trug, will für Angst der
 „Muth fallen, besanet sich bald eines andern und
 „spricht: Mein Bruder, ich will dir die pur laute-
 „re Wahrheit sagen: Die Kazen sind in unserm
 „Land so groß wie andere Kazen, ich habe sie auch
 „sehen hüpfen, ob sie aber über den Zaun hinüber
 „gesprungen seyn, weiß ich nicht. Nun werden
 „wir hoffentlich sicher gehen. Hier könnte man
 „nun fragen: Ob es kleine Kazen gebe, wel-
 „che unter denen Kazen wie die Pologne-
 „ser-Hündgen unter denen Hunden wären,
 „nehme

nemlich Zwerg-Katzen? Ich gestehe aber gar gerne, daß ich keine dergleichen gesehen, noch davon etwas gelesen habe; Ohne Ao. 1708. war in der Leipzischen Lotterie unter denen Devisen eine, die hieß: Vor meine kleine Kage. Vielmehr aber hatte der Anonymus sein kleines also genennet. Indess bekam er doch damit 25. Rthlr. zum Gewinst. Will man fragen:

Wozu die Katzen nützen? So findet man einen gedoppelten Nutzen an selbigen. Zu forderst so dienen sie im

Häuslichen Wesen, da sie die Natur abgerichtet hat, daß sie die Ratten und Mäuse, auch ander dergleichen Ungeziefer wegfangen und fressen. Ja sie sind so sehr erbicht auff die Mäuse, daß, wenn sie auch satt sind und nicht mehr fressen können, sie solche doch noch haschen und todt machen; Dahero auch das Sprichwort entstanden: *Catus mures captare non desinit*; die Kage wird nimmermehr aufhören Mäuse zu fangen. Welches jener Studiosus wohl gewußt, der seinem Stuben-Gesellen in sein Stamm-Buch schrieb:

Affen essen gerne Läuse /
 Katzen essen gerne Mäuse /
 Hasen essen gerne Kohl /
 Studenten gefällt das Küssen wohl.

Vid. Kurzweil. Zeitvertreib. p. 297. „Solchem nach wolte jener dem Schein nach bekehrte, Jude zu Cölln am Rhein die Unmöglichkeit, daß ein Jude ein rechter Ehrste werden könne durch

„durch eine eiserne Kage und Maus Anzeigen,
 „wenn er sie in einen Kasten gesetzt, und als er auff
 „dem Todt-Bette gelegen, hat selbigen gezeiget,
 „sagende: Darinnen würde man sein Testament
 „finden; Als nach seinem Tode der Kasten geöff-
 „net wurde, hat man darinnen gefunden eine eiser-
 „ne Kage und Maus nebst folgender Schrift:

Wenn die Kage die Maus frist/ Wird ein Jud ein guter Christ.

Als hätte er sagen wollen: So gern sonst die
 Kage die Mäuse frist, ist doch dieser verboten,
 weil sie eisern ist; Also ist es denen Juden un mög-
 lich rechte Christen zu seyn, weil sie eben so eiserne
 Herzen haben. Welches in eben dem angeführ-
 ten Kurzweil. Zeit-Vertreib. p. 250. zu finden.
 Dieser Appetit treibet sie dahin, daß sie die Mäuse
 und Ratten zum öfftern auch in der Nachbarschaft
 und andern Häusern herum suchen. Wird indeß
 aber heute bey Tage wohl niemand seyn, der sie dar-
 über straffen möchte, wie dergleichen lächerliche
 Begebenheit in *L. M. N. R. politisch. Perspect.*
Cap. XIX. p. 74. sq. folgender Gestalt zu lesen:
 „Einige reisende Herren, als sie in einem gewissen
 „Städtgen sich umsahen, auch unter andern das
 „Rath-Haus besichtigten, so nicht mehr als eine
 „Stube hatte, in welcher der Bürgemeister woh-
 „nete, auch alle Sachen darinnen abgehandelt wur-
 „den, fanden sie in selbiger Stuben eine Kage an
 „seiner Ketten gelegt. Da sie fragten, was sol-
 „ches zu bedeuten hätte? Bekamen sie zur Ant-
 „wort: Daß diese Kage, weil sie in eines
 andern

„andern Hause hätte Mäuse weggefangen,
 „von selbigem Haus-Wirth wäre angeklagt
 „und gefangen worden, da man ihr denn
 „erstlich den weiten Arrest angelegt, daß sie frey in
 „der Stuben hätte herum lauffen mögen, weiln
 „sie aber alles benaschet und an den Wänden auff
 „und niedergesprungen, wäre ihr der enge Arrest
 „zuerkannt worden, sollte auch allda verharren, bis
 „ihr eigenthümlicher Herr sie wieder ablösen und
 „folgende Unkosten erstatten würde:

Vor Butter = Milch und	Rthl.	gr.	Pf.
Brod	1.	7.	•
Sitze-Geld	2.	10	4.
Das Bette zu machen	1.	•	6.
Trinckgeld den Unflath weg- zuräumen	•	6.	•
Vor einen Krug den sie in ih- rem weiten Arrest zerbro- chen	•	3.	3.
Summa	5.	3.	1.

Wir lassen dieses Histörgehn an seinen Ort gestellet
 seyn, bemerken doch mit an, wie diesen Nutzen der
 Katzen die Mäuse zu haschen die Ost-Indianer
 von denen Europäern haben erlernet, denn weil
 sie keine Katzen hatten, und solche erst von denen
 Spaniern hinein gebracht wurden, *Vid. Hieron.
 Bezon. Americ. P. IV. p. 369. a.* halten sie iho die-
 selben sehr hoch; Dahero auch der Englische Chi-
 rurgus *Wafers* in der Reise und Beschreib.
 der Americanisch. Erd-Enge, *Cap. IV.* ben dem
 Dam-

Dampier in der Reise um die Welt, *Part. III.*
p. 306. nachdem er erzehlet, daß die West-Indi-
 aner in Darien schrecklich mit Ratten und Mäu-
 sen, so meistens theils grau wären, geplagt würden,
 berichtet, daß man ihnen einen grossen Gefallen
 thun würde, wenn man ihnen Katzen zukommen
 ließe, die sie von denen Mäusen befreheten. Sei-
 ne eigene Worte lauten also: Als ich hier von
 der Enge abreisete, kamen bey den Sam-
 ballas zwey Indianer zu uns aufs Schiff,
 die mit uns gegen die Perlen-Insul, (wel-
 che die Freybeuter auch die Getrâyde-In-
 sul nennen,) und Cartagena kreuzeten.
 Als sie nun wieder nach Hause gehen wol-
 ten, und wir ihnen gerne was geschencket
 hätten, sahe einer unter ihnen eine Katze
 und bat uns darum. Wir gaben sie ih-
 nen auch, da sie denn beyde ihrer *Canôe* zu-
 liefen und ohne was mehrers zu verlan-
 gen, aufs stärckste fortruderten, höchst-
 vergnügt, daß sie eine Katze hatten, derer
 Nutzbarkeit ihnen auff dem Schiff kund
 worden war. Bis hieher der Chirurgus. Über
 dieses kan man auch ihr

Sell zur Kleidung brauchen, und sich damit der
 Kälte erwehren. Wiewohl es scheint nicht wol
 gethan zu seyn, weil, (wie oben gemeldet worden,)
 die Katzen-Selle einigen Schaden zufügen sollen.
D. Gesnerus in seinen Buch von vierfüßig Thier.
fol. XCIX. col. 2. sezet dieses beyderley also zusam-
 men: Die gröste Nutzbarkeit ist, daß sy
 Meuß vnd Ratten fahend vnd erbeyßend,
 wel

welche sunst zuzeyten grossen Schaden thättind. Ihre Belg werdend zu Sutter als ander Beltwerck gearbeitet. In Walliß werdend allerley heimscher Katzen-Belg von den Kürssneren gegerwet, vnd als ander Belsswerck gebraucht. Wir könten noch einen Nutzen anführen, den die Katzen in Haus-Wesen haben und dessen wir oben bey ihren Fleische gedacht, nemlich daß man sie auch

Essen kan, welches aber (wie wir oben Exempel angeführet,) zur Zeit der höchsten Noth geschähet. Wie sich solches 10. 1634. zu Philipsburg, da es von Schweden belagert worden, zugetragen, da eine Katze vor 1. Goldgülden ist verkaufft, und gegessen worden. *Vid. Theatr. Europ. Part. III. p. 155. b.* Viele dergleichen Exempel, so hierbey noch könten angeführet werden, zugeschweigen. Man findet aber auch hernach sehr vieles, welches, in denen

Officinen der Apotheker von denen Katzen wider ein und andere Krankheit dienendes verwahret wird. Wenn D. Joh. Jacob Becher den Nutzen, welchen die Katzen in der Medicin haben sollen, beschreibet, so setz er in folgenden Versen VI. Stück von ihnen in *Parnasso medicinali illustrat. Zoolog. p. 41. sq.* also:

^{1.}	^{2.}	^{3.}	^{4.}
Das Fell und Fett/ den Köpff/ den Roth			
	^{5.}		^{6.}
	und auch das Blut/		
Von schwarzen Katzen ist die Nachgeburt auch gut.			

Er

Er fährt weiter fort, expliciret sich deutlicher, wenn er zu iedweden Stück hinzu setzet, vor was es helffe:

1.) Das Fett von Kattern die bereits verschnitten seynd/
Es hilfft dem Gliederweh/ ist derer Reissen Feind.

2.) Das Ragen-Fell thut auf den Bauch und Magen legen/
Es wärmt / und thut darinn natürlich Hitz erregen.

3.) Den schwarzen Ragen-Kopff zur Aschen nur gebrannt/
Es hilfft den Augen / ist derhalben wohl bekannt.

4.) Den Ragen-Roth mit Senff und Essig wohl vermischet/
Schmirt euch im Podagra dem er die Schmerzen kuschet.

5.) Nemet aus dem Schweiss das Blut / es muß ein Katter seyn/
Drey Tropffen in der Träß (schwere Noth) man nüglich nimmet ein.

6.) Von einer schwarzen Rag die da zum ersten trägt/
Die Nachgeburch am Hals getragen sie erlegt

Die Augen - Schmerzen / macht ein schärfferes Gesicht/
E

Durch

Durch solch verächtlich Werck wird diese Chur verricht.

Quercetanus, de medicam. Spagyr, Cap. VI. p. 135.

lobet destillirten

Katzen-Urin wider die Taubheit. *Jonstonus, Hist. Nat. Tit. III. Cap. II. p. 127.* recommendiret nebst andern Stücken die Katzen-

Leber u. Galle, *Jecur ustum* (schreibet er,) *& tritum calculosos summopere juvat. Felsatum mortuum extrahit.* Die Leber gebrannt und zu

Pulver gerieben dienet in Stein-Schmerzen. Die Gall treibet die todte Frucht ab.

Es gedencket *Galenus, simpl. Lib. II.* des Katzen Fleisches, und zwar daß selbiges aufgelegt, pflege spizige Geschosß, Dörner und dergleichen auszu ziehen, wenn er schreibet: *Corpori tela infixae extrahere.* In **Krist. Franz. Paullini** heilsamer

Dreck-Apothecke findet man hin und wieder einige Stücke von Katzen, die er wider Krankheiten lobet. Als *Seß. I. Cap. X. p. 27. sq.* schreibt er:

„Ein Mägdlein hatte wider die fallende Sucht vieles gebraucht, welches nicht hat anschlagen wollen,

„so nahm die Mutter eine branttschwarze Kaze,

„machte sie ganz erzürnet, und stach sie hernach ins

„3te Glied hinten am Schwanz, und gab dem Kin-

„de davon 3. Tropffen Bluts in Linden-Blid-

„Wasser ein, darneben aber schmierete sie auf ein

„dünn Scheiblein Brod frische Meyen-Butter,

„wor auf sie *J. N. R. J.* schrieb, und gabs dem Kin-

„de nüchtern zu essen, that auch gut, wiewohl Aber-

„glauben mit unter lief. Ingleichen gedencket er

„*Seß. II. Cap. IX. p. 116,* einer Frauen, Namens

Marth

Marth. Grundreim, welcher wegen Überfluß der Milch, davon sie endlich ganz dicke Knollen bekam der Bader Bach und Krausemünze Blätter mit zerstoßenen Katzen-Koth in Wein gesotten warm über die Brüste mit mercklicher Linderung gelegt. In *Selt. III. Cap. V. p. 145.* schreibt er: „Daß Niclas Radtensack vor die Colic weissen Katzenkoth mit warmen Wein eingenommen.“ Vor den Wurm an Fingern befelet er Katzen-dreck *s. v.* zu nehmen, um den Finger zu binden. Wenn man wolle Honig oder Weizen-Meel darzu thun, würde man auch nicht fehl schlagen, sondern den Wurm bald tödten, spricht er *Selt. VI. C. VII. p. 358.* Vor die Kopff-Schmerzen in Fiebern giebt *J. And. Schwitzius in medicin. Pract. Compend. p. 158. sq.* wegen der Katzen folgende Nachricht: *Felles dissecta & exenterata capiti raso applicata, ita, ut singuli non diutius insideant, quam horis tribus, ne faetore visceribus obsint,* man solle nemlich Katzen aufschneiden und ausgebreitet auf einen abgeschornen Kopff legen, iedoch so, daß iegliche nicht länger als höchstens 3. Stunden liegen bliebe, damit nicht von dem Eingewende einiger Gestand verursacht werde, so würden die Kopff-Schmerzen, so von Fiebern herrührten gelindert. Mehrere dergleichen zur Arzney dienliche Stücke kan man gar weitläufftig in *Herr L. Zellwigs Thesaur. Pharmac. p. 172.* Ingleichen *Ejusd. Thiergarten, p. 73.* wie nicht weniger in *Sam. Dale Pharmacolog. Part. III. p. 579.* und *D. Gesnero von vierfüßig. Thierfol. C. col. 1.* antreffen, hauptsächlich auch in *Schraederi Pharmacop. Med. Chym. Lib. V. Class. 1. de Anima*

nimalib. No. XV. p. 818. Allwo er ebenfalls gar vieles von derer Ragen Blut, Fell, Kopff, Fetz, Roth, Nachgeburch, Krafft und Tugend angemercket, solches aber hierher zusetzen ich vor unnöthig erachte. So nützlich nun aber die Ragen sind, so Schädlich sind sie auch öffters. Zwar daß jener „junger Bürger im Unter-Wiesenthal, *40. 1646* „d. 28. Sept. als er seinen Haß gegen die Rage, so ihm „immer die Tauben visitirte, auslassen wolte, und „da er nach ihr geschossen, unversehens gegenüber einen Metzger-Knecht traff, daß ihm die Kugel im „Gehirn stecken blieb, wie es **Christ. Lehmann** im *histor. Schaupl. Sect. XII. Cap VI. p. 666.* erzehlet, können wir denen Ragen nicht Schuld geben, hätte der alberne Kerl besser gezielet, würde er auch wohl besser getroffen haben. So wollen wir sie auch nicht mit dem Aberglauben belegen, als wenn alles, was man im Finstern nach ihnen würffe, wenn sie schryen und ramleten, wegkommen müste/ vielmehr sollen dieses die alten Weiber darüber zu philosophiren behalten. Sie sind sonst schädlich genug. Ihr Adem nicht allein, sondern auch ihr Fell ist schädlich, (wie wir oben gehöret.) So kan auch gnugsam, daß sie schädliche Thier sind, dasjenige, so wir von ihrem Naschen angemercket, bezeugen. Es weiß **Lehmann L.C. Sect. XIV. Cap. III. p. 703.** gar wohl über die Ragen zu klagen, daß die Fischreichen Wasser und Teiche durch ihnen verderbet würden. So ist bekannt, daß Sommerszeit, wenn grosse Gewitter entstehen, es gefährlich ist, sich bey Ragen aufzuhalten, weil der Blitz gerne nach ihnen zu schlagen pflaget. *Arhanasius Kirche-*

rus in Scrutin. Physic. Medic. sagt: Daß die Ragen die Pestilenz bey Sterbens-Zeiten von einem Hause zu dem andern brächten und die Seuche ausbreiteten. Er erzehlet auch eine Historie von einer Nonnen zu Meyland daß dieselbe einstens ihre Kammer-Thüre offen gelassen, da denn die Raze hinein geschlichen und sich in ihr Bette gelegt. Die Nonne findet die Raze, jaget sie hinweg und leget sich in das Bette, bekommt aber von Stunde an die Pest, so dazumahl in Meyland regieret, und ist nach 3. Tagen daran gestorben. So hat auch *Mo. 1626.* da die Pest im Wildenau bey Schwarzenberg graßirt, der Todten-Gräber ein todtes Kind hinter dem Tische im Wüncel sitzend, dß andere todt unter der Banck liegend, neben einer auch todt, Ragen gefunden, sonder Zweifel wird die Raze die Kinder inficiret haben. *Vid. Lehmanns hist. Schaupl. Sect. XVII. Cap. XII. p. 992.* Dahero *L. E. Rath* in Dresden in seiner *Mo. 1711.* heraus gegebenen Pest-Ordnung p. 7. ausdrücklich befohlen, daß die Ragen, als durch welche der Gifft leichte fortgetragen werden kan, wol in acht genommen werden, und sich deren ieder Haus-Vater, so viel möglich, entschlagen, massen, wenn ein Haus durch Gottes Verhängniß inficiret werden solte, hernach bey Straffe 50. rthlr die Zunde und Ragen nicht auf die Gasse gestossen, sondern im Hause behalten werden sollen. Womit auch *Kenelm Dygbi* in *Eröffnung unterschiedl. Heimlichk. der Natur.* p. 59. übereinstimmt, wenn er schreibet: Wie auch in Pest-Zeiten und

in Vergiftung der Luft erwürget man Tauben, Katzen, Hunde und dergleichen hitzige Thiere mehr, welche eine immerwährende grosse Arthemung und Dunst der Geisterlein von sich geben; Weilen der Luft, welches durch Anziehung geschieht, den Platz derer Geisterlein, die bey dieser Arthemung sind ausgestossen worden, einnimmt, so hängen sich die Pestilenz. und giftige Atomi die in der Luft zerstreuet und mit ihm kommen, denen Federn, Haar und Belzwerck an. Überdieses, so haben sie auch zuweilen grosse Feuersbrünste verursacht. Denn sie lieben gerne die Wärme wie *Gesnerus fol. XCIX. col. 1.* schreibt: Sitzend vast zu faulen auf Herdsteten der Küchyn, vnd Stuben Ofen, dieweyl sie die Wärme liebend, auß welcher Ursach sy oft den Balg verbrennend. Wie leicht kan es also nicht geschehen, daß ihnen eine Funcke oder kleine Kohle an dem Balge hangen bleibet, womit sie in Stroh, Heu, Flachs u. d. g. kriechen, und davon ein grosses Unglücke entstehen kan. *Christ. Lehm. im histor. Schaupl. Sect. XII. Cap. VI. p. 667.* meldet: „In Ober-Schönau hat sich vor wenig Jahren zugetragen, daß eine Kage das brennende Licht, so zu *Michäel Oheims*, *Bergmanns* Leiche in *Martin Valtens* des Baders Hause gesetzt war, weggenommen, und damit das Gut angezündet, daß auch die Leiche mit verbrant ist. *M. Ernst* in seiner *Gemüths-Ergezl. Serm. XLIV. p. 798.* gedencket: Es habe sich vor etlichen Jahren eine hungerige Kage zu *Wedel* an der *Elbe* ein brennendes

nendes Licht vom Leichter hinweg genommen und⁶⁶
solches unter das Stroh getragen, worüber eine⁶⁶
grosse Feuersbrunst entstanden, daß etliche Häu⁶⁶
ser im Rauch aufgegangen. Man findet indeß auch,
daß die Kaken zu unterschiedenen Sachen sind
Gemischbrauchet worden. Bekannt ist es, daß
die Henden sie angebetet und also Abgötterey dar⁶⁶
mit getrieben haben. *Plinius in Hist. Nat. Lib. VI.
Cap. XXIX.* erzehlet von denen Troglodyten einer
Nation in Mohrenland, daß sie eine güldene
Kake angebetet haben. *Conf. Hoffmann. Lexic.
Univ. T. I. p. 200. a.* Und soll sonderlich in der
Stadt *Rhadata* dieser Götzendienst im Schwange
gegangen seyn. *Vid. Hoff. Lex. Univ. Tom. II. p. 256. b.*
Am meisten waren die Egyptier mit dieser Pest
angestreckt, und sind solche thörichte Leute gewesen,
die die Kaken so hoch geachtet und werth gehalten,
daß, wer sie willig oder ohngefehr erschlug, auch sein
Leben wieder lassen mußte, wie *Eusebius de Prepa-
rat. Evangel. Lib. II. Cap. I.* bezeuget: *Felem qui i-
bidem sive sponte sive invitus necaverit, morte puni-
tur*, und aus selbigen *M. H. Frey*, in *Onpoßßia*
oder Biblischen Thierb. *Part. III. Cap. Ultimo
de felibus fol. 128.* es anführet. Daher auch *Ptolo-
maus X.* mit dem Zunahmen *Auletes* (sonsten auch⁶⁶
Bacchus II. wegen seines Fressen und Sauffen ge⁶⁶
nannt,) einen Römer, der eine Kake todt geschlagen⁶⁶
hatte, und deswegen sterben sollte, weil es bey denen⁶⁶
Egyptiern vor ein heiliges Thier gehalten wird, ⁶⁶
von der Lebens - Straffe wider die Pfaffen nicht⁶⁶
befreyen konte, wie der berühmte Rector des Mer-
seburgischen Gymnasii, *Joh. Hübner* in seinen kur-

gen Fragen aus der politischen Histor. *Part. I. Lib. IV. Cap. II. p. 280.* es anführet. Ingleichen auch aus *Diodoro Siculo, Jac. Bosius de Cruce triumphante. Lib. V. Cap. V. p. 414.* berichtet. Und lesen wir in *Hohensteins Arminio, P. II. Lib. I. p. 207.* daß die geilen Weiber in der Stadt *Mendes* in *Ägypten* eine Kaze an der *Dianen* Stelle verehret. Welches insgemein die *Egyptier* thaten, so die Kazen, die sie *Βυσσας*, *bubastum* nenneten (wie *Stephanus* berichtet,) wenn sie starben, einsalzten und in der Stadt *Bubastum* begruben, wovon *Herodotus* in *Euterpe, s. Lib. II. Cap. LXVI. p. 267.* Nachricht giebet; Dahero auch diese Stadt ihren Namen von denen Kazen erhalten, daß sie gleichsam eine Kazen-Stadt heisset. Wie etwan in *Franken* ein Dorff ist, das Kazen-Höchstadt genennet wird, und vielleicht ebenfalls seinen Namen von denen Kazen erhalten. Es mag aber diese Abgötterey ihren Ursprung wohl daher haben, daß, weil die Henden dichteten, daß, als die Götter vor dem *Typhone* hätten fliehen müssen, sie sich in Thiere verwandelt, und also *Diana* sich in eine Kaze verstecket hätte, davon *Ovidius Metamorph. Lib. Fab. V. p. 135.* spricht:

Fele soror Phabi latuit,
Des *Phabi* Schwester ist in einer Kazen verborgen gewesen. Jedoch kan es auch wohl seyn, daß die *Egyptischen* Priester eine heimliche Ursache mögen gehabt haben, und unter der Kaze vielleicht eine göttliche Eigenschafft angebetet, so sie aber dem Volck nicht eröffnen mögen. Wenn *Baruch Cap. VI. v. 21.* die Ohnmächtigkeit der Götzen und die Nichtigkeit ihrer Bilder beschreibet, spricht er:

Do

Vogel setzen sich auf ihre Köpffe, desgleichen auch die Katzen, welches auch der einzige Ort ist, da die Katzen in der Bibel genennet werden (ohne daß sie im Chaldäischen etliche mahl vorkommen, wie oben im 1. Cap. gedacht worden.) Wobey ich nicht unberühret kan lassen, daß ich in 17. Dan. Cramerii, des Fürstl. Padagogii zu Alst-Stettin Professoris Bibel, so 1705. zu Stralsburg in folio nebst einer Vorrede der Theologischen Facultät zu Tübingen gedruckt worden, (als sie mir unvermutent in der Sacristey der Kirchen zu St. Thomas in Leipzig zu Händen gekommen,) an statt des Wortes Katzen, Katzen gefunden, welches ich vielmehr vor einen Druckfehler halte, indem *Benedictus Arias Montanus* setzt: κατὰ γάροι *Catti*, Katzen, mit welchen die *Vulgata* versio Pontificiorum übereinkommt: *Similiter & Cattedes* desgleichen auch die Katzen; Ingleichen des *Vatabli*, wo es heist: *eundemque adiutrum & feles habent*, anderer deutschen Bibeln, als der Lüneburgischen Anno 1664. cum praefatione D. Welleri gedruckt, der Wittenbergischen 17. 17. zugeschwiegen. Allein ob nun gleich die Katzen auf Götzen-Bildern sitzen, sind sie doch nicht selber zu Götzen zu machen. Es ist ein Mißbrauch; Dergleichen auch die Zauberer und Hexen mit denen Katzen haben. Dahin wir nicht nur die Lappländer zehlen, von denen *Aurel. Anzi* in *Genio vagante* P. I. p. 9. wie es in *Act. Erud.* Anno MDCXCI. referirt wird, berichtet, „daß sie in allen ihren Häusern schwarze Katzen hielten, welche überall mit ihren Herren ließen, und die sie des A-

„bends in ihren Häusern zurathe zögen; Sondern
 „auch die, welche sich selbst in Käsen (es sey
 „wahrhaftig oder zum Schein, daß sie, und die es
 sehen der Teufel geblendet, welches am wahrschein-
 lichsten ist,) verstellen. Dergleichen Exempel Die-
 rher in *Addit. Besoldi fol. 491.* erzehlet, wie nehmlich
 „einstens eine vermeynte Kasse zu einem ehrlichen
 „Mann ins Bette gesprungen, und bald zu einem
 „Weibes-Bild geworden, nachdem er aber dieselbe
 „angefallen, gehalten und geschrieen, habe sie die
 „Kas-Geſtalt wieder an sich genommen. In wel-
 cher Gestalt sie aber auch zum öfftern sind sehr ver-
 wundet worden. Dergleichen Exempel wir im *The-
 atro diabolor. Part. 1. Cap. XLIII. fol. 87. a. seqq.*
 antreffen, welches von Wort zu Wort herzusetzen,
 der gütige Leser erlauben wird. Als: im Bisthum
 „Strasburg, die Stadt und Ort wird mit Fleiß
 „zu neuen unterlassen, ist ein frommer ehrsam-
 „Mann gewesen, welcher auf eine Zeit in seinem Hoff
 „gestanden und Holz zu brennen gespalten, ist eine
 „Kas einer heßlichen und grossen Gestalt zu ihm
 „kommen, und mit Gewalt ihm Schaden zuthun, an
 „ihn gesprungen, welche er unterstanden mit aller
 „Macht von sich zutreiben. Indem kommt ein andere
 „viel heßlicher und grösserer Gestalt, und stehet
 „der ersten Kasen bey, und beängstigen den guten
 „Mann ganz hart. Da er sich aber heftig hüten
 „und fornen dieselbigen zuvertreiben, wehret, siehe,
 „so kommen ihrer drey zusammen, und eine springet
 „ihn unter das Gesicht, die Andere auf den Nacken,
 „die Dritte greiffet ihn mit Weissen an den Bei-
 nen an. So hat er Gott in solcher Noth ange-
 rufen,

ruffen, und Ihm sich gänzlich befohlen. Indem wird er ergrimmet, und schlägt um sich, und in dem Springen der Raken, trifft er eine auf den Kopff, die andere auf den Rücken, die dritte auf die Füße, und also sich mit grosser Arbeit ihrer erwehret, und sie vertrieben hat. Nachdem er nun solches ausgerichtet, hat er wieder angefangen seine Arbeit mit Holzhauen zu vollführen, indem kamen bald darnach zween Stadt-Knechte, nehmen und binden ihn als einen verklagten Ubelthäter, und führen ihn vor den Richter, der aber war zornig, und wolte den guten Mann nicht zu Verhör kommen lassen, sondern befiehet, daß man ihn in den tieffesten Thurm der Ubelthäter werffen solte, der arme Mann beklagte sich mit weynenden Augen der Unbilligkeit und begehrte seine Unschuld anzuzeigen, und daß er möchte zu Verhör zugelassen werden. Der Richter aber wird je länger je mehr über ihn ergrimmet, und wolte ihm niemahls die Ursach seines Zorns erklären. Aber andere Raths-Personen erbarmeten sich des guten Mannes, und beredeten den Richter, daß er ihm audientiam zu geben verwilliget. Da er aber aus dem Gefängniß vor den Richter und andere Raths-Berwandten gestellet ward, wolte ihn der Richter nicht ansehen, doch endlich ruffet der arme Mann die andern umsitzenden Personen an, und bate daß man ihm doch anzeigen wolte was er verschuldiget hätte, da fing der Richter an mit zornigen Worten und sagte: Du Bösewicht, wie darfestu solche deine Ubelthat verleugnen und verbergen, hast du nicht auf diesen Tag die drey ehrlichen und

für

„fürnehmsten Matronen dieser Stadt dermassen
 „verwundet , daß sie zu Bette liegen und sich we-
 „der regen noch wegen können, da solches der arme
 „Mann gehöret, ward er erquicket, und bedacht die
 „Zeit und Stunde, in welcher er den Kagen-Zanck
 „gehalten und überstanden hätte, und sagte: Herr
 „Richter, ich weiß daß ich mein lebelang keine Wei-
 „bes-Personen geschlagen oder beschädiget habe, ich
 „will auch mit meinen und euern Nachbarn be-
 „weisen, daß ich denselben Tag und Stunde in mei-
 „ner sauern Arbeit Holz zu hauen gestanden bin,
 „darauf der Richter wiederum zornig geantwor-
 „tet: Siehe, wie kan sich der Böse-Wicht so frey
 „verthendigen, diemeil doch die That öffentlich da ist,
 „da bedachte sich der gute Mann, was ihm in dersel-
 „bigen Zeit mit den Kagen widerfahren wäre, und
 „sagte. Herr Richter ich erinnere mich und geste-
 „he, daß ich unvernünfftige Creaturen als drey
 „Kagen, aber keine Weiber geschlagen habe, und
 „mich meines Leibes und Lebens vor ihnen mit Ge-
 „walt habe müssen erretten, darüber erschracken sie
 „sehr die unsitzenden Raths-Personen u. begehrtten
 „von ihm, daß er von dem Handel, wie es sich begeben
 „hätte, erzehlen und offenbaren solte. Da fing er
 „an ihnen den Handel wie es zugegangen wäre, zu-
 „erzehlen, wie es droben kürzlich vermeldet wor-
 „den, darüber sie sich alle entsakten, und vermerck-
 „ten wohl, daß es ein teuflisches Werck gewesen wä-
 „re, und gaben den Armen loß und ledig, und ver-
 „boten ihm, daß ers bey Leibsstraffe niemands of-
 „fenbaren solte, damit solche ansehnliche Personen
 „nicht in Schand und Schaden gebracht möch-
 ten

ten werden. Eben fast dergleichen stehet weiter¹¹
daselbsten: Da einmahl ein Bauers-Knecht am¹¹
Gemörte der Pferde gewartet, und in einer Hüt¹¹
ten ein wenig Feuers gehabt, war zu ihm eine,¹¹
Kaze gekommen, und er gesprochen: Kätzlein¹¹
komm her zu mir, und erwärme dich, so sind¹¹
enlends ein Hauffen Kazen bey einander gekom¹¹
men, und die erste angehoben, und einen Vortanz¹¹
gethan, und die andere ihr gefolget, und also unter¹¹
dem Tanzen gesungen: Kazen-Thier kom her¹¹
zu mir, sprach der gute Johann von Bre¹¹
men zu mir, (denn also war des Knechts Name)¹¹
und erwärme dich etc. Er war erstlich er¹¹
schrocken, da er aus Kazen Gestalt Menschen¹¹
Stimme höret, aber als er einen Ruth ergriffen,¹¹
hat er mit seiner Geißel umgehauen, und sie versto¹¹
ret. Woferne wir uns hierbey wolten weitläufig¹¹
aufhalten, könten wir der Juden ihre Gottlosig¹¹
keit mit untersuchen, welche die Ihrigen unter¹¹
richten, wie sie durch die Nachgeburt einer¹¹
schwarzen Kazen können die bösen Gei¹¹
ster sehen davon in ihrer Gemara Berachot. C.¹¹
1. Edit. & Version. Edzardi p. 41. zu lesen. Nicht¹¹
weniger auch unter den Mißbrauch der Kazen mit¹¹
rechnen diejenige Bosheit der Quacker welche¹¹
zu verschiedenen mahlen in England eine Kaze¹¹
als ein junges Kind angepuket, zur Tauffe getra¹¹
gen, Gvattern gebeten, und sie würcklich tauffen¹¹
lassen, dadurch die Heil. Tauffe zu schänden. Vid.¹¹
Neue Schwärm Geister Bruth, in der¹¹
3ten Histor. Zugab in Pantheo Fanat. Part. III.
p. 228. b. Doch wolten wir es vielmehr denenjen¹¹
gen

gen, so solches zu widerlegen zukommt, überlassen.
Wie nun aber alle Thiere, also sind auch die Kagen
denen

Kranckheiten unterworfen. Ich habe son-
sten observiret, daß sie oft den Husten haben,
auch viel zu Niesen pflegen. Es wird in denen
Act. Erud. Lips. Ao. 1699. erzehlet, daß *Carol. Mu-*
sitan. Thom. IV. p. 12. Chirurg. Theoretic. Pract.
„*seu Trucin Chirurgico-Physic. Exempel anführet,*
„da eine Kage an denen Strangosen laboriret. So
wird auch in eben denen *Actis Erud. Ao. 1701. p. 515.*
aus des *Carol. Leigh, M. D. Hist. Nat. Lancastriae,*
Cestriae &c. referiret, daß in einem Hüttlein zwey
„Personen an Bockten gestorben; kurz darauf
„haben zwey Kagen, so immer bey denen Leuten ge-
„legen, dieselben bekommen und sind auch daran
gestorben. Daß sie auch an der Pest verreckt sind,
haben wir oben, da wir von ihrer Schädlichkeit ge-
schrieben, vernommen. Auf Kranckheiten folget
der

Tod, welcher wie bekandt, denen Kagen gar
schwer ankömmt; Dahero die alten *Geuren* (*Geu-*
ri) sagen: Die Kagen wären dem Teufel äh-
lich, der ihnen solche Stärcke gebe, daß sie
so gar kümmerlich umzubringen wären.
Tavern. Pers. Reisebeschreib, Lib. IV. Cap. IIX.
v. 185. b. So berichten auch die *Act. Erud. Lips. 1688.*
„*p. 203. seq.* daß *D. Bernardus Bonus* eine Kage et-
„liche Tage ohne einige Speise und Tranc frisch
„und gesund in einem Kasten verwahret gehabt.
Von denen *Tibeth-Kagen* und *Wilden-Ka-*
gen daß sie lange ohne Speise gelebet, schreibt *Fr.*

Redi

Redi de animalculis vivis, p. 139. Felis Zibethi, Italice, un Gatto del Zibetho, que Petro Castello Messanensi Hyena odorifera dicta est, non ante decem dies interiit. Ingens vero felis Sylvatica ad vigesimum usque diem vixit. Schübel erzehlet im Histor. Lusth. Part. 1. num. LXIV. pag. 206. von einem der seine Kaze zu todte complimentiret, wie solches in den Curieuses Discursen von den Wundern der Natur Part. II. Disc. XIV. pag. 57. seq. also zu lesen: Man saget, es seye einsmahls ein guter Kerl, mit Nahmen Nathanaël, bey Hofe gewesen, und habe seinem Herrn treulich gedienet, der Herr aber hat ihm nichts gegeben, sondern mit höfflichen complimenten abgespeiset und immer gesagt: Wir bleiben euch allezeit in Gnaden wohlgewogen. Da habe er seine Kaze in einen Kasten geschlossen, und ihr nichts zu fressen gegeben. Die Kaze habe in dem Kasten keine Mäuse fangen können, und hätte gern ein Stück Fleisch oder Wurst gehabt, habe demnach ihr Miau hören lassen, und damit ihren Hunger sattsam zu versehen gegeben. Nathanaël aber habe immer zugeruffen: Käzgen gib dich nur

311



Roman. Saxonie. P.
1295. n. 7. und Jacob
Supplicior. & Exec.
XVI. p. 285. wie auch
Constitut. 3. part. 4.
wenn sichs begab
der, oder die Kind
auch die Eheleute
thäte ermorden o
he mit Giffte oder
der Thäter, (da
fers der Verter vo
samt einem Hund
desselbigen einer
ner Schlangen ge
worffen und ertr
auch in Wecks D
p. 482. ein Exempel
„Käse mit einer M
„Sack gethan werde
„chen, allein da der
„und die Käse herau
erwehnter seel. Her
Taff. P. I. No. XX
„mit Käsen und D
„worden; Denn als
„Obrister Bassa ode
„Algier, wegen seine
„hat man seine fü
„tödtet: Man verl
„eine lebendige Kä
„nachmahls das Lo

n übel empfangen wurde, denn sie hingen und
 ungen sich um sie, daß sie zwar mit denen
 anlangen davon lief, und lange Weile im
 ren sich herum schlenderte, mußte aber doch
 Gifte verrecken.“ Zugeschweigen, wie viel
 dem anatomischen Messer unterworfen,
 sie mit aufgeschlitzten Bauche zu Bette gehen
 ren. Wenn Katzen gestorben sind, pflegen
 teistentheils auf dem Mist
 graben zu werden, oder der Schinder führet
 f seinen Anger und Gruben, damit sie denen
 den oder Rabbinern zu Theil werden. Daß
 er in Egypten mit in eine gewisse Stadt sind
 ben worden, haben wir oben, da wir von
 Abgötterey, so mit denen Katzen getrieben
 en, handelten, gesehen. Sonsten erinnere
 ch einsten von Nerone gelesen zu haben, daß
 er Kaze, da sie gestorben, ein ansehnliches
 abniß angestellet, bey welchem der Römi-
 Rath und das Volk seyn müssen, und sie
 nach Römischen Gebrauch verbrannt wor-
 Was das
 der Katzen betrifft, so wollen etliche vorge-
 daß, weil die Kaze ein gar fräßig Thier ist, so
 ne sie eben zu keinem grossen Alter gelan-
 Aristoteles Hist. Animal. Lib. VI. Cap. XXXV.
 D. schreibt von 6. Jahren, wenn es heist:
 δε πέντε ἔτη ζῇ, vivunt circiter sex annos, wel-
 Plinius affirmirt. Nur ertöehnter Gesnerus
 endet fol. XCIX. col. 1. daß sie bis zu 10. Jah-
 alt würden, welchem Jonstonus Hist. Nat. Tit.
 III.

„zu Frieden, mein gnädiger Herr ist mir
 „in Gnaden wohl gewogen. Endlich
 „sey die Kaze Hungers gestorben. Natha-
 „nael sey kurtz hernach wieder zu seinem Herrn
 „kommen, und habe selbigem etwas überbracht,
 „so er verfertiget, damit sich auch der Herr sehr
 „belustiget und gesagt: Nun wir bleiben euch
 „in Gnaden gewogen. Der aber habe ge-
 „antwortet: Ja, ja, Herr! von diesen Wor-
 „ten und vom Hunger ist meine Kaze
 „neulich gestorben. „ Oder als jener Sabba-
 „tharius, dessen Herr M. Uhse in der Kirchen-
 „Histor, *Lib. II. Cap. III. Sect. IV. S. 81. p. 543. sq.*
 „gedencket, welcher eine Kaze, die am Sabbath
 „eine Maus gefangen und gefressen, weil sie das 3te
 „Geboth übertreten, ersäuffet hat. „ So sind auch
 „die Kazen andern Todes-Fällen unterworfen. Es
 „pfleget der Blitz gerne nach ihnen zu schlagen,
 „(wie oben gedacht worden.) „ Zu Arnstfeld wur-
 „de eine Kaze von denen Schlangen umge-
 „bracht, wie Christ. Lehmann im histor.
 „Schaupl. *Sect. XII. Cap. VI. p. 667. sq.* erzeh-
 „let: Unter dem Fenster eines Bauern Hauses
 „hatte sich an der Laimwand ein ganzer Hauf-
 „fen Schlangen zusammen in die Sonne gelegt.
 „Ein Junge stieß aus Fürwitz die Kaze, so im
 „Fenster in der Sonnen saß, hinunter, wel-
 „che gleich unter die Schlangen fiel, und von
 „ihnen

ihnen übel empfangen wurde, denn sie hingen und schlungen sich um sie, daß sie zwar mit denen Schlangen davon lief, und lange Weile im Garten sich herum schlenderte, mußte aber doch vom Gifte verrecken.“ Zugeschweigen, wie viel ihrer dem anatomischen Messer unterworfen, daß sie mit aufgeschlizten Bauche zu Bette gehen müssen. Wenn Katzen gestorben sind, pflegen sie meistentheils auf dem Mist

Begraben zu werden, oder der Schinder führet sie auf seinen Ager und Gruben, damit sie denen Hunden oder Rabbinern zu Theil werden. Daß sie aber in Egypten mit in eine gewisse Stadt sind begraben worden, haben wir oben, da wir von der Abgötterey, so mit denen Katzen getrieben worden, handelten, gesehen. Sonsten erinnere ich mich einst von *Nerone* gelesen zu haben, daß er seiner Kaze, da sie gestorben, ein ansehnliches Begräbniß angestellet, bey welchem der Römische Rath und das Volk seyn müssen, und sie also nach Römischen Gebrauch verbrannt worden. Was das

Alter der Katzen betrifft, so wollen etliche vorgeben, daß, weil die Kaze ein gar fräßig Thier ist, so könne sie eben zu keinem grossen Alter gelangen. *Aristoteles Hist. Animal. Lib. VI, Cap. XXXV. p. 993.* D. schreibet von 6. Jahren, wenn es heist: *ἑξάκι δὲ περί ἔτη ἔξ, vivunt circiter sex annos*, welches *Plinius* affirmirt. Nur erwehnter *Gesnerus* gedenket *fol. XCIX. col. 1.* daß sie bis zu 10. Jahren alt würden, welchem *Jonstonus Hist. Nat. Tit.*

III. Cap. II. p. 126. also bestimmet: *Vivunt sex annos, aliquando decem, castrati plures*, die Katzen (spricht er,) werden 6. zuweilen 10. Jahr alt, die geschnittenen aber noch älter. „Die zu zweyen mahlen oben erwehnte Kaze des „Kaußmanns in Leipzig ist über 12. Jahr alt geworden.„ Hier solten wir nun auch von dem natürlichen Zuge, Triebe und Zuneigung handeln, welche die Katzen zu andern Sachen, oder andere Sachen zu denen Katzen, ingleichen von der natürlichen und eingepflanzten Wiederwärtigkeit, und dem Haß, der zwischen ihnen und andern anzutreffen, so in derer Gelehrten Sprache *Sympathia & Antipathia* genennet wird. Es ist solches eine natürliche Potentia oder Vermögen, die aus ihrem Temperament herrühret und ad potentiam activam gehört. Man pfleget insgemein qualitatem occultam eine heimliche Eigenschaft oder Beschaffenheit zu nennen, deren Ursach ein Naturforscher nicht zu errathen, und alleine dem Urheber und Schöpffer der Natur bekannt sind. Denn ob sie wohl in soweit bekannt, daß man weiß daß sie seind, so ist doch unbekannt, was sie sind. Es ist aber die natürliche Zuneigung, Zug oder Trieb der Sympathie der Katzen eine verborgene Eigenschaft, wodurch sie von andern Sachen gezogen und getrieben werden, sie gleichsam zu lieben, und sich nach ihnen zu sehnen. So bemercket *Jonstonus*, daß sie sich an der *Valeriana*, Groß-Baldrian, Groß-Garten *Theriac* Wurtzel, ingleichen *Mentha cataria*, *sive Nepeta*, Katzen-Kraut,

Katzen-

Ratzen Nept sehr delectiren ; Deshalben auch nicht unrecht Oswald, Crollius , Tract. de signaturis intern. rerum , seu , de vera & viva Anatom. majoris & minoris mundi , p. 67. also geschrieben : *Similiter feles confortandum visum insignem Valeriana demonstrarum usum.* Womit auch der berühmte D. Georg. Wolffg. Wedel. in dissert. de Maro , Jena 1703. habita übereinstimmt , zugleich auch mit meldet , wie zwischen denen Ratzen und Maro eine rechte Sympathie oder natürliche Zuneigung sey. Seine Worte lauten Cap. II. p. 25. sq. also : *Singulare hic memorandum est Phænomenon , quod velut sympathia quadam plurimum delectentur maro vero feles , unde & ab his defendendum est ac tuendum.* *Abblandiuntur enim , lambunt , decerpunt , comedunt idem.* Imo , quod COR-
TUSIUS , qui ad marum verum investigandum plurimum contulit opera , Patavii JOHANNI BAUHINO retulit , eo comesto circumcirca semen genitale effundunt , Hist. Plant. I. 28. c. 16. p. 243. pra aliis omnibus eodem summe delectantur. Cumque idem circa hoc fatum experiantur nonnullae aliae , nominatim nepeta & Valeriana , disquisitionem meretur , undenam id fiat , vel quo si ne id faciant domestica haec animalia. Sine dubio resectiva inde vires spirant , quibus gaudent , congruae ipsorum spiruibus , poris & actionibus. Uti enim homo , rationale animal , odoratis , quibus juvatur , delectatur ; nec minus sapida avido ore excipit ac amplectitur , ita etiam , velut idiocyngastria quadam bruta hac illa naturae suae dictamine ,

deperiunt. Idque uti videtur, hoc loco feles, maxime visus ac uendi gratia, quo egent, & confortandi corporis reliqui, in mora habent. Des
 „Kaußmanns in Leipzig schöne Kaze war eine
 „grosse Liebhaberin von Spargel, und wenn sie
 „sonst nichts genascht, aber ein Gebund Spargel
 „gesehen, hat sie sich darüber gemacht und die Spi-
 „ßen so roh, wie es nur abgeschnitten ist, gefressen,
 „dahero er sie auch mit einem Gebund Spargel hat
 „abmahlen lassen. So hat man auch Exempel,
 da Personen gar wohl haben Kagen dul-
 den können, auch fast manchnahl mehr als es
 Christlich und billig gewesen, zu welchen sich auch
 die Kagen wiederum recht freundlich gehalten.
 Christ. Lehmann erzehlet im histor. Schau-
 pl. Sect. XII. Cap. VI. p. 66. folgende Geschichte:
 „Ao. 1613. lebete in Weipret ein alter ehrlicher
 „Priester, der ein besonderer Kagen-Freund war,
 „und weil er keine Kinder hatte, hielt er immer 8.
 „bis 10. Kagen an seinem Tisch, und als er diesel-
 „ben zur Pest-Zeit, das gefährliche Auslauffen zu
 „verwehren, ins Hauß jagen wolte, hatte er das
 „Unglücke, daß er ein Bein drüber brach. Da er
 „gestorben und ihrer sich niemand angenommen,
 „sollen sie sich fleißig bey seinem Grabe eingefunden
 „haben. Busbeck Epist. III. p. 298. meldet von Ma-
 „homet, der Türcken Propheten, daß er die Ka-
 „gen so lieb gehabt, daß, als er auff eine Zeit studi-
 „ret und ihm eine Kaze auff seinem Rock = Ermel
 „eingeschlaffen, er aber eilends zu seinen vermeinten
 „Gottesdienst gehen müssen, hat er sich den Er-
 mel

mel von seinem Rock abschneiden lassen, ehe er die“
 Kaze hat erwecken wollen, dahero die Mahome-“
 taner heut zu Tage die Kazen noch wohl leyden kön-“
 nen.“ *Drexelius in Prodr. Eternit. Cap. III. §. 10. p.*
168. T. 1. erzehlet von einer reichen Frau, daß sie“
 ihrer Kazen im Testament 5000. Rthlr. vermacht,“
 davon sie nach ihrem Tode hat sollen erhalten wer-“
 den. *Hippolytus Guarinonius* gedencket einer Frau-“
 en von Adel, welche in eine Kaze dermassen verliebet“
 gewesen, daß sie selbiger in ihrem Testament, zu de-“
 sto besserer Unterhaltung mehr als 500. fl. ver-“
 macht,“ wie dieses der *Autor der curieusen Discursen*
von den Wundern der Natur Part. III. Disc. XIII. p. 425. aus selbigen anführet. Eine“
 Marggräffin soll zu *Paris* gewohnet haben, welche“
 in einem Gewölbe in die 40. Kazen versperret“
 gehalten, und denenselben etliche von ihrem Gesinde,“
 wenn sie was verbrochen, heimlich Preiß gegeben“
 hat,“ wie *M. Ernst in Gemüths Ergözl. Serm. XLIV. p. 822.* anführet. Nichts desto weniger aber
 wird an denen Kazen und unterschiedenen Dingen
 gleichsam eine rechte

Antipathia oder *Wiederwärtigkeit* der *Natur*
observiret. Denn da können sie keine Ratten, Mäuse,
 Kröten, Schlangen, Hunde &c. &c. groß leyden, dahero
 auch *Jonssonus Hist. Nat. Tit. III. Cap. II. p. 126.* angemerket:
Exercet inimicitias cum quibusdam, ut muribus,
busonibus, vulpansere, aquila, rufa, felle proprio &c.
 Und *D. Gesnerus XCIX. col. 2.* spricht: Das Thier
 (Kaze) jaget nach den Mäusen fürnemlich,
 demnach auch den Vögeln. *Albertus* schreybet

vnder andern, daß die Katzen auch die Schlangen vnd Fröschen so man Haschen nennet, erbeyssend, doch nicht frässe. Den Affen sollend sy auch auffsezig seyn. Züner, Tauben vnd ander geflügell wirt vor den Katzen verbitet, so man an die Züner oder Tauben Häuser Rauten henckt. Dann solch Kraut soll eine Krafft haben solchen Thier gang wie-drig. Vorauß mit erhellet, daß sie das Kraut, *Ruta*, Rauten nicht leyden können. Das destillirte *Oleum Tabaci* Tobacks Oel, gleichwie es gewissen Thieren, also soll es denen Katzen insonderheit sehr gefährlich seyn, und solle dieser Gift öftters keine Arzney annehmen, oder wirken lassen, iedoch nach dem Unterscheid des Tobacks und des Landes wo er gewachsen. Massen denn das *Oleum* von unserm Land Toback weder denen Katzen noch anderen Thieren tödtlich ist, sondern es denen Katzen nur ein blosses Würgen macht; Wie dieses *Vigam.* in seiner *Chym.* p. 28. hat angemercket, ingleichen Hr. D. Georg. Daniel Thebesius *Med. Pract.* zu Halle in der deutlich. u. ausführlichen Nachricht vom Rauch- und Schnupff-Toback *Cap. IV. S. 8. p. 27. & Cap. V. S. 13. p. 55.* referiret. In denen Hölzern giebt es eine Art rother Schwämme, welche man Fliegen-Schwämme nennet, von diesen sollen die Katzen, wenn sie davon essen, alsobald sterben, wie aus *M. Job. Coleri Calend. Perpet. Part. 1. 133.* zu ersehen. Thomas Hyde hat angemercket, wie zwischen den Elephanten und der Katzen eine natürliche Feindschaft sey, so daß der Elephant vor der Katzen über Haß

Halß und Kopff fliehe. So können sie auch das Wasser nicht wohl leyden, wie ebenfalls *Jonstonus* mit meldet, ingleichen der nur ietzt angeführte *D. Gesnerus* wenn es *L. C.* heist: Die Katz wird hefftig ob dem Wasser verletzt, dann die äußerliche Feuchte ist wieder ir Natur / diemweyl sy auch ire Syß nit gutwillig netzet: Wo sy in Wasser geworffen, oder sunst genetzt, nit on Verzug getrocknet wirt, so muß sy zu Zeyten sterben. Daß die Hunde die Katzen nicht wohl leyden können, sondern sie sehr verfolgen, ist allzumohl bekant. Daß aber die Antipathie so groß sey, daß die Hunde wohl gar die Schwere Noth drüber bekommen, bezeuget *J. J. A. M. L. u. P.* wenn er in seinem Tractätigen, so *Ab. 1713.* zu Altenburg heraus gekommen, und *Discursus de epilepsia* genennet wird, p. 8. also schreibt: Wie ich denn selbst ein Kleinbraun Schos = Hündlein gehabt, welches, wenn es eine Katze gesehen, alsobald die reisende Gicht, und gleich darauf die Schwere Noth bekommen, und hat also und consequenter keine Katze sehen können. Zu verwundern ist es, wie zwischen denen Menschen und Katzen zum öfftern eine rechte starke Antipathie gefunden wird, da nemlich die Menschen keine Katze leyden können, es wird ihnen angst und bange, der Schweiß laufft ihnen über das Gesicht, fallen gar in Ohnmachten, daß sie kaum wieder ermundert werden können, wenn eine Katze in einer Stuben oder sonsten wo, sich befindet, wenn sie gleich zum öfftern selbige nicht einmahl zu sehen bekommen; Da-

von Joh. Sperlingius *Zoolog. Physic. Part. Spec. Lib. III. Cap. XXI. Axiom. II. p. 248.* Henrico III. Könige in Frankreich waren die Katzen dermassen zuwieder, daß er an keinem Orte bleiben konnte, wo sich ein solches Thier eingefunden. Die Geuren hassen insonderheit die Katzen. Sie haben einen solchen Abscheu vor selbige, daß sie solche niemahlen im Hause lenden, sondern lieber den Unfug erdulden, den ihnen die Ratten und Mäuse machen, wie aus Tavern. Vers. Reisebeschreib. *Lib. IV. Cap. IIX. p. 185.* 6. zu erschen. Es erzehlet Bartholinus *Hist. Anat. Cent. V. p. 192.* von einem Dänischen Edelmann der so starck gewesen, daß er Ensen wie Bley gebogen und sich doch aufs eusserste vor Katzen entsetzet, folgendes: Ein guter Freund bey dem er zu Gaste war, wolte ihn über der Mahlzeit, die er köstlich bereiten lassen, probiren und ließ neben andern auch eine bedeckte Schüssel, darinn eine Kaze war, auftragen. Ob nun wohl der Edel-Mann dieselbe nicht sahe wurde ihm doch sehr angst, welches der an allen Orten von ihm fließende Schweiß bezeugete: Als man nun die Schüssel aufgedecket, und die Kaze den Kopff herfür gestecket, ward der Edel-Mann so sehr entrüstet, daß er seinem Wirth eine solche derbe Maulschelle im Zorn versetzte, daß er auf der Stelle todt bliebe. Das mag wohl ein rechter Eckel vor denen Katzen gewesen seyn! So arg aber war er bey jenem nicht, der sich stellte, als wenn er einen Abscheu für den Katzen hätte, dem man in einem Korbe junge Katzen unter den Tisch gesetzt, der aber solches nicht empfunden, sondern lustig dar-
auf

auff geessen und getruncken, wovon der *Autor* der *Curiosen Discurs.* von den Wund. der Natur, *Part. III. Disc. XX. p. 458.* Nachricht ertheilet.

Indem ich hiermit unterschiedenes von denen Katzen insgemein geschrieben, jedoch noch ein und anders weisläufftiger hätte machen, auch vieles mit anführen können; Will ich es doch vor dieses mahl nicht weiter extendiren, in Erwägung, daß ich nicht gesonnen gewesen ein ganz Volumen davon zumachen, sondern nur einen kleinen Extract zuverfertigen, wodurch der geneigte Leser nicht allein viel zu lesen der Verdrießlichkeit entgehet, mir hingegen auch die Zeit, so ich zu nöthigen Dingen anwenden könnte, nicht entzogen wird. Wende mich daher zu dem *INSOLITO LIPSIENSI FELINO*, oder zu denjenigen Katzen, welche scheinen, als wenn sie mit denen Nabel-Schnuren aneinander gewachsen wären, so in Leipzig geworffen worden, davon

S E C T I O I I .

ganz kurz handeln soll.

A *Nno 1713.* wurden mir früh morgens 6. junge Katzen, so alle auf einem Klumpen lagen, auch ganz vollkommen und lebendig waren, von einer meiner nahen Unverwandten zugeschiedet. Da ich sie etwas betrachtete, sahe es, als hätten sie nur eine Zonam oder Placentam uteri, indem ein Stück von einer noch da war, und es schiene als wären sie mit denen Nabel-Schnuren daran angewachsen. Nach-

dem ich aber die Sache genauer untersuchte, befand ich, daß sichs in der That nicht also verhielte, sondern weil die alte die Nabel-Schnuren (wie sonst gebräuchlich,) nicht abgebissen, aus Ursachen, weil diese Alte keine Mammæ, auch keine Warzen gehabt, und also die Jungen nicht ernähren können, hatten sie sich mit selbigen untereinander verwickelt, lagen dar als wären sie zusammen gewachsen, wie aus bengefugtem Kupffer Tab. **W.** zu ersehen. *S. vor dem Titel.*

Gleichwie nun dergleichen Casus vor diesem schon einmahl mit eben dieser alten Razen passiret; Also hat es sich ebenfalls wiederum im vorigen 1714ten Jahre d. 30. Apr. zugetragen, da nemlich dieses Thier an der Zahl 5. ganz vollkommene und lebendige junge Razlein gebohren, welche nirgends zusammen gewachsen waren, iedoch, daß iede apart an ihrer Nabel-Schnure hing und einander bald hierher bald dorthin zerreten, darueben hing einer ieden ihre Zona oder Placenta uteri und die Membrana, worinnen sie gesteckt war in der Mutter zusammen gedrehet. Welche 5. junge Razen annoch in einem Glase mit einem gewissen Liquore verwahret bis dato in dem berühmten Bosischen Garten vor dem Grimmischen Thor zu Leipzig nebst bengefugten Zettel:

No. 152.

Ist obiges Glas mit 5. jungen Razen, so Anno 1714. den 30. April. allhier in Leipzig geworffen worden, so daß die Alte sie beysammen an der Nabel-Schnure

han.

hängend verlassen, und nicht wie sonst geschehen pfleget, abgebissen, aus Ursachen, weil die Alte keine Zitzen gehabt, und also die Jungen nicht ernähren können. Es hang darneben einer jeden jungen Katze ihr *Uterus* darinnen sie gesteckt.

unter denen andern kostbaren Curiositäten zu sehen sind.

Ich gestehe gar gerne, daß ich die alte Katze dazumahl gern gehabt hätte, und ob ich derhalben großen Fleiß auch sie zu bekommen schon angewendet, Habe ich sie nicht erhalten können, jedoch nachgehends erfahren, daß selbige Herr Adam Friedrich Pezold, vornehmer Medicinæ Doctor und Practicus zu Leipzig bekommen und seciret, weshalben ich mir die Freyheit genommen, selbigem mit einem Brieffe de dato 4. Novembr. 1715. aufzuwarten, und ihn zu ersuchen daß, wosern etwas notables in selbiger gefunden worden, er mir solches communiciren möchte. Welches er auch gethan, und verwichenen 10. Novembr. A. C. gar weitläufftige Nachricht ertheilet, daß ich ihm auch sehr obligat verbleiben werde, und dessen sonderbahre Höflichkeit hiermit rühmen muß, darnebst aber dem geneigten Leser selbige nicht zu verschweigen, sondern vielmehr hierher zu setzen, nicht umhin kan. Er schreibt also: Bey der Section der alten Katze, so ohngefehr drey oder 4. Wochen darauf todt gefunden worden, fand ich, daß sie wiederum trüchtig war mit 4. Jungen, und war der *Uterus* sammt denen darin

darinnen zugehörigen Theilen alles in seiner Ordnung, aber der Magen war blau, und grünlicht unterlauffen, war sehr mürbe, also, daß auf geringes Anziehen und Dehnen, derselbe in viele Stücke zerrisse, daraus häufig eine wässerichte Gauche floss, welches vermuthlich von bekommenen Gifft mochte herrühren. Ferner war das notableste, daß diese alte trachtige Kaze keine Mammæ, ja auch keine Warzen darzu hatte, und *propter harum defectum judicare* ich, daß sie ihre Jungen etliche mahl nicht von denen Nabel-Schnuren abgebissen, weil sie gewußt, daß sie dieselben nicht nehren können, iedoch ist sie so sorgfältig für ihre Jungen gewesen, daß sie dieselben, einer andern Kaze, so damahls zu gleicher Zeit mit ihr in einem Hause geworfen, und ihre Jungen säugen können, zugeschnitten hat, welche auch an dieser gedachten Mutter gesäugert, allein den dritten Tag darauf hat die säugende ihre Jungen weiter etliche Treppen hoch hinauf getragen, und nur alleine die Ihrigen zu nehren gesucht. Wiß hierher oberwehnter Herr D. Pezold.

Frager man: Ob diese jungen ineinander gewickelten Kazen hätten können beym Leben erhalten und erzogen werden? So ist diese Frage gar leicht mit ja zu beantworten. Denn hätte man ihre Nabel-Schnuren gebunden, hernach abgeschnitten, wäre auch eine alte Kaze, so sie ernehret

nehret und gefäugert hätte, da gewesen, würden sie ohn allen Zweifel darvon kommen und groß geworden seyn.

Daß aber was ominoeses und so eine Sache, dadurch Gott etwas Böses über Land und Leute zu drohen suchte, hierdurch zu verstehen sey, sehe nicht, aus was Ursachen ich es ratiren solte. Denn hätte die alte, wie allbereit gedacht, die jungen von denen Nabel-Schnuren gelöst und abgebissen, hätten sie sich nicht können verwickeln. Indessen, da Anno 1683. zu Straßburg dergleichen vorgegangen, hat ein gewisser Anonymus es vor was monstroses und ominoeses, dadurch Gott Land und Leute zu straffen drohete, ausgegeben. Derohalben hat er die auff eben dergleichen Art zusammen hangende Art und Zahl der Raken in Kupffer stechen lassen und mit einer grossen admonition versehen. Welches Kupffer-Stück eben in obertwehnten Bossischen Garten mit zu er sehen, die dabey gedruckten Worte aber ich noch hieher setze:

**Übermahliger Wunders-würdiger und ent-
setzlicher**

Scheusal,

Wie vormahls der Raken/ also ietzt der Ra-
ken so da ebenmäßig zu Straßburg/ bald je-
nem Ratten-Ungeziefer nach/neml. den 5. u.
15. Aug. lebendig geworffen und also gefun-
den worden/ wie gegenwärtiges Kupffer
aus

ausweist / fünff an Einem Nabel hangen:
de. Nach glaubhafften Bericht von gu-
ter Hand eingelaget. 1683.

Zufinden bey

J. J. FelsEcker.

Gleichwie die Wohlthaten Gottes unermesslich,
also sind auch dessen Allmachts- Werke, seinen
Zorn und Drau- Finger über die Sünden uns an-
zuzeigen, fast überhäuffet, welche gewißlichen nicht
umsonst geschehen / oder sich also Natur-widrig
erweisen und sehen lassen. Ob nun wohlten uns
Auslegungen und Deutungen über solche so seltsa-
me Miß-Würffe zu machen weder geziemet, noch
möglich, so bringet iedoch fast die alltägliche Erfah-
rung von überhäuffigen leidigen Straffen Gottes,
uns den Erfolg von selbst, selbst gnugsam zu Ge-
hör und unter Augen, was er damit meyne und
im Sinn habe? Und ist daher, wohl kein so groß
Wunder, in Betrachtung unsers Gehorsams-
widrigen Lebens, bendes gegen Gott, als auch
die vorgesetzten lieben Obern, daß selbiger aus ge-
rechter Straff- und Drau-Verhängniß uns solchen
schensaligen Sünden-Spiegel an den mißworf-
nen Ungeziefer vielleicht will zu Gemütthe führen
und zu erkennen geben, welcher sich schon zum andern
mahl von so kurzer Zeit her bey wenigen Wochen
nacheinander zu Strassburg ereignet und von män-
niglich fast ist gesehen worden. Unsere Katzen
lüstrende wollüstige und sündliche Unart will et-
wan

von der grosse Gott darum anzeigen und vorbilden,
 darinnen wir so genäschig und ersoffen, ja fast alle,
 wie hier die fünf Katzen zugleich an Einen Na-
 bel verknüpffet, also auch über einen Schlag in sol-
 chen Gott mißfälligen Leben uns erweisen. Als
 getreue Freunde und liebe Bunds-Genossen teut-
 scher Treue und Christ-ziemlichen Gehorsams zusam-
 men verbunden seyn, wäre noch wohl etwas Gutes,
 und ein Anzeig Christ-liebender Einigkeit. Aber
 als schäd- und schändliche Ungeziefer mit einander
 und ineinander anhängig und zusammen verwickelt
 seyn nur der Gottgeliebten Christenheit zu
 schaden, scheint eben so schädlich, u. abscheul. als dieses
 Katzen-Scheusal. Straßb. solte uns durch so
 seltsame Ungeziefer eine Straffe zur Erkenntniß und
 von solchen Sünden, Barbarische Anhänge und
 lustrender Ehr- und Land Begierden abzumah-
 nen, billig bahnen und an Hand geben. Desgleichen
 sich auch die leidigen Türcken-Lunde samt dero
 Conspiranten und Adharenten, mit ihren Blutgieri-
 gen Verbündnissen, nicht weniger solchen verwickel-
 ten Ungezieffer gleichartig zu seyn, nicht unfüg-
 lich schon gnugsam durch die leidige Erfahrung einige
 Zeit her haben zu erkennen gegeben. Gott wehre
 und steure allen solchen übelgesinnten Verbündnis-
 sen wieder sein gläubiges Christen-Haufflein, und
 lasse sie gleich solchen Ungeziefer ein Ende nehmen,
 daß ihre giftige Anschläge, wie diese Mißge-
 burten mißrathen, und vor aller Welt an Tage
 kommen mögen.

Der

Der Ragen Scheusal hier / bildet uns die Ra-
gen-Lust

Verbottner Dinge ein/
Daß wir der Sünd-Begier / und ihrem La-
ster Wust

Nicht so ergeben seyn;
Die Laster-Lust / die tolle Ehr-Begier /
Und Gift-vergallte Ränck /
Die iegund in der Welt floriren da und hier /
Durch blutige Gezänck
Sind diesem Mißwurff gleich / O wüster Ra-
gen-Greul!

Wie solcher sich befindet /
Demnach so spiegelt Euch / bedencket euer
Heyl /

Die so geartet sind.

Was nun aber von dieser schönen hierbey gefügten
Schrift zu halten, stelle ich des Großgünstigen
Lesers judicio anheim, befehle mich darbey dessen
beharrlichen Gunst und geneigten Willen, und will
also vor dieses mahl dieses kleine Tractätlein be-
schlossen haben.



von Joh. Sperlingius *Zoolog. Physic. Part. Spec. Lib. III. Cap. XXI. Axiom. II. p. 248.* Henrico III. Könige in Frankreich waren die Katzen dermassen zuwieder, daß er an keinem Orte bleiben konnte, wo sich ein solches Thier eingefunden. Die Geuren hassen insbesondere die Katzen. Sie haben einen solchen Abscheu vor selbigen, daß sie solche niemahlen im Hause lenden, sondern lieber den Unfug erdulden, den ihnen die Ratten und Mäuse machen, wie aus *Tavern. Vers. Reisebeschreib. Lib. IV. Cap. IIX. p. 185.* 6. zu erschen. Es erzehlet *Bartholinus Hist. Anat. Cent. V. p. 192.* von einem Dänischen Edelmann der so starck gewesen, daß er Ensen wie Bley gebogen und sich doch aufs eusserste vor Katzen entsetzet, folgendes: Ein guter Freund bey dem er zu Gaste war, wolte ihn über der Mahlzeit, die er köstlich bereiten lassen, probiren und ließ neben andern auch eine bedeckte Schüssel, darinn eine Katze war, auftragen. Ob nun wohl der Edel-Mann dieselbe nicht sahe wurde ihm doch sehr angst, welches der an allen Orten von ihm fließende Schweiß bezeugete: Als man nun die Schüssel aufgedecket, und die Katze den Kopff herfür gesteket, ward der Edel-Mann so sehr entrüstet, daß er seinem Wirth eine solche derbe Maulschelle im Zorn versetzte, daß er auf der Stelle todt bliebe. Das mag wohl ein rechter Eckel vor denen Katzen gewesen seyn! So arg aber war er bey jenem nicht, der sich stellte, als wenn er einen Abscheu für den Katzen hätte, dem man in einem Korbe junge Katzen unter den Tisch gesetzt, der aber solches nicht empfunden, sondern lustig darauf

auff gegessen und getruncken, wovon der *Autor* der *Curiosen Discurs. von den Wund. der Natur*, „*Part. III. Disc. XX. p. 458.* Nachricht ertheilet.

Indem ich hiermit unterschiedenes von denen Katzen insgemein geschrieben; jedoch noch ein und anders weisläufftiger hätte machen, auch vieles mit anführen können; Will ich es doch vor dieses mahl nicht weiter extendiren, in Erwägung, daß ich nicht gesonnen gewesen ein ganz Volumen davon zumachen, sondern nur einen kleinen Extract zuverfertigen, wodurch der geneigte Leser nicht allein viel zu lesen der Verdrießlichkeit entgehet, mir hingegen auch die Zeit, so ich zu nöthigen Dingen anwenden könnte, nicht entzogen wird. Wende mich daher zu dem *INSOLITO LIPSIENSI FELINO*, oder zu denjenigen Katzen, welche scheinen, als wenn sie mit denen Nabel-Schnuren aneinander gewachsen wären, so in Leipzig geworffen worden, davon

S E C T I O I I .

ganz kurtz handeln soll.

A Nno 1713. wurden mir früh morgens 6. junge Katzen, so alle auf einem Klumpen lagen, auch ganz vollkommen und lebendig waren, von einer meiner nahen Unverwandten zugeschicket. Da ich sie etwas betrachtete, sahe es, als hätten sie nur eine Zonam oder Placentam uteri, indem ein Stück von einer noch da war, und es schiene als wären sie mit denen Nabel-Schnuren daran angewachsen. Nach-

dem ich aber die Sache genauer untersuchte, befand ich, daß sichs in der That nicht also verhielte, sondern weil die alte die Nabel-Schnuren (wie sonst gebräuchlich,) nicht abgebissen, aus Ursachen, weil diese Alte keine Mammias, auch keine Warzen gehabt, und also die Jungen nicht ernehren können, hatten sie sich mit selbigen untereinander verwickelt, lagen dar als wären sie zusammen gewachsen, wie aus bengefugtem Kupffer Tab. **XX.** zu ersehen. *S. vor 1. Titel.*

Gleichwie nun dergleichen Casus vor diesem schon einmahl mit eben dieser alten Katzen passiret; Also hat es sich ebenfalls wiederum im vorigen 1714ten Jahre d. 30. Apr. zugetragen, da nemlich dieses Thier an der Zahl 5. ganz vollkommene und lebendige junge Kätzlein gebohren, welche nirgends zusammen gewachsen waren, iedoch, daß iede apart an ihrer Nabel-Schnure hing und einander bald hierher bald dorthin zerreten, darueben hing einer ieden ihre Zona oder Placenta uteri und die Membrana, worinnen sie gesteckt war in der Mutter zusammen gedrehet. Welche 5. junge Katzen arnoch in einem Glase mit einem gewissen Liquore verwahret bis dato in dem berühmten Bosischen Garten vor dem Grimmischen Thor zu Leipzig nebst bengefugten Zettel:

No. 152.

Ist obiges Glas mit 5. jungen Katzen, so Anno 1714. den 30. April. allhier in Leipzig geworffen worden, so daß die Alte sie beyssammen an der Nabel-Schnure han-

hängend verlassen, und nicht wie sonst geschehen pflöget, abgebissen, aus Ursachen, weil die Alte keine Zigen gehabt, und also die Jungen nicht ernähren können. Es hang darneben einer jeden jungen Katzen ihr *Uterus* darinnen sie gesteckt.

unter denen andern kostbaren Curiositäten zu sehen sind.

Ich gestehe gar gerne, daß ich die alte Katze dazumahl gern gehabt hätte, und ob ich derhalben großen Fleiß auch sie zu bekommen schon angewendet, habe ich sie nicht erhalten können, jedoch nachgehends erfahren, daß selbige Herr Adam Friedrich Pezold, vornehmer Medicinæ Doctor und Practicus zu Leipzig bekommen und seciret, weshalb ich mir die Freyheit genommen, selbigem mit einem Brieffe de dato 4. Novembr. 1715. aufzuwarten, und ihn zu ersuchen daß, wosern etwas notables in selbiger gefunden worden, er mir solches communiciren möchte. Welches er auch gethan, und verwichenen 10. Novembr. A.C. gar weitläufftige Nachricht ertheilet, daß ich ihm auch sehr obligat verbleiben werde, und dessen sonderbahre Höflichkeit hiermit rühmen muß, darnebst aber dem geneigten Leser selbige nicht zu verschweigen, sondern vielmehr hierher zu setzen, nicht umhin kan. Er schreibt also: Bey der Section der alten Katzen, so ohngefähr drey oder 4. Wochen darauftodt gefunden worden, fand ich, daß sie wiederum trüchtig war mit 4. Jungen, und war der *Uterus* sammt denen darin

darinnen zugehörigen Theilen alles in seiner Ordnung, aber der Magen war blau, und grünlicht unterlauffen, war sehr mürbe, also, daß auf geringes Anziehen und Dehnen, derselbe in viele Stücke zerrisse, daraus häufig eine wässerichte Gauche floss, welches vermuthlich von bekommenen Gifft mochte herrühren. Ferner war das *notableste*, daß diese alte trachtige Kaze keine *Mammas*, ja auch keine Warzen darzu hatte, und *propter harum desectum* judicire ich, daß sie ihre Jungen etliche mahl nicht von denen Nabel-Schnuren abgebissen, weil sie gewußt, daß sie dieselben nicht nehren können, iedoch ist sie so sorgfältig für ihre Jungen gewesen, daß sie dieselben, einer andern Kaze, so damahls zu gleicher Zeit mit ihr in einem Hause geworfen, und ihre Jungen säugen können, zugesleppet hat, welche auch an dieser gedachten Mutter gesäuget, allein den dritten Tag darauf hat die säugende ihre Jungen weiter etliche Treppen hoch hinauf getragen, und nur alleine die Ihrigen zu nehren gesucht. Bis hierher oberwehnter Herr D. Pezold.

Frager man: Ob diese jungen ineinander gewickelten Kazen hätten können beym Leben erhalten und erzogen werden? So ist diese Frage gar leichte mit ja zu beantworten. Denn hätte man ihre Nabel-Schnuren gebunden, hernach abgeschnitten, wäre auch eine alte Kaze, so sie ernehret

nehret und gefauget hätte, da gewesen, würden sie ohn allen Zweifel darvon kommen und groß geworden seyn.

Daß aber was ominoeses und so eine Sache, dadurch Gott etwas Böses über Land und Leute zu drohen suchte, hierdurch zu verstehen sey, sehe nicht, aus was Ursachen ich es ratiren solte. Denn hätte die alte, wie allbereit gedacht, die jungen von denen Nabel-Schnuren gelöst und abgebissen, hätten sie sich nicht können verwickeln. Indessen, da Anno 1683. zu Straßburg dergleichen vorgegangen, hat ein gewisser Anonymus es vor was monstroses und ominoeses, dadurch Gott Land und Leute zu straffen drohete, ausgegeben. Derohalben hat er die auff eben dergleichen Art zusammen hangende Art und Zahl der Ragen in Kupffer stechen lassen und mit einer grossen admonition versehen. Welches Kupffer-Stück eben in oberwehnten Bosischen Garten mit zu er sehen, die dabey gedruckten Worte aber ich noch hieher setze:

Abermahliger Wunders-würdiger und entsetzlicher

Scheusal,

Wie vormahls der Ragen/ also ietzt der Ragen so da ebenmäßig zu Straßburg/ bald jenem Ratten-Ungeziefer nach/neml. den 5. u. 15. Aug. lebendig geworffen und also gefunden worden/ wie gegenwärtiges Kupffer aus

ausweist / fünff an Einem Nabel hangen:
de. Nach glaubhafften Bericht von gu-
ter Hand eingelaget. 1683.

Zufinden bey

J. J. FelsEcker.

Gleichwie die Wohlthaten Gottes unermesslich,
also sind auch dessen Allmachts- Werke, seinen
Zorn und Drau- Finger über die Sünden uns an-
zuzeigen, fast überhäuffet, welche gewißlichen nicht
umsonst geschehen / oder sich also Natur-widrig
erweisen und sehen lassen. Ob nun wohlten uns
Auslegungen und Deutungen über solche so seltsa-
me Miß-Würffe zu machen weder geziemet, noch
möglich, so bringet iedoch fast die alltägliche Erfah-
rung von überhäuffigen leidigen Straffen Gottes,
uns den Erfolg von selbst, selbst gnugsam zu Ge-
hör und unter Augen, was er damit meyne und
im Sinn habe? Und ist daher wohl kein so groß
Wunder, in Betrachtung unsers Gehorsams-
widrigen Lebens, beides gegen Gott, als auch
die vorgesetzten lieben Obern, daß selbiger aus ge-
rechter Straff- und Drau-Verhängniß uns solchen
scheusaligen Sünden-Spiegel an den mißworf-
nen Ungeziefer vielleicht will zu Gemütthe führen
und zu erkennen geben, welcher sich schon zum andern
mahl von so kurzer Zeit her bey wenigen Wochen
nacheinander zu Strassburg ereignet und von män-
niglich fast ist gesehen worden. Unsere Katzen
lustrende wollüstige und sündliche Unart will et-
wan

wan der grosse Gott darum anzeigen und vorbilden,
 darinnen wir so genäschig und ersoffen, ja fast alle,
 wie hier die fünfß Katzen zugleich an Einen Na-
 bel verknüpffet, also auch über einen Schlag in sol-
 chen Gott mißfälligen Leben uns erweisen. Als
 getreue Freunde und liebe Bunds-Genossen teut-
 scher Treue und Christ-ziemlichen Gehorsams zusam-
 men verbunden seyn, wäre noch wohl etwas Gutes,
 und ein Anzeig Christ-liebender Einigkeit. Aber
 als schäd- und schändliche Ungeziefer mit einander
 und ineinander anhängig und zusammen verwickelt
 seyn nur der Gottgeliebten Christenheit zu
 schaden, scheint eben so schädlich, u. abscheulich als dieses
 Katzen-Scheusal. Straßb. solte uns durch so
 seltsame Ungeziefer eine Straffe zur Erkenntniß und
 von solchen Sünden, Barbarische Anhängen und
 lüstrender Ehr- und Land Begierden abzumah-
 nen, billig bahnen und an Hand geben. Desgleichen
 sich auch die leidigen Türcken-Hunde samt dero
 Conspiranten und Adharenten, mit ihren Blutgieri-
 gen Verbündnissen, nicht weniger solchen verwickel-
 ten Ungezieffer gleichartig zu seyn, nicht unfüglich
 schon gnugsam durch die leidige Erfahrung einige
 Zeit her haben zu erkennen gegeben. Gott wehre
 und steure allen solchen übelgesinnten Verbündnis-
 sen wieder sein gläubiges Christen-Häufflein, und
 lasse sie gleich solchen Ungeziefer ein Ende nehmen,
 daß ihre giftige Anschläge, wie diese Mißge-
 burten mißrathen, und vor aller Welt an Tage
 kommen mögen.

Der

Der Ragen Scheusal hier / bildet uns die Ra-
gen-Lust

Verbottner Dinge ein/
Daß wir der Sünd-Begier / und ihrem La-
ster Wust

Nicht so ergeben seyn;
Die Laster-Lust / die tolle Ehr-Begier /
Und Gift-vergallte Ranc /
Die iezund in der Welt floriren da und hier /
Durch blutige Gezüch
Sind diesem Mißwurff gleich / O wüster Ra-
gen-Greul!

Wie solcher sich befindet /
Demnach so spiegelt Euch / bedencket euer
Heyl /

Die so geartet sind.

Was nun aber von dieser schönen hierbey gefügten
Schrift zu halten, stelle ich des Großgünstigen
Lesers judicio anheim, befehle mich darbey dessen
beharrlichen Gunst und geneigten Willen, und will
also vor dieses mahl dieses kleine Tractätlein be-
schlossen haben.



